

# Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftshäfte“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P, Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellen gesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 3 (18. Januar)

Jahrgang 1931

## Um des Reiches Herrlichkeit

### Gedanken zum 18. Januar

Vor 10 Jahren am Fünzigjahrtag — Das Erbe Bismarcks — Das Reich die Volkssehnsucht 1813 und 1848 — Bismarcks vier Reisen um den Reichsbau — Zerrissenheit der Reichsgrenzen Neugliederung des Reiches als notwendige Konsolidierung — Das Interessentum der Parlamente der Länder und der Länderbürokratien — Der Arbeitsdienstgedanke Gefährlichste Stelle des Reichsbau: Gegensatz zwischen Reich und Preußen

Von Peter von Hohenthal - Berlin

Berlin, 16. Januar 1931.

Es war ein kluger und tapferer Gedanke des Reichskabinetts, die 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages am 18. Januar festlich zu begehen. Klug deshalb, weil in diesen grauen und trüben Tagen die Seelen geradezu danach schreien, sich an etwas Großem und Erhebendem wieder aufzurichten. Aus der Tiefe schaut man allzeit gläubiger und freudiger auf zum Licht, als von Sonnenüberglänzten Höhen.

Ein tapferer Gedanke, eine Wiedergutmachung: Vor zehn Jahren, also bei der 50-Jahrfeier der Reichsgründung, wagte das damalige Kabinett Fehrenbach mit starker Beteiligung von Männern aus der ehemaligen Reichsgründungspartei, offenbar unter stärkstem Druck der Sozialdemokratie, die Selbstverständlichkeit nicht, den Halbjahrhunderttag des Reiches zu feiern. Wohl keine Regierung irgendeines europäischen Kulturstaates hätte eine solche Verleugnung großer Vergangenheit um politischer Tageserwägungen willen einen solchen Akt nationaler Selbstentwertung ihren Völkern zumuten dürfen. Hier liegen Berge von bürgerlicher Schuld angehäuft; denn diese nationalen Unterlassungsünden von damals geben uns erst den Schlüssel zum Verständnis für das Aufsteigen der nationalen Welle zur bedenklichen Spring- und Sturzflut von heute. Nicht ohne Resignation mögen die beiden letzten Zeugen jener Stimmungswelt von 1921, die heute noch Mitglieder des Reichskabinetts sind, Dr. Wirth und Dr. Brüning, dieser reichlich verspäteten Wiedergutmachung zugestimmt haben.

Ein bedeutsames Symptom, beachtlich auch heute noch — oder vielmehr wieder — bleibt die Tatsache, daß es die akademische Jugend, besonders der Korporationen war, ferner die Universitäten, die historisch gerichteten Träger der oberen Bildungsschichten, die sich die Erinnerung an diesen Tag stolzer Größe nicht nehmen ließen und an ihm selbst unter Opfern teilnahmen. Und zwar trotz aller Nervositätsanwandlungen der jungen deutschen Republik, die im 18. Januar den Tag des dynastischen Hochgefühls sehr im Wiederbespruh zur deutschen Volksstimmung im 19. Jahrhundert.

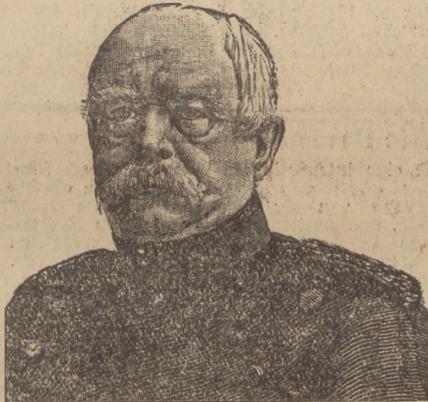
Auf dem vom Weben der deutschen Geschichte geradezu unumwunden Leipziger Marktplatz steht vor dem wundervollen Vorterbau des alten Rathauses ein schlichtes Denkmal der Reichseinheit. Es trägt als Aufschrift seltsame, aus den Tiefen des Volkes gekommene Verse eines Namenlosen:

Unserer Väter heißes Sehnen,  
Deutschlands Einheit ist erkritten.  
Unsere Brüder haben freudig  
Für das Reich den Tod gelitten,  
Enkel mögen kraftvoll walten,  
Schwer Errungenes zu erhalten.

Die Empfindungswelt dieser Verse, besonders auch nach der leidvollen Seite hin, die dunklen Erinnerungen an die deutsche Zerrissenheit, werden durch den altherwürdigen Leipziger Marktplatz besonders eindringlich verkörpert. Lagerten doch hier einst die fanatischen Hussitenkrieger Böhmens, die Schweden Gustav Adolfs, die Polen des Nordischen Krieges; im Königshaus empfing der Preußenkönig Friedrich II. den sächsischen Dichter Wieland, und in der nahen Thomaskirche lautete er dem Orgelspieler Johann Sebastian Bachs. Im den Oktobertagen 1813 verabschiedete sich hier Napoleon I. von den sächsischen Truppen und einige Stunden später begrüßte hier Blücher die siegreichen Monarchen der Völkerschlacht; vom Balkon des Rathauses hielt 1863 Heinrich von Treitschke am Allgemeinen Deutschen Turnfest, als die Schleswig-Holsteiner mit unflorianen Fahnen vorbeizogen, seine prophetische Rede über die Kaiserherrlichkeit des werdenden Reiches, die ihm schwarzen Tadel und bittere Zurücksetzung von seiten der sächsischen Unterrichtsverwaltung brachte. Auf diesem Boden wird man also die Bedeutung der Worte von „der Väter heißem Sehnen“ ganz besonders hoch werten.

Stauend erfahren wir bei der Veröffentlichung von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, daß die ehrwürdige Persönlichkeit des alten Kaisers Wilhelm I. sich gerade an diesem Tage voll Zorn vom Schöpfer der Reichseinheit, von Bismarck, abgewandt habe. Er verweigerte sogar seinem treuen Kanzler die Grußhand. Der Kaiser titel erschien ihm leer und inhaltslos, in der ihm adäquaten militärischen Denkweise gleich einem „Charaktermajor“. Die briefliche Schilderung vom Krönungstage in Versailles, die er seiner Gattin, der Kaiserin Augusta, sandte, betont fast nur den militärischen Charakter der Feier und läßt jede nationale Hochstimmung vermissen.

Ganz anders die Tagebücher des Kronprinzen, des späteren Kaisers Friedrich III., und die Aufzeichnungen des Großherzogs von Baden. Der Kronprinz war von dem Eindruck der Feier in Versailles so ergriffen, daß er, offenbar ganz spontan, die Knie vor seinem kaiserlichen Vater beugte. War er doch außer Bismarck, die letzte treibende Kraft in all diesen Verhandlungen um die Einheit des Reiches. Die Kaiserfamilie, die Reichsfarben, die Reichsflagge, all das hatte ihr Tage zuvor bis in die Nacht hinein beschäftigt.



Der Kronprinz fühlte sich hier so ganz als Träger der Generation, der Ideale von 1848. Der Reichsgedanke der Befreiungskriege von 1813 bis 1815, wie ihm Max von Schenkendorf, wohl am poetischsten Ausdruck gegeben hat, er war stark verblichen unter den Schlägen der preussischen Reaktion, in dem ersten Träger der Kaiserkrone jedenfalls nicht mehr lebendig. Wohl aber glühten die Ideale der Frankfurter Paulskirche in großer Leuchtkraft noch in den Männern um den Kronprinzen. Aber der eigentliche Volkstrieder all dieser nationalen Sehnsüchte und Wünsche von 1815 und 1848 wurde Bismarck in Wirklichkeit und Wortförmig der Schmie der Reichseinheit.

Freilich konnten damals leider nicht alle Träume reifen. Besonders im deutschen Süden empfand man es bitter, daß vor allem die österreichischen Brüder vom deutschen Vaterhaus ausgeschlossen wurden. Auch das war ein Wermutstropfen für viele, daß das Reich nur ein staatsrechtlicher Bund von souveränen Fürsten wurde, ein loser Oberbau, dem ein wirklich volksthaftes staatliches Eigenleben nicht beschieden war.

#### Vier große Reisen

hatte der Schmie des Reiches um das Bunt der deutschen Einzelstaaten gelegt: den Reichstag, das Volksheer, die Kaiserjumbolik und die Reichstreue der deutschen Dynastien. Die erste deutsche Reichsverfassung — das wird durch den Vergleich mit der Weimarer Verfassung fast täglich neu — war eine geniale Augenblickskonzeption einer der genialsten Staatsmänner überhaupt. Das eigentlich Zwingende und ewig Meisterliche liegt nicht so sehr, wie meist betont wird, in der allerdings echt deutschen Verkoppelung des Reichsgedankens mit dem Stammes- und Dynastiegedanken, sondern in der geradezu künstlerisch wohl ausgewogenen Verteilung der drei Grundelemente eines gesunden Staatslebens, der monarchischen, der aristokratischen und der demokratischen Gewalten. Bismarck hat die staatsrechtlichen Ausführungen über

#### die „gemischte Staatsform“

die sich von Aristoteles über den Aquinaten und Montesquieu bis in das 19. Jahrhundert wie ein roter Faden durch alle großen Staatsphilosophen hingezogen, wohl kaum im einzelnen gekannt; aber er besaß eben den besonderen Staatsmannsinstinkt hierfür. Der jüngst verstorbene Berliner Historiker Hans Delbrück, so ganz ein Mann zwischen der alten und der neuen Zeit, hat noch vor dem Weltkrieg ein Büchlein geschrieben: „Regierung und Volkswille“, das die Bismarcksche Schöpfung von Versailles in diesem Sinne interpretiert, schlicht und einfach, ohne jedes gelehrte Beiwerk, nur auf Grund seiner langen politischen Erfahrungen. Gerade dieses Büchlein des Verbliebenen — des bin ich über — wird weiterleben, wenn das meiste von Delbrücks Schrifttum längst vergessen ist.

„Enkel mögen kraftvoll walten, schwer Errungenes zu erhalten.“

Wem würde nicht wehmütig und bitter ums Herz bei diesen Worten, die man heute so stark als Anklage empfinden muß. Wir sind nicht zum Richter über den Enkel Wilhelms I. berufen; wir wollen uns auch keinesfalls die harten und oft böswilligen Anklagen des Fürsten Bülow zu eigen machen; aber das eine ist sicher, der dritte Kaiser hat das Erbe seiner Väter nicht mit der gleichen Treue wie sein Vater und Großvater pfleglich gehütet, so sehr er von der Herrlichkeit und dem Glanze der kaiserlichen Stellung durchdrungen war. Er glaubte auch den treuen Diener Wilhelms I. entbehren zu können und auf eigene Verantwortung das Reich führen zu können, er hatte freilich nicht mit der Komplexiertheit der deutschen Lage und des Reichsbaues selber gerechnet. Bismarck, auf der Höhe seines Ruhmes und seines Glanzes, hat es verstanden, außer den bereits erwähnten vier Reisen der Reichseinheit besondere Pflegstätten der Reichsgegnung zu schaffen. Der idealistische Schwung der Generation der Reichsgründung erschien ihm der sicherste Hort hierfür. Der alternde Bismarck aber, besonders der Altreichskanzler von Friedrichsruh, sah in dieser Frage schon nicht mehr so erfolgreich in die Zukunft. Er wurde nicht müde im Sagenwalde, bei den zahllosen Empfängen der verschiedensten Vertreter des dankbaren, deutschen Volkes immer von neuem um

#### Reichsgegnung und Reichstreue

zu werben. Mit dem Zorn des Feliden sah er ja, wie der Enkel seines „verehrten alten Herrn“ das kostbarste Reichsgut, das Vertrauen auf das Reich, vertat, im Innern und nach außen hin. Wenn trotzdem das Reich den Sturz des Kaiserturns und der deutschen Dynastien, die Vernichtung des deutschen Volksheeres überdauert hat, so ist dies ein Beweis dafür, wie festgefügt die Bismarckschen Mauern waren. Und heute ist der Gedanke: „Das Reich ist uns geblieben“, gerettet aus Zusammenbruch und Revolution, aus Inflation und Siegerwillkür — fast der einzige tröstende Stern in dunkler Nacht.

Wir wissen es, französische Hegemonialpolitik wird immer dazu neigen, den festen staatlichen Zusammenschluß im Herzen Europas in Form des Reiches zu schwächen, am liebsten wieder aufzulösen. Raymond Poincaré und Paul Cambon wünschten 1919 dies in Versailles ausdrücklich, sie wollten das Reich als nicht-existent angesehen wissen und mit jedem einzelnen der 27 deutschen Länder, wie einst in der Rheinbundzeit festigen Angebendens, verhandeln; der Tiger Clemenceau hat aus Sorge um die Reparationen dies verhindert, er hatte wohl auch den richtigen Instinkt dafür, daß die Reichseinheit damals noch nicht zu zerreißen war.

Und doch hing des Reiches Einheit noch mehrmals in dem finsternen Nachkriegsjahrzehnt an einem dünnen Faden. Der Sinn des französischen Ruhereinbruchs war es, hierdurch die Reichseinheit zu sprengen; das Rheinland den Separatisten, Bayern den Föderalisten zu überlassen und sie so vom Reichskörper abzuprennen. Es ist das große Verdienst Stresemanns, des damaligen Reichskanzlers, die Gefahr der Stunde für die Reichseinheit erkannt zu haben, und so zum Retter des Reiches geworden zu sein.

Kann man ohne Sorgen für die Zukunft der Reichseinheit dem Morgen entgegenblicken? Oder gilt die Leipziger Mahnung an die Enkel auch für uns noch?

Das Reich ist durchaus noch nicht über alle Gefahrenpunkte siegfähig hinweggeschritten. Noch hat Frankreich in seinen wichtigsten politischen Schicksalen, in Generalstreikstreifen und parlamentarisch bis in die Mitte hinein, den Gedanken nicht aufgegeben, im Herzen von Europa wieder, wie einst in den

Zeiten des Heiligen römischen Reiches teutscher Nation, ein macht- und einflußloses Bündel von souveränen oder halbsoveränen und kleinen deutschen Staatsgebilden zu setzen.

Noch hängt über dem deutschen Westen das Damoklesschwert der Aufsicht über die „entmilitarisierten Gebiete“, die den Franzosen jederzeit die Möglichkeit des Einmischens in innerdeutsche Fragen ermöglicht, und sei es nur die Einreise von konzentrierenden Reichswehrtruppen, von Eingriffen in die Verfassung, bei Straßen- und Brückenbauten ganz zu schweigen. Augenblicklich setzt

#### der französische Hebel

vor allem an drei Stellen zur Minderung der Reichseinheit und Reichsmacht an: Im Saargebiet, in Wien und indirekt an der polnischen Ostgrenze. Immer wieder taucht in Paris der Plan auf, das Saargebiet zu einem autonomen Staatsgebilde, gleich Luxemburg und der Schweiz zu machen; Der Comte de Fels hat jüngst abermals seinen bekannten Vordruck ertönen lassen, den Völkerverbund von Genf nach Saarbrücken zu verlegen. Noch heißt saarländische Treue nicht auf diesen Köder an. Wird sie für immer standhalten? Besonders auch dann, wenn es der Mutter Germania wirtschaftlich immer schlechter ergeht? Ein Völkerverbundstaat aber mitten in der gefährdeten deutschen Westflanke, erinnert das nicht verzweifelt an die Zangenpolitik Ludwig XIV., mit seinem Reunions-system.

In Wien tut die französische Diplomatie alles, um die Verschweigerung Österreichs zu fördern und so die Vereinigung mit Deutschland zu hindern. Hier wird mit silbernen und goldenen Klugeln geschossen. Geht es nicht bei der wirtschaftlichen Verelendung des Reiches den wuchenden Hebel in den Zoll- und wirtschaftspolitischen Differenzen zwischen dem Reich und Österreich ein. Flandrische Reife in die Südost-Europa-Staaten wirkt sich heute schon sehr konkret in den beginnenden Zollverhandlungen aus. Deutschland hat zwar hier nicht das Erbe Bismarcks zu wahren, wohl aber muß es in höherem geschichtlichen Sinne als Verteidiger der Bismarckschen Auffassung der Volkseinheit hier auftreten. Und zwar ist es höchste Zeit, daß die Reichsregierung sich um die wirtschaftliche Annäherung und kulturelle Angleichung initiativ und konkret bemüht. In wenigen Monaten wird es



Der Urkel des „Eisernen Kanzlers“.

Unser Bild zeigt die Fürstin Otto von Bismarck, die junge Gattin des deutschen Reichskanzlers in London, mit ihrem am 22. November 1890 geborenen Söhnchen Herbert zwar Ferdinand von Bismarck, dem Urkel des Altkanzlers und ihrem 1½-jähr. Töchterchen.

zu spät sein. Auch an der Donau muß die deutsche Republik Wahrung und Hüter des Reichsgedankens und der Volkseinheit sein, aber nicht nur rednerisch und deklaratorisch.

Die bedeutlichste Stelle des Reiches aber ist zur Zeit der deutsche Osten. Oberschlesien und die ostpreussische Inzeln sind aufs schmerzlichste gefährdet, zunächst wirtschaftlich, dann aber auch politisch. Es

## „Panropa“

Das ist der Titel des Romans, in dem das Zukunftsbild der Welt, wegweisend und vorausahnend, von einem geistvollen Menschen in packender, fesslender, mitreißender Form entwickelt und mit fester Hand gestaltet wird. Diesen Roman finden unsere Leser ab nächster Ausgabe regelmäßig in der „Danziger Sonntags-Zeitung“



die ihren sehr realen Grund darin hat, daß alle...

Glücklicherweise sind keine materiellen Opfer...

was geopfert werden muß,

sind Borrteile, die völlig wertlos sind. Bei der...

Sobald die Frage von internationalen Verhandlungen...

Europäische und Weltprobleme

Zur Völkerbundstagung in Genf

Die am Freitag in Genf begonnene Völkerbundstagung...

Wie lange noch?

Professor Dr. Kurt Singer schließt einen lesenswerten...

Europa ist bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ein historischer, ein geistiger, ein normativer...

Europa ist selbst Schuld

erklärt Winston Churchill in einem Aufruf und meint weiter...

Wenn die Nationen Europas auch in ihre eigenen partikularen Interessen vertriebt sind...

Kurze Vorschau

Die Tagung wird mit einem Vorspiel beginnen, das kaum Überraschungen verspricht...

Vorbergrund geschoben. Die Nationalisierung des Geldwesens...

Nach dem außerordentlichen Wandel der Anschauung in England...

schäftsfragen zustande gekommen ist. Auf deutscher Seite...

Unter den Verhandlungspunkten der Ratstagung nimmt die...

Die zweite Konferenz

zu der 27 europäische Minister und in ihrer Beileitung...

In der an die Rede Briands anschließenden Aussprache...

Spiegel der Weltpolitik

Jellicoe über den Zukunftskrieg

Vom Standpunkt Englands aus Englands jetzige Flottenmacht genügt nicht?

Dem Mitarbeiter einer Kopenhagener Zeitung ist es gelungen...

Englands Stellung äußerst schwierig

Was die Bestimmungen des Londoner Vertrages...

Englands Stellung im Mittelmeer

Im Rahmen der auslandsfundiichen Vorträge der Frankfurter...

Das indische Problem

Schaffung einer indischen Reservearmee?

Zum Problem der militärischen Verteidigung Indiens hat der...

über die Flottenstärke betrifft, so kann ich sie nur negativ beurteilen...

Die entscheidende Aktion

wird dem stärksten und größten Schlachtschiff zuzufallen...

zieht aus der französisch-englischen Koalition Nutzen. Der Friedensvertrag...

Die Opposition der Mohammedaner gegen die in Vorschlag...

Vertrauensbeweise!

48600 Paar

Strümpfe im Jahre 1930 mehr verkauft als im Jahre 1929

Damenstrümpfe:

- Prima Seidenflor, in modernen, neuen Farben...

Herrnsocken:

- Makoartiges Gewebe, uni und gemustert...

Kinderstrümpfe und Sportstrümpfe außergewöhnlich billig!



Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh-A. G., Langgasse 73



### Elektrische Bahn.

Ab Mittwoch, den 14. Januar 1931, ist der Sitz der Verwaltung der Danziger Elektrischen Straßenbahn A.-G. von dem bisherigen Büro Langfuhr, Mirchauer Weg Nr. 6,

in das neue Büro Langfuhr, Jäschkentaler Weg Nr. 48 (Ecke Marktplatz) verlegt.

Die Verwaltung ist jetzt durch Fernsprecher unter der Sammelnummer 426 55 zu erreichen.

Bürozeit von 8-13 und 15-18<sup>00</sup> Uhr.

Außerhalb der Bürozeit bestehen für das Depot Langfuhr die Fernsprechanschlüsse:

426 56 Fahrdienstleiter am Markt Langfuhr (nur bis Schluß des Fahrdienstes).

426 57 Wagenhalle, Mirchauer Weg 6. Die Direktion.

Halte meine Sprechstunden von jetzt an

**Langgasse 1** (neben Langgasser Tor)

täglich von 11-1 und 4-6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag, ab.

**Dr. med. Kurt Werwath**

Facharzt für

**Chirurgie u. Urologie** (Nieren- und Blasenleiden).

Telephon 25615 (privat 25616).

Zugelassen zu den kaufm. Kassen und zum Wohlfahrtsamt.

Privatklinik Sandgrube 23 (Klinik Dr. Hepner).



### Henny Porten

spielt, spricht, singt und tanzt ihre berühmte Doppelrolle in dem Nero-Porten-Tonfilm

## Kohlhiesels Töchter

mit Fritz Kampers Regie Hans Behrendt

Henny Porten übertrumpft an Humor und Lustigkeit alles bisher Dagewesene.

Keine Synchronisierung des alten stummen Films, sondern eine vollkommene Neufilmung.

Licht-Spiele

### Pianos

neu und gebraucht. Grönwald, Pfeifferstr. Nr. 4, Pianohandlung.

### Technische Hochschule, Danzig

Als Gastvorlesung wird Herr Prof. Dr. Rothfels von der Universität Königsberg einen Vortrag über das Thema:

## „Geschichte als Schicksal“

am Montag, den 19. Januar 1931, abends 8 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule halten. Der Eintritt ist frei.

Der Rektor

Prof. Dr.-Ing. E. h. Lienau.

### Gute Möbel

nur von

**A. Fenselau**

Altst. Graben 35

Teilzahlungen

Techn. Anstalt, 50er, 1. Hoff. Dame (Bw.) 2. B. 1. 3. 1. Romel. m. Geis. o. etw. Fern. ev. Dff. m. Bild. d. zurückgel. w. u. 5 784 Gicht.

### Herrenkleider

kaufte 1917. Grab. 85. pt. Suche gegen 1400 Km. mon. Gehalt reellen

Randw. 31. F. ev. wünscht nettes, wirtschaftl. Mädchen, 24-28 Jahre,

### zwecks Heirat

fennenzulern. Kleinere Randwirtsch. Dff. u. 5 785 a. d. Gschft. d. Zeitung.

### Deffentlicher Vortrag

am Montag, den 19. Januar 1931, abends 8 Uhr, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Hans Kurth, München

spricht über das neueste Entfaltungswort des Generalstabes Ludendorff:

## „Weltkrieg droht auf deutschem Boden — und seine Verhinderung.“

Antofenbeitrag 50 P, vordere Reihe 1 G.

Tannenbergbund e. V. Gau Danzig.

Best „Ludendorff's Volkswarte“, in allen Zeitungsverkaufsstellen zu haben, durch die Post bezogen 1,32 G monatlich.

### Deutscher Gewerkschaftsbund (D.G.B.)

Landesauschuh — Epigenengewerkschaft der christlich-nationalen Arbeitnehmerschaft.

### Jahres-Hauptversammlung

und 10jähriges Stiftungsfest

im großen Saale des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses

10 Uhr: Evangel. Gottesdienst, St. Elisabethkirche.

11 Uhr: Kathol. Gottesdienst, St. Josephskirche.

11 1/2 Uhr: Beginn der Jahreshauptversammlung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus (großer Saal).

18 Uhr: Beginn des 10jährigen Stiftungsfestes. Konzert. — Festrede, Georg Brodt, Berlin. — Deutscher Tanz. Eintrittskarten für das Stiftungsfest 50 P pro Person. Tanzkarten pro Person 50 P. Zum Stiftungsfest sind außer den Mitgliedern sämtliche Berufsverbände mit Angehörigen auch die Freunde unserer Bewegung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand, F. A. Carl W. H.

### Deutsches Kasino

Danzig-Langfuhr Hochtrieb

Montag, d. 19. Januar 1931 abends 8 Uhr

## KONZERT

zum Besten des Baues der

Paulus-Kirche Langfuhr

Marga Henatsch Berlin (Klavier)

Fedor Gardemin (Bariton)

Am Flügel: Gertrud Czachowski

Programm: Werke von Händel, Mozart, Schumann, Hugo Wolf, Reger: Schumann-Variationen.

Konzertflügel Steinway & Sons a.d. Magazin Heinrichsdorf, Danzig.

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

### Schützenhaus

Dienstag, den 20. Januar abends 8 Uhr:

## Einziges Meister-Konzert

des weltberühmten Violin-Virtuosen

## Fritz Kreisler

Am Flügel: Franz Rupp.

Flügel: Steinway & Sons aus d. Magazin Heinrichsdorf, Markt 2. 18-18.6. (num.) Siehpl. 4-5. Hermann Lau, Langgasse 71.

Stehpl. 1.50, Schülerkart. zu 0.75 bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

### Heidelberg. Dr. Kolberg's Höhere Lehranstalt

Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur: Prüfungsberechtigung. 15 Lehrer für 80 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospekt 10

Schülerheim

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2, 3 G bei Konzertagenturlau, Danzig; Stahl & Thrun, Langfuhr, Markt, u. a. d. Abendkasse

Eintrittskarten (Sitzplätze) zum Preise von 1, 2,

# Das Panropa-Projekt von Herman Sörgel

## Mittelmeerfenkung und Saharabewässerung

### Weltumspannende Wirtschaftsunion

(Anmerkung der Redaktion. — Herr Ingenieur Herman Sörgel hatte die Liebenswürdigkeit uns nachstehenden Aufsatz nebst erläuternden Zeichnungen zur Verfügung zu stellen, um es uns zu ermöglichen, vor Beginn des Abdruckes des Romans: „Panropa“, eine Art technische Aufklärung über seine in dem Roman behandelte aktuelle und grandiose Idee zu bieten. Unseren Leserinnen sei jedoch schon heute versichert, daß, obwohl es sich um einen technisch-politischen Roman handelt, sie dennoch auf ihre Rechnung kommen werden, denn die spannungreiche Handlung verweben, sie tritt nirgends zu scharf hervor, berührt nicht als plumpe Absicht, sondern steigt und fällt auf natürlichste Weise mit dem Fluß der Geschehnisse, die uns packen und fesseln und alles fast plastisch miterleben lassen. — Der durchaus moderne Aufbau des Romans entfaltet im Geiste aus der nicht sonderlich erquicklichen Gegenwart, in das Leben und Erleben einer kräftig und gesund durchpflanzten Zukunft, in der Geist und Energie, Erfindungsgabe und organisatorische Gestaltungskraft gigantische Triumphe feiern zum Heile der europäischen Menschheit.)

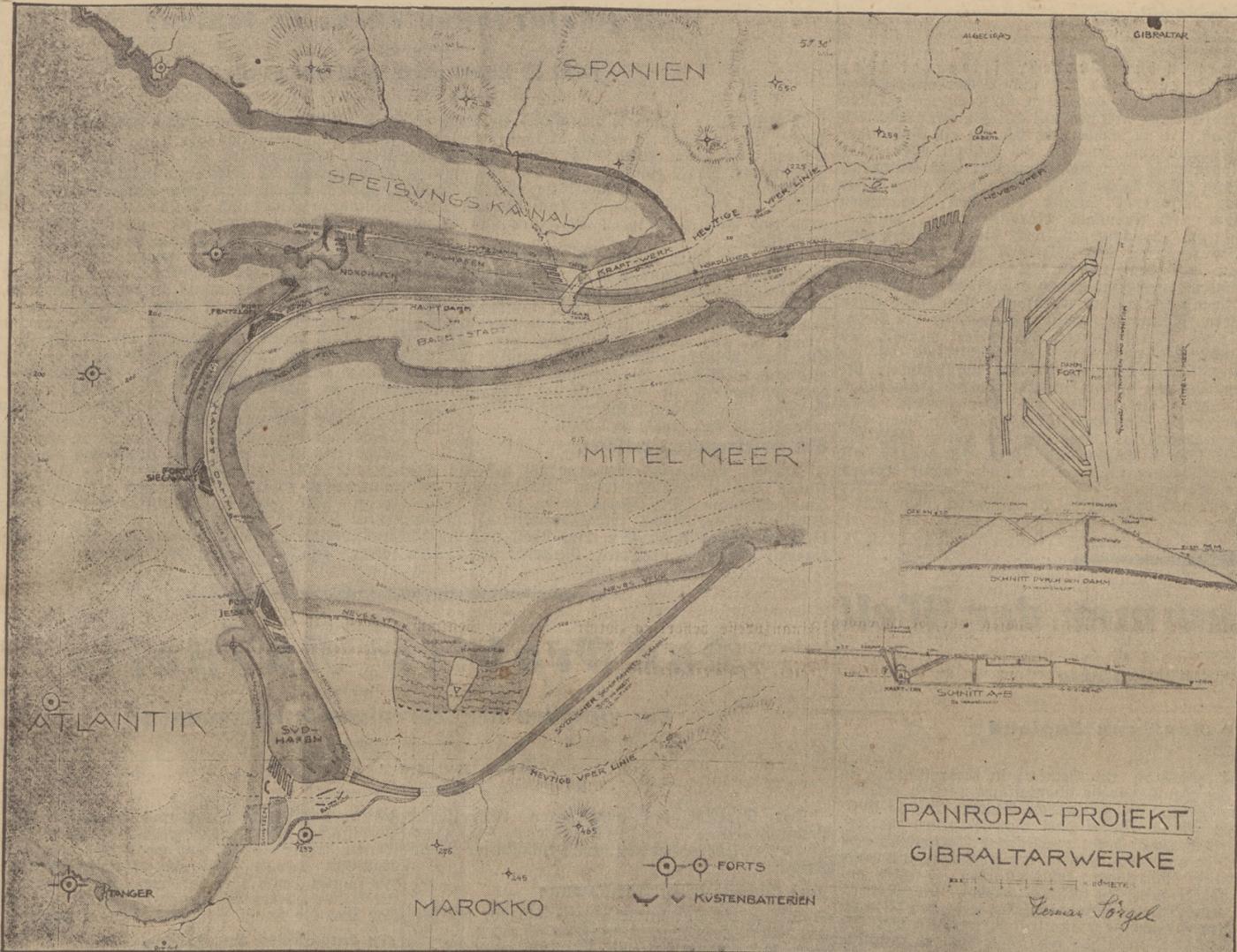
Zum Unterschied von dem Coudenhoveischen „Panuropa“ will mein Projekt durch Ausführung technischer Werke eine weltumspannende Wirtschaftsunion schaffen, um dem industriell gesättigten Europa die Rohprodukte des noch jungfräulichen Afrikas in ökonomischer Weise nutzbar

entwickelnden Vernichtungsmitteln im chemischen Kriege der Weissen untereinander. Aber alle diese und ähnliche Menschheitsfragen lassen sich auf ein paar Grundelemente zurückführen. „Der viel mißbrauchte und noch mehr mißverstandene Ausdruck „Kampf ums Dasein“

**Vom Atlantik**  
fließen in jeder Sekunde 88 000 Kubikmeter Wasser ins Mittelmeer. Das ist notwendig, sonst würde das Mittelmeer wegen seiner geringen Wasserzufuhr durch Flüsse usw. allmählich

Die technische Ausführung hängt vor allem von der Möglichkeit ab, die Straße von Gibraltar durch einen Damm zu sperren. In dem beigegebenen Plan sind der Verlauf und der Querschnitt dieses Damms angegeben. Der dem Hauptdamm aus Verteidigungsgründen vorgelagerte Schutzdamm dient gleichzeitig zu Hafenanlagen und zur teilweisen Bildung des nördlichen Schiffahrtskanals. Das Kraftwerk selbst ist auf der europäischen Seite zentralisiert. Er liegt unter der Erde; so ist es gegen Fliegerbomben geschützt, und zugleich kann der Schiffahrtskanal darüber hinweggeführt werden. Den Zulauf des Kraftwassers bildet durch Umbiegen des Damms das Meer selbst; so wird auch kein Gefälle verloren. Die Ueberlauf-Kaskaden sind auf die afrikanische Seite verlegt, und zwar sind diese bis zur Quote 50 unterirdisch, damit der südliche Schiffahrtskanal über sie hinweggeführt werden konnte. Die sämtlichen Dimensionen der Werke sind in den errechneten Größen für eine Sentina auf 200 Meter des Mittelmeeres begründet. Die Situlierung ergab sich auf Grund der Seekarten, sowie der topographischen und geologischen Beschaffenheit des Küstenlandes.

Die Ausführung des Projekts mit allen ihren bedeutungsvollen Folgeerscheinungen schildert der demnächst in der „Danziger Sonntagszeitung“ beginnende Roman „Panropa“.



zu machen, und um dieser neuen großen Wirtschaftseinheit ein widerstandsfähiges „Panropa“ zu schaffen gegen das kapitalstarke Panamerika und das bevölkerungsstarke Panasien der Zukunft. Es handelt sich also nicht um paneuropäische Schwärmerien, die an die Vernunft und den guten Willen appellieren — die bekanntlich nicht vorhanden sind —, sondern um eine wirtschaftstechnische Rechnung, um die Haushaltungsmaschinen eines zukünftigen Europas, um die technische Rationalisierung seines ganz verchlumpten Betriebes.

meint eigentlich zunächst Kampf um Raum“ sagt Friedr. Rakel. Denn an dem Raume mißt sich das Maß anderer Lebensbedingungen, vor allem der Nahrung. Weiter Raum wirkt lebenserhaltend, auf engem Raum aber wird der Kampf verzweifelt. Nehmen wir zum Raum noch die Kraft, jene Kraft, wie sie in der Natur in unerhöplicher Fülle vorhanden ist und vom Menschen mittels der Technik nur nutzbar gemacht werden braucht, so haben wir die beiden Faktoren, in denen das Panropa-Projekt verankert liegt.

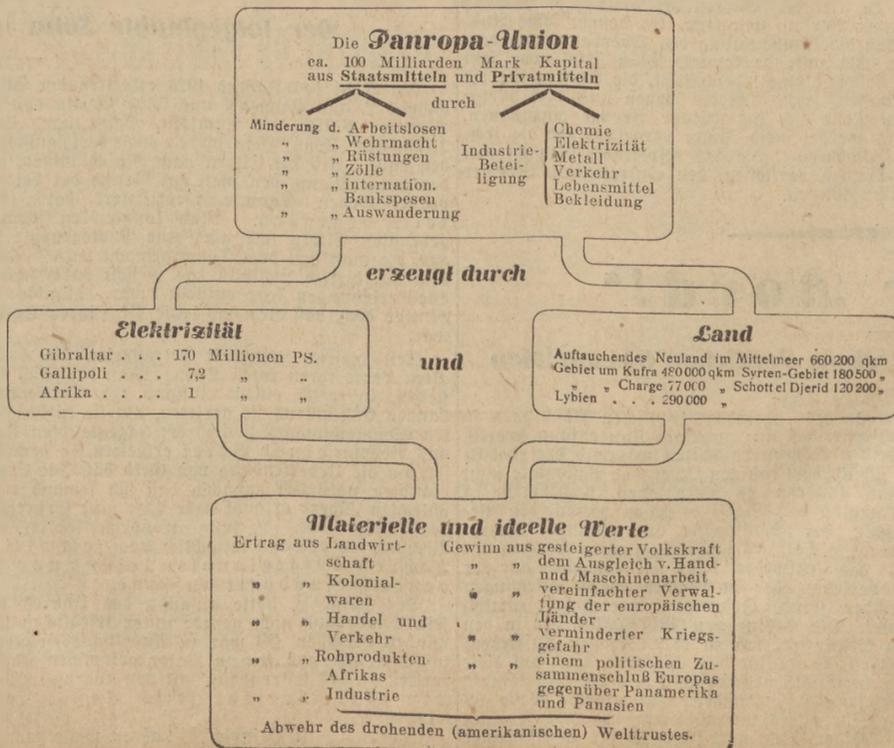
verdünsten; es würde sich jährlich um 1,65 Meter senken. Das Panropaprojekt besteht nun bekanntlich darin, durch Sperren bei Gibraltar und Gallipoli die Senkung auf eine bestimmte Tiefe künstlich herbeizuführen, dadurch enorme Wasserkräfte zu erzeugen, Neuland im Mittelmeergebiet zu gewinnen, mit der Elektrizitätskraft die Sahara teilweise zu kultivieren und vor allem ein „Panropa“ — wie oben angedeutet — zu schaffen, um der zunehmenden Bevölkerung zu sichern und einen neuen, starken und lebensfähigen Weltteil zwischen Amerika und Asien zu gründen.

Allein schon das Gespenst der Arbeitslosigkeit in einer Zeit, wo es so unendlich viel aufzubauen gäbe, bezeugt die fundamentale Betriebsstörung im ökonomischen Lauf der europäischen Entwicklung. Die Frage der Arbeitslosigkeit ist heute ein internationales Problem und eines der schwierigsten und wichtigsten für das Menschentum der Gegenwart überhaupt. Auch fanatischer Parteioptimismus muß sich allmählich die Mutmaßung aufdrängen, daß es sich dabei nicht um eine vorübergehende oder periodische und wieder abflauende Erscheinung, sondern um eine immer ernster Gefahr für die ganze werktätige Welt handelt. Zugleich müssen wir einen langsamen aber sicheren Geburtenrückgang konstatieren. Der Geburtenrückgang der zivilisierten Nationen ist nicht so sehr auf eine überhandnehmende Unfruchtbarkeit, wie vielmehr auf die wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Man frage nur alle diejenigen, die nicht Eltern werden wollen, sondern um eine ungesünder drückenden Wirtschafts- und Steuerlasten, die Verschuldung auf Generationen hinaus nachlassen, wird sofort ein hoffnungsvoll tatkräftiger Aufbauwille auch wieder den Wunsch nach Kindern und Nachkommen nachrufen. — Noch an eine dritte Zeitererscheinung wollen wir in diesem Zusammenhang erinnern. Die Großchemie rüftet zu gleicher Zeit sowohl zum kommenden Vernichtungskrieg als auch gegen die Krankheiten, die die Bevölkerungszahl der Menschen heute noch erheblich reduzieren können. Die Gewinnung der Tropenländer rückt plötzlich in greifbare Nähe. Nicht nur Epidemien, Malaria, Euphitis usw., sondern vor allem auch die afrikanische Schlafkrankheit, die ägyptische Augenkrankheit und andere werden mit Erfolg bekämpft. Die Wurmkrankheit, eine Tropenkrankheit, die auch in andere Länder verschleppt wird, ist die verbreitetste Krankheit der Welt, an der etwa 500 bis 600 Millionen Menschen leiden. Die dunkelfarbigen Völker vermehren sich aber drei- bis sechsmal schneller als die weißen Rassen, wenn man die Tropenkrankheiten ausrottet. D.h. wir müssen uns betätigen mit Afrika verhandeln, das Massenproblem

**Europa-Afrika ein Weltteil!**  
wird besonders bedeutungsvoll gegenüber den sich

## Bilanz des Panropa-Projekts

Von Herman Sörgel



## Die Ursachen des süddeutschen Erdbebens

Von Prof. O. Bajchin, Berlin

### Die starken Erdstöße

die in der Nacht des 8. Oktober die Bevölkerung großer Teile Süddeutschlands in Schrecken versetzten und sich am 16. Oktober wiederholten, gehörten nicht, wie anfangs vielfach geglaubt wurde, zu jener Kategorie von sogenannten Einsturzbeben, die durch das Zusammenbrechen unterirdischer Hohlräume in der Erdkruste entstehen. Derartige Beben pflegen auf die nächste Nachbarschaft des Erschütterungsherdes beschränkt zu bleiben, während das Oktoberbeben nach den bisher vorliegenden Nachrichten ein Gebiet von etwa 75 000 Quadratkilometern betroffen hat.

Glücklicherweise sind so starke Erdstöße bei uns selten, aber immerhin gibt es auch in Deutschland zahlreiche Schüttlergebiete,

die von schwachen Beben öfters heimgesucht werden, ohne daß jedoch nennenswerte Verstärkungen zu beklagen wären. Wenngleich es nicht möglich ist, für jeden einzelnen Fall die Ursachen des Erdbebens genau festzustellen, so läßt sich doch im allgemeinen sagen, daß der feste Felsuntergrund fast in ganz Deutschland durch zahlreiche Risse und Sprünge in weitgehendem Maße zerstückelt und in einzelne Blöcke und Massivstücke zerfallen ist. Die obererhheinische Tiefebene zwischen Basel und Mainz z. B. bildet ein grabenartiges Stück der festen Erdkruste, das zwischen den beiden stehengebliebenen Randgebirgen der Vogesen und des Schwarzwaldes um mehrere hundert Meter in die Tiefe gesunken ist. Die Spalten, an denen dieses Abrutschen erfolgte, existieren heute noch, und gelegentlich erinnert ein schwaches Erdbeben daran, daß solche Verschiebungen der abgepaltenen Krustenteile gegeneinander auch gegenwärtig noch vorkommen. Insbesondere das zweite Beben vom 16. Oktober, das in Freiburg und Mühlhausen verspürt wurde, dürfte auf weitere Aufschüppungen an den Verschiebungspalten der obererhheinischen Tiefebene zurückzuführen sein.

Dagegen scheint das große Beben eine andere Ursache zu haben, die mit dem Bau der Alpen im

## Rheuma, Gicht und Nervenleidende

Befreiung von qualvollen Schmerzen

Wir erhielten eine Zuschrift von Frau M. Radomski, Danzig, Volkraum 10, in der es u. a. heißt: Seit längerer Zeit leide ich an Rheumatismus und heftigen Kopfschmerzen und habe viele Mittel, die mir Heil bringen sollten, angewendet, jedoch ohne Erfolg. Durch Zufall habe ich von Logal erfahren und kann mit Freude Mitteilung machen, daß die Verwendung einiger Tabletten mich von meinen qualvollen Schmerzen befreit hat. Früher war ich wegen meiner rheumatischen Schmerzen öfters bettlägerig, seitdem ich Logal verwendet habe, fühle ich mich wieder kräftig und kann meiner Arbeit nachgehen. — Gegen alle Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen gibt es nichts Besseres als Logal. Das bekämpft mehr als 6000 Ärzte, unter denen sich viele bedeutende Professoren befinden. Logal entfernt die Harnsäure, das gefährliche Gift des menschlichen Körpers, und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Die Wirkung tritt sofort ein und selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel vergeblich waren, wurden mit Logal die besten Erfolge erzielt. Dabei ist Logal vollkommen unschädlich für Herz und andere Organe. Ein Versuch liegt somit in Ihrem eigenen Interesse! Besorgen Sie sich aus der nächsten Apotheke eine Packung, aber bestehen Sie darauf, daß Sie Original-Logal-Tabletten erhalten.

Zusammenhang steht. Dieses mächtige bogenförmige Kettengebirge ist durch Schwerkraft emporgehoben worden, die in horizontaler Richtung auf die Gesteinsschichten wirkten und sie viele Tausende von Metern in die Höhe gepreßt haben.

Diese gebirgsbildende Kraft

welche die Alpenketten aufgetürmt hat, dauert auch gegenwärtig noch an, und mehr oder weniger starke Erdbeben, die mitunter in verschiedenen Gebieten der Alpen auftreten, beweisen uns, daß Energien von gigantischem Ausmaß an dem Alpenkörper rütteln.

Daß es dabei zu Verschiebungen einzelner Teile der Erdkruste gegeneinander kommt, ist in Südbayern durch genaue geodätische Messungen nachge-

wiesen worden. An einer Bruchlinie längs des Alpenrandes südlich von München ließ sich durch exakte Höhenbestimmungen feststellen, daß der Boden in 45 Jahren um 8 Zentimeter

gesunken ist. Noch größere Bedeutung aber hat der Nachweis, daß an gewissen Stellen eine magerichte Verschiebung der Erdkruste erfolgt war. Rings um München herum, das seine Lage nicht verändert hat, sind innerhalb eines Jahrhunderts Bewegungen bis zu mehreren Metern in vorwiegend westlicher Richtung erfolgt, nördlich von München in nördlicher Richtung. Professor M. Schmidt, dem wir diese Feststellung verdanken, ist der Meinung, daß die ganze Alpenkette auf der Strecke von München bis zur Salzach im Vorwärtigen nach Norden gedrückt ist, und daß die Schubwirkung dieser mächtigen Gebirgsmasse die jüngeren Gesteinsschichten des Alpenvorlandes aufzuzerren strebt, ein Vorgang, der naturgemäß nicht ohne Erschütterungen von statten geht, die sich zu richtigen Erdbeben von zerstörendem Ausmaß steigern können.

Die Windreserve

Interessante verkehrstechnische Würdigung des italienischen Geschwaderfluges

Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt veröffentlicht in der „Köln. Ztg.“ einen kleinen, interessanten Aufsatz, dem besonderer Wert beizumessen ist, da Dr. Hildebrandt als Sachverständiger in Luftfahrtfragen allgemein und mit Recht anerkannt wird. Wir entnehmen dem Aufsatz u. a.:

„Ueber die italienischen Bomben-Savoja-Marchetti-Zweischwimmer-Seeflugzeuge, die mit zwei 580/600 PS-Plat-Motoren ausgerüstet sind, werden von italienischer Fachseite folgende Angaben gemacht: Leergewicht 5200 Kilogramm, Nutzlast 4800 Kilogramm, Gesamtgewicht 10 000 Kilogramm, Belastung je Maschine — da die Maschinen zwei Schwimmer, also zwei Flugboote haben, so kann man nicht sagen, „je Flugboot“ — zwei Führer, je einen Mechaniker und Funken, mögliche Flugweite 3500 Kilometer. Die Entfernung von Bologna nach Port Natal beträgt, genau auf einer Großkreis-Linie gemessen, 2950 Kilometer. Ueber Betriebsstoffvorrat ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Die Reichweite beträgt also 550 Kilometer mehr als die zu durchmessende Strecke. Die Windreserve — so heißt die zusätzliche Reichweite, die man des möglichen Gegenwindes halber von Flugzeugen fordern muß, die auf einer bestimmten Strecke nicht zwischenlanden können oder sollen — beträgt also nicht ganz 20 v. H. In dieser Windreserve liegt der springende

Punkt in der Verkehrsfliederei über den Ozean. Da wir aus Sicherheitsgründen eine Windreserve von 50 v. H. verlangen, sollen unsere Südatlantikflugzeuge mit der entsprechenden Nutzlast, die je nachdem es sich um ein Post- oder Personenflugzeug handelt, 250 Kilogr. oder mehr betragen muß, eine Reichweite von 6000 Kilometer besitzen. Sie haben nämlich die rund 4000 Kilometer betragende Strecke von den Kanarischen Inseln nach Fernando Noronha ohne Zwischenwasserung zurückzulegen, weil die Franzosen von den Portugiesen das Monopol für das Niederlegen bei den Capverdischen Inseln erhalten haben, wodurch uns die große Reichweite diktiert ist. Wenn wir an der westafrikanischen Küste einen sicheren Stützpunkt erhalten, dann kann die Reichweite um 1500 Kilometer herabgesetzt werden. Es ist übrigens auch sehr unwahrscheinlich, ob die italienischen Flugzeuge dieselbe Bauartigkeit besitzen, wie wir sie von unseren Verkehrsflugzeugen verlangen. Je größer die Bauartigkeit, desto schwerer die Maschinen. Wir sind aber sicher, daß unsere Industrie, sobald erst das nötige Geld für einen solchen Bauauftrag eines Flugzeuges mit 6000 Kilometer Reichweite wieder erteilt werden kann, die Aufgabe des Südatlantikflugzeuges unter den für uns erschwerenden Bedingungen lösen wird.“

Die größte Schatzkammer der Welt

Eine Stunde in einer Goldzentrale

Drei Stockwerke unter der Bank von England

Der Londoner Korrespondent des „Neuen Wiener Journals“ hatte dieser Tage Gelegenheit, die modernste Schatzkammer der Welt zu besichtigen. Er schreibt darüber seinem Blatte u. a.:

Ein, versteht sich, unter strenger polizeilicher Bedeckung unternommener Spaziergang durch die Kelleranlagen der Threadneedlestreet macht den Besucher mit den Geheimnissen der in ihrer Art zweifellos bedeutendsten Schatzkammer der Welt bekannt. An dem einen Ende der Straße erhebt sich der monumentale Bau mit der von mächtigen Säulen getragenen Fassade der Bank von England,

deren interessant. Räumlichkeiten

aber drei Stockwerke tief unter dem Straßenniveau liegen. Seit etwa sechs Jahren beschäftigt man sich mit den Restaurierungsarbeiten des massigen Baues, während man gleichzeitig darauf, auch die Tresoranlagen unter der Erde einer den modernsten Möglichkeiten entsprechenden Reform zu unterziehen. Man hat die Keller, unbedacht von aller Öffentlichkeit, in streng geheim gehaltener Methode immer tiefer gegraben, und ein nur für den besondern Zweck bestimmten Zugangslabyrinth geschaffen, das auf unverrückbarem Fundament ruht, dessen Festigkeit durch Einbrecherhand so gut wie ausgeschlossen ist.

Durch provisorische hölzerne Schächte und Tunnel gelangt man in die ausgemerkten, durch die Kräfte des Schwerkrafts behüteten Kellerräume, die den künftigen Luftschiffen von unterirdischen Goldmengen bilden sollen. In einigen Monaten wird die Arbeit der hundert und aberhundert fleißigen Hände, die hier Tag für Tag bei künstlichem Licht

ein techn. Wunderwerk zu schaffen

bemüht sind, beendet sein, und die Straßenspassanten werden von der Fertigstellung der neuen Anlagen ebensov wenig wissen, wie von der Tatsache, daß seit einem halben Dutzend Jahren an ihrer Schaffung gearbeitet wurde. Die Fläche, die dem Komplex der

Bank zugehört, repräsentiert in einer Gegend, in der die Bauplatzpreise phantastische Ziffern erklimmen haben, die gigantische Summe von 18 Millionen Pfund. Dabei darf nicht vergessen werden, daß bis heute auch ein prachtvoller Gartenplatz dem Gebäude angeschlossen war, der ungemein wertvolle botanische Raritäten inmitten des so ganz auf Business eingestellten Milieus darbot. Die Mauern des neuerrichteten Baues würden aber den seltenen Blüten die Sonne vorenthalten, weshalb man die Blumenbeete gleichfalls als Baumgrund zu verwenden gedenkt. Die drei Stockwerke tief gelagerten Keller bedeuten einen Flächeninhalt, der fast das Doppelte der Grundfläche des Gebäudes auf dem Straßenniveau darstellt, und sind derart bombensicher, daß es von Fachleuten bezweifelt wird, ob selbst eine dauernde Bombardierung den massiven Fellen schaden könnte.

Für etwa 150 Millionen Pfund

werden hier Goldbarren aufbewahrt und außerdem ungeheure Silberwerte, ferner gemünztes Gold und Banknoten, die einen Wert repräsentieren, der vermutlich genügen würde, um ganz London gegen bar aufzukaufen.

Täglich verändert sich der Goldbestand, da zwecks Ausgleichs einer Balance zwischen Paris und London zahlreiche Tonnen und Stahlfisten mit Goldbarren im Flugzeug hin- und herbefördert werden. Jedermann kann in der Bank von England auch seinen eigenen Goldbedarf decken, vorausgesetzt allerdings, daß dieser von 1700 Pfund anwärts geht, da kleinere Barren des gleichenden Metalls nicht zum Verkauf gelangen. Es besteht keine Aussicht, daß die Umwandlung des Erzbaues vor dem Jahre 1936 zustande kommt. Man sieht zwar jetzt schon Arbeiter damit beschäftigt, die Angeln für die prachtvollen, sechs Meter hohen und drei Meter breiten Tore aus getriebener Bronze einzubauen, aber es werden noch Jahre vergehen, ehe die letzten Löwentöpfe, die das respektable Gewicht von zwei Tonnen darstellen, den eintretenden Besucher begrüßen können.

„Frau über Bord!“

Ein tragikomisches Erlebnis an Bord eines deutschen Ozeanriesen

An Bord eines deutschen Indiensfahrers erbünte vor einigen Tagen gerade während der Eisenszeit der Gredenzru: „Frau über Bord!“ Kapitän, Gäste und Matrosen fürzten auf Deck, um zu erfahren, was geschehen sei, und dabei wurde festgestellt, daß eine englische Miß verminkt wurde und in den Ozean gestürzt sei. Trotz eifriger Suchens konnte sie an der Stelle, wo das Schiff nunmehr zwei Stunden lang hielt, nicht aufgefunden werden, und man befürchtete bereits das Schlimmste. An Bord befand sich nach den Mitteilungen eines Bootführers ein Schweizer der über Bord gestürzten Miß Daffy. Voller Mitleid wurde Miß Ellen gefragt, wie es nur möglich sei, daß ihre Schwester auf so tragische Art verunglückt sei. Da erhielten Kapitän und Gäste, nachdem Miß Ellen schon vorher durch ihre Aufgeregtheit aufgefallen und darum energig ins Gebet genommen worden war, folgende Geschichte zu hören,

die trotz des scheinbar tragischen Abschlusses so komisch war, daß alle an Bord hundenlang lachten. Die beiden Schwestern hatten während der ganzen Reise sich an dem lustigen Leben der Passagiere nicht beteiligt, sondern es vorgezogen, nachdem sie in Southampton das Schiff betreten hatten, den Beziehungen der Schiffsgäste untereinander nachzuspüren. U. a. hatte es ihnen ein junges Pärchen angetan, das entweder seine Filterwunden auf der Reise verliebe oder in innigen Liebesbeziehungen zweifelhafte stand. Jedenfalls war es sehr zärtlich gestimmt. Die Kabine von Miß Daffy, der in den Ozean Gestürzten, lag zu deren großer Zufriedenheit neben der Kabine des Pärchens, denn auf diese Weise hatte die neugierige Daffy die Möglichkeit, irgend etwas zu erlauschen. Auf einfache Weise gelang es ihr allerdings nicht, ihre rasende Neugier zu befriedigen, denn was sie durch die Schiffschwände hören konnte, war offenbar zu wenig, um eine Ent-

schädigung für stundenlanges Lauschen zu bieten. Da kam die neugierige Miß auf eine geniale Idee. Sie mußte, daß man früher an den Fenstern Spiegel anbrachte, die den beobachtenden Namen „Spione“ führten und dazu dienten, die Vorgänge auf der Straße zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Mit Hilfe eines großen Handspiegels wollte sie nun einen derartigen „Spion“ zu Hilfe nehmen, um einen wirklichen „Einblick“ in die Vorgänge der Nebenkabine zu erlangen. Zu diesem Zwecke mußte sie aber ihren Oberkörper weit durch das Bullauge zwängen, da sie den Spiegel weit genug entfernt halten mußte, um auf diese Weise ein Bild der Vorgänge in der Nebenkabine geben zu können. So tat sie auch an dem Tage, an dem sie verunglückte. Offenbar sah sie da ein sehr interessantes Bild, denn in der Nacht, alles zu erblicken, was bei dem Liebespärchen vorging, reichte sie sich so weit durch das Bullauge, daß sie den Salt verlor und kopfüber mit ihrem Spiegel in den Ozean stürzte. Sie hatte in ihrer Aufregung gar nicht bemerkt, daß sie mit dem größten Teil des Körpers bereits außerhalb des Schiffes war. Miß Ellen schämte sich anfangs, diesen Tatbestand zu berichten, und erst allmählich erzählte sie den Vorgang, bei dem sie anwesend war. Darum war sie so aufge-

DEUTSCHES REICHS ADRESS BUCH 1931 RUDOLF MOSSE Mark 90,- frei überallhin Rudolf Mosse, Berlin SW 19 Postcheckkonto 26517

regt, als noch niemand von dem Verschwinden der Schwester etwas wußte. Sie hoffte aber, daß die neugierige Daffy gerettet werden würde, da sie eine gute Schwimmerin sei. Tatsächlich wurde sie von einem folgenden Schiff nach mehrstündigem Schwimmen er schöpft an Bord genommen.

Sind Millionäre unglücklich?

Es scheint ihnen etwas zu fehlen!

Geht es ihnen noch nicht gut genug?

12 Millionäre zahlen je 100 Pfund Sterling die Woche, um luxuriös in einem Londoner Hotel zu wohnen. Es kostet jeden von ihnen 2500 Pfund Sterling im Jahr, von dem Problem des eigenen Haushaltes befreit zu sein. Unter diesen zwölf Reichen befinden sich Leute, die Tausende von Männern und Frauen in ihren Betrieben und Büros beschäftigen.

Jeder von ihnen könnte sich ein Schloß auf dem Lande und eine Wohnung in der Stadt halten, aber sie ziehen es vor, im Hotel zu wohnen und so unabhängig zu sein von häuslicher Verantwortung. Im Hotel können sie alles haben, von einer seltenen Frucht bis zur neuen Möblierung ihrer Zimmer. Alle ihre Wünsche werden erfüllt und sie werden nicht belästigt. Die Klingel im Appartement des Millionärs ist die moderne Wunderlampe Madams. Sie ist der Zauberknopf und der Hotelmanager ist das Genie von 1931.

Ein Hotelmanager erklärte: „Unsere Millionärs-Appartements bestehen aus einem Salon, Schlafzimmern, Badezimmer und Empfangsraum. Der Preis dafür ist 100 Pfund Sterling in der Woche. Wohlthätig gefüllt ihm die Einrichtung nicht. Sie wird dann nach seinem eigenen Geschmack erneuert. Vielleicht gefällt ihm

auch die Tapete nicht. Dann wird sie einfach entfernt, und wenn ihm gar keine unter den neuen gefällt, dann arbeiten, wie es meistens ist, Männer Nächte daran, die Wände nach seinem Geschmack zu verzieren. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß Millionäre gewöhnlich einen einfachen Geschmack haben, obwohl sie natürlich bedient werden von einem Diener, einem Spezialkellner, einem Zimmermädchen, einem Portier und einem Boy. Alles steht zu ihrer Verfügung, aber es scheint in ihrem Leben irgend etwas zu fehlen. Was es ist, weiß ich nicht, es ist aber sicher nichts von den Luxusgegenständen des Lebens. Wenn er einen Pfirsich haben will, nachdem die Pfirsichzeit vorbei ist, dann wird ihm die Frucht in verhältnismäßig wenigen Stunden von Südfrankreich im Flugzeug herbeigeschafft. Blumen? Es herrscht ein Liebesflug an den jenseitigen Blumen, die jeden Morgen frisch in sein Appartement gebracht werden. Wenn er einmal eine Gesellschaft geben will, dann wird eine Konferenz abgehalten, an der die Vorsteher der einzelnen Abteilungen teilnehmen. Diese beraten sich dann wieder mit ihrem Stab, und so ist alles organisiert bis zum letzten Liter.“ Die zwölf Millionäre geben in der Woche durchschnittlich 7 Pfund Sterling an Trinkgeldern aus. (Nach dem „Sunday-Express“.)

Das Problem Anastasia

Ein Mitglied der Zarenfamilie entkommen?

Ein neuer Zeuge

Der Direktor des angesehenen Delsingforsker Nachrichtenbüros „Allgemeines Pressebüro“, Holmberg, hat vor dem Delsingforsker Stadtgericht

eine eidesstattliche Versicherung

abgegeben, die eine interessante Ergänzung der bisher bekannten Tatsachen der Ermordung der russischen Zarenfamilie darstellt. Direktor Holmberg, der sich zu der Erklärung durch ein Buch von Frau von Mathies-Reichmann, „Anastasia“ veranlaßt fühlt, wohnte verschiedentlich in Jekaterinowland in einem Hause in der Nähe des Gebäudes, in dem die Zarenfamilie den Tod fand. Er lernte dort mehrere Personen kennen, die angeblich genau über den Tod der Zarenfamilie unterrichtet waren. Eine dieser Personen war der in einem russischen Gefängnis verstorbenen Hinnländer Svoboda, der der kaiserlichen Untersuchungskommission angehört hatte, die sofort, nachdem die kaiserlichen Truppen die Stadt erobert hatten, mit Nachforschungen nach der Zarenfamilie beauftragt worden war. Die Kommission

hat nach Aussage Svobodas festgestellt, daß der Thronfolger bereits vor der Ermordung der Zarenfamilie geflohen sei, und zwar war er den Aufregungen erlegen, als eine Granate unmittelbar vor seinem Fenster explodierte. Die Kommission hat ferner an der Wand des Zimmers, in dem der Zar und die Zarin gefangen gehalten wurden,

ein eingeritztes Halenkrenz,

das geheime Zeichen der Zarenfamilie, bemerkt. Dieses Kreuz sei in der Form vollkommen übereinstimmend mit dem Zeichen gewesen, das nach Angabe der Verfasserin der „Anastasia“ von der angeblichen Anastasia, als man ihr eine Photographie eines Automobils der Zarenfamilie zeigte, sofort entdeckt wurde, trotzdem die Form des Halenkreuzes mit bloßem Auge kaum zu erkennen war. Aus anderer, angeblich einwandfreier Quelle in Jekaterinowland, hat Holmberg erfahren, daß es mindestens einem Mitgliede der Zarenfamilie gelungen ist, den Mördern zu entfliehen.

Rätselhafter Kriminalfall

Der totgegläubte Sohn meldet sich nach vier Jahren

Im Juni des Jahres 1926 erhielten der Eisenbahner L. aus Palewall und seine Gattin von der Mainzer Polizei die Nachricht, daß man ihren 21-jährigen Sohn Heinrich ermordet ausgefunden habe. Als die Eltern nach Mainz kamen, war der junge Mann, den man auf Grund der bei ihm vorgefundenen Papiere identifiziert hatte, bereits begraben. Man konnte den jähmhergebeugten Eltern nur noch eine Photographie zeigen, die man von dem Toten gemacht hatte. Trotzdem auf diesem Lichtbild das Gesicht durch schwere Sicherungsverletzungen sehr entstellt war, glaubte die Mutter doch, daß dies das letzte Bild ihres Sohnes war.

Seit diesem Zeitpunkt betrauerteten die beiden alten Leute ihren toten Sohn. Man kann sich vorstellen, in welchem einem Zustand der Verwirrung, bange Hoffnungen sie lebten, als sie in den letzten Weihnachtstagen von ihrem totgegläubten Sohn aus Bodum einen Brief erhielten, in dem dieser um die Liebesentbindung von Geld bat. Die Eltern glaubten natürlich zunächst, daß sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt habe oder eine Erpressung beabsichtigt habe. U. a. fuhr trotzdem sofort nach Bodum, wo er dann tatsächlich den seit vielen Jahren totgegläubten lebend und bei besser Gesundheit auffand.

Der junge L. hatte anfangs des Jahres 1925 sein Elternhaus nicht gerade unter friedlichen Umständen verlassen. Es war zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und seinem Vater gekommen und so verließ er das Elternhaus mit den Worten: „Von mir hört ihr jetzt sechs Jahre lang nichts!“ Und das hatte Heinrich L. nahezu wahr gemacht. Die seltsame Todesnachricht war alles, was seine

Eltern in der ganzen Zeit von ihm erfuhren. In allen Städten und Ortschaften Deutschlands hatte sich Heinrich L. ausgehalten. Raun eine Landstraße gibt es, die ihm unbekannt geblieben war. Im Damburg wurden ihm 1926 seine Papiere gestohlen, und das ist bisher, der einzige Hinweis auf den rätselhaften Toten von Mainz, der für Heinrich L. galt.

Seltenerweise hatte Heinrich L. um die Zeit, da man in Mainz den Erschlagenen begrub, ebenfalls in der Stadt ausgehalten, ohne jedoch das geringste von „seinem“ Begräbnis zu wissen. Mit seinem Ausfragen erhebt sich nun die Frage: Wer ist der Tote? Wie hat er sein Leben eingebüßt? Es scheint einwandfrei festzustellen, daß es sich damals nicht um einen Unfallsfall, sondern um ein Verbrechen gehandelt hat. Wer war der Mörder und warum hat er getötet?

Tantalum, das mysteriöse Gift.

Im Jahre 1929 starben in Rochester in England der 40-jährige Arzt Harold D. Simon und seine 6-jährige Tochter unter geheimnisvollen Umständen. Beide saßen damals beim Mittagessen und fielen nach dem ersten Bissen, den sie genommen hatten, tot um. Frau Simon gab keine Ruhe, und so wurde schließlich der Körper Simons wie auch der seines Kindes zweimal exhumiert. Jedesmal mit dem gleichen Resultat: Kein Gift zu finden. Erst als die Leiche Simons zum vierten Male exhumiert wurde, gelang den Ärzten ein ebenso seltsame wie noch nie erlebte Feststellung: Harold D. Simon war mit Tantalum vergiftet worden. Mit einem Gift, das unspürbar und tödlicher wirkt, als jedes der Gifte, mit denen bisher in der Kriminalistik gearbeitet worden ist. Angefangen bei den Borgias... Tantalum, eine metallische Substanz, ist bisher noch nie in einem menschlichen Körper festgestellt worden.









# Die Nacht Kaikai

VON HANS POSSENDORF  
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

Nr. 17

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

18. Januar

### 16. Fortsetzung.

„Dann müßt ihr Gewaltmaßnahmen anwenden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir das erwidern würden. — Ich lasse Sie also erst nach der Nordinsel bringen, damit Sie mit Ihrer Kusine sprechen können. Sie sollen den ganzen Tag über dort bleiben, denn so leicht wird sie nicht dazu zu bewegen sein, Ihnen die Wahrheit zu sagen.“

„Und dann?“ fragte Percy mit schlecht verhüllter Spannung.  
„Was dann aus Ihnen wird, meinen Sie? — Das kommt darauf an, ob Edith Alfano die begangene Schandtat gesteht oder nicht. Wenn sie es tut, so wollen Sie ja mein treuester Helfer bei der Befreiung meines Vaters werden? So sagten Sie doch?“

„So sagte ich, und das halte ich aufrecht. — Aber wenn Edith kein derartiges „Geständnis“ ablegt? Wenn ich der Überzeugung bleiben muß, daß Sie, Miß Alfano, im Fesseln sind und dieser Frau schweres Unrecht zugefügt haben?“

„Dann, Mister McKenna, werden Sie interniert, wie alle anderen auch, — und zwar auf der Sübinsel, wo Sie wenigstens in guter Gesellschaft sind, — in Gesellschaft Ihrer Kapitane, Offiziere und Mannschaften von der „California“, der „Windanao“, des „Charles King“, der „Samar“ und der „Palawan“. Schon eine ganz stattliche Gesellschaft, nicht wahr? Hoffentlich kommen noch mehr dazu. — Entschuldigen Sie mich jetzt bitte. Ich habe mit dem Kapitän zu sprechen.“

Eromanga winkte Percy freundlich zu und ging mit ihren sicheren wiegenden Schritten davon.

Um neun Uhr vormittags wurde Percy McKenna auf der Nordinsel an Land gesetzt und erst kurz vor Sonnenuntergang wieder an Bord der Nacht zurückgeholt.

Er war in höchster Erregung, als er Eromanga, die ihn wieder in dem kleinen Salon empfing, gegenübertrat.

„Sie sind eine Verbrecherin! Eine Mörderin!“ rief er ihr, bebend vor Entrüstung, entgegen.  
„Das ist unannehmlich, wie Sie mit dieser Frau so fürchterlich ist sie gealtert. Sie werden dieses Verfahren! Kaum habe ich Edith wiedererkannt, arme Geschöpf noch zum Irrenhaus treiben durch diese schreckliche Hofierung!“

„Das alles heißt also, daß Edith Alfano auch Ihnen gegenüber ihre Lüge aufrechterhalten hat?“  
„Ihre Lüge? Glauben Sie denn, daß ein Mensch, der seelisch so zermürbt und gedehnt ist, wie Frau Alfano, noch die Spannkraft besitzt, die Wahrheit zu leugnen? — Ich habe ihr, weh! Gott, hart zugehakt. Und bin mir dabei wie ein Spießel vorgetrieben, — was nicht jedem so gut liegt, wie Ihnen, Miß Alfano! Aber ich habe mir gesagt, daß die Wahrheit an den Tag zu kommen. — Doch nun bin ich überzeugt, daß Sie, Edith, und ihr Gatte unschuldig sind. Hätten Sie Ediths Betuerungen gehört, — diese verzweifelte Schwüre, — Sie selbst, Miß Alfano, hätten ihr vielleicht geglaubt! — Aber nein, Sie sind ja so mittelalt, daß Sie ihr bisher noch nicht einmal eine Aufklärung über Zweck und Sinn dieser unerhörten Mißhandlung und Freiheitsberaubung gegeben haben.“

„Ich habe ihr gesagt, wer ich bin. Das war deutlich genug, denke ich. Aber wenn Sie der Meinung sind, daß ich Frau Alfano noch weitere Aufklärungen über ihre Lage schuldig bin, so bin ich gern erbotig, ihr mitzuteilen, daß sie nie in ihrem Leben wieder ein anderes Fleckchen Erde sehen wird als diese Insel, — so lange ich nicht ein brauchbares und unwiderrufbares Geständnis von ihr und ihrem Gatten in Händen habe.“

„Sie sind eine Teufelin!“ brüllte ihr Percy ins Gesicht. „Scheuen Sie denn vor nichts zurück?“  
„Im Krieg sind alle Mittel erlaubt, Mister McKenna,“ erklärte Eromanga kalt. „Und mit einem spöttischen Lächeln fügte sie hinzu: „Ebenso wie in der Liebe.“

„Wollen Sie sich auch noch lustig machen?“ rief Percy erbittert. „Wissen Sie, was Edith Alfano glaubt, als sie mich sah? Sie glaubte, ich käme, um sie aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. Können Sie sich einen Begriff machen, was dann die Enttäuschung für diese Unglückliche bedeutete? — die grausame Enttäuschung, als sie erfuhr, daß auch ich...“

„Genug!“ schnitt ihm Eromanga ungeduldig das Wort ab. „Antworten Sie mir jetzt klar und deutlich: Sie glauben also, daß mein Vater gelogen hat? — daß die Geschichte von dem edelmütigen Opfer, das er seinem Bruder vor achtundzwanzig Jahren gebracht hat, Schwindel ist? — daß mein Vater wirklich der zum Tode verurteilte und zur Deportation begnadigte Livio Alfano ist? — daß er zu Recht wieder als Sträfling in Mentalebonen sitzt? — Antworten Sie: Glauben Sie das oder nicht?“

„Ja, Miß Alfano, — das glaube ich!“  
Eromanga trat einen Schritt auf Percy zu, ihre Rechte ballte sich zur Faust, in ihre Augen kam ein Ausdruck von sinnloser Wut.

McKenna rührte sich nicht.  
Da sagte Eromanga, wieder zurücktretend: „Nur die Tatsache, daß Sie mein Gefangener sind, hindert mich, Sie ins Gesicht zu schlagen, Mister McKenna. — Sie werden morgen früh auf der Sübinsel interniert werden.“

In dieser Nacht schlief Percy McKenna keine Minute. Er zermartete sein Gehirn, wie er eine

Flucht bewerkstelligen könne, um Edith Alfano und alle seine Leute aus dieser erniedrigenden und hoffnungslosen Lage zu befreien. Er war völlig überzeugt, daß ihm seine Kusine die Wahrheit gesagt habe, und ahnte nicht, daß Edith schon nahe daran gewesen war, ihm alles zu gestehen. Aber im letzten Augenblick hatte sie sich doch anders besonnen und war beim Leugnen geblieben, — nicht aus Willenskraft, sondern aus entsetzlicher Angst um ihr Leben: Dieser Teufel von einem Mädchen würde nie und nimmer Gnade üben, wenn sie alles gestand, sondern sie nur um so schlimmer quälten, — sie langsam zu Tode martern in ihrer unerfütterlichen Rache. — Und diese Furcht vor Eromanga hatte Edith so verzweifelte Schwüre auf die Lippen getrieben, daß ihr Percy McKenna glaubte.

Gegen Morgen war Percy zu dem Entschluß gekommen, seiner Internierung keinen Widerstand entgegenzusetzen. Wenn überhaupt eine Flucht aus der Gewalt dieses besessenen Geschöpfes möglich

Am 28. und 29. wurden Beratungen über den weiteren Aktionsplan abgehalten. Wie immer nahmen daran Robinson, Cajanella, Hui und Foster teil.  
„Ich halte es für zwecklos,“ sagte Eromanga gleich zu Anfang, „hier noch weitere Schiffe der „Three Anchors Line“ abzufangen, ohne etwas gegen Livio Alfanos Perion zu unternehmen.“

„Das ist auch meine Meinung,“ bestätigte Robinson eifrig. „Die Schwierigkeit der Verpflegung der Gefangenen wächst mit ihrer Zahl, und der Hauptzweck des Kaperns, nämlich Livio Alfano dabei zu fassen, ist ja hinfällig.“

„Wer weiß aber, ob Mister McKenna die Wahrheit gesagt hat,“ warf der Chinese ein. „Vielleicht ist Mister Alfano doch in Manila.“

Eromanga schüttelte den Kopf. „McKenna hat mir sein Wort darauf gegeben, daß Livio Alfano schon lange wieder in Fiesko ist. Wir müssen also mit der „Kaikai“ nach Fiesko segeln und ihn holen, wie wir seine Frau aus Honolulu geholt haben.“

## Laßt uns lachen!

Max sitzt zeitungslesend vor dem Radioapparat und raucht behaglich seine Zigarre.  
„Um Gottes willen!“ schreit da plötzlich die Gattin, „Läch“ doch die Zigarre aus! — In einer Minute beginnt die Uebertragung aus der Pulverfabrik!“

Mittlen in die spiritistische Sitzung kam gestern Kippe. Man fragte ihn: „Mit wem möchten der Herr denn sprechen. Mit dem Altvater Goethe, mit dem großen Schiller oder mit einer verkörbten Tante?“

Bat Kippe: „Lassen Sie mich einmal mit Ulfand 34587 sprechen, ich verjühe schon seit einer halben Stunde vergeblich, damit eine telephonische Verbindung zu bekommen.“

Kuader hat wegen verjühten Diebstahls Gefängnisstrafe bekommen. Er ist bei Gericht eine bekante Erscheinung. „Sie kommen wieder in dieselbe Strafanstalt, in der Sie zuletzt waren,“ spricht der Richter am Schluß der Verhandlung, worauf Kuader mit seelenvollem Augenaufschlag antwortet: „Ich danke vielmals für die kleine Unverschämtheit.“

„Wem ähnelt denn Ihr Söhnchen?“ fragte der Freund.  
„Die Augen hat er von mir,“ sagte der stolze Vater, „die Nase von meiner Frau und die Stimme — ja, die Stimme muß er wohl von unserer Autohype haben.“

Aus der „Münchener Illustrierten Presse“:

Der Landgasthof ist des Jahresmarktes wegen vollständig überfüllt. Ein Reisender bekommt mit Mühe und Not für die Nacht ein Sofa im Frühstückszimmer. Am nächsten Morgen steht auf seiner Rechnung: „Zuschlag zum Frühstück eine Mark.“  
„Wie so Zuschlag?“ fragt er.  
„Sie haben ja das Frühstück auf Ihrem Zimmer eingenommen.“

Ein Schlafwandler läuft nachts im Hemd über den Dpernplatz. Ein Polizist hält ihn an. Der Schlafwandler erwacht und jagt: „Entschuldigen Sie, ich bin Sonnambul.“

„Ihre Religion geht mich nichts an. Aber so rumlaufen dürfen Sie hier nicht.“

war, so konnte das noch am ehesten mit Hilfe seiner eigenen Leute und Leidensgenossen geschehen. Vielleicht würde es gelingen, ein Fahrzeug zu bauen und irgend eine andere Insel zu erreichen.

Am nächsten Morgen wurden McKenna, Kapitän Wood und die ganze Besatzung der „Palawan“ auf der Sübinsel an Land gesetzt.

Die Stimmung der amerikanischen Matrosen war so erregt, daß es fast zu einer Katastrophe gekommen wäre. Sie mußten sich selbst hinüberreden, und die Kanone auf der Back der „Kaikai“ blieb dabei beständig auf das Boot gerichtet, bis sie ans Land gegangen waren. Erst dann wurde das Boot durch Matrosen der Nacht zurückgeholt. Eromanga selbst betrat die Insel diesmal nicht. Nur mit dem Fernglas konnte sie die Erregung und Ueberrachung beobachten, die durch die Ankunft einer neuen Mannschaft der „Three Anchors Line“ und Percy McKennas ausgelöst wurde.

Am 27. Januar traf Eromanga mit der Nacht „Kaikai“ wieder in Agrigan ein. Groß war die Freude Cajanellos, als Eromanga, Robinson und Foster von der Verjüngung der „Palawan“ und der Gefangennahme Percy McKennas berichteten, bei der das Geschöpf eine so entscheidende Rolle gespielt hatte.

Auf Agrigan hatte sich unterdessen nichts Neues ereignet. Schiffe waren in der Zeit überhaupt nicht gesichtet worden.

Hermann Dahr, Egon Friedell und Roda Roda saßen im Garten beisammen. Roda Roda sagte, das rote Tuch für seine berühmten Westen sei immer schwerer zu beschaffen. — „Da haben Sie es leicht, ein Vollbart ist eine einmalige Anschaffung.“

Aus dem „Illustrierten Blatt“:

„Sind Sie vorbestraft?“  
„Ja — dreimal!“  
„Sie wissen doch, daß die Strafe dann diesmal schwerer ausfällt?“  
„So? Ich fände es eigentlich gerechter, wenn ich jetzt Rabatt bekäme!“

„Hat denn die Kartenlegerin den Tod Ihrer Frau vorausgesagt?“  
„Sie sagte nur, ich würde bald bessere Tage sehen!“

„Sie leugnen also nicht, auf dem Kopfe des Klägers einen Stuhl entzweigschlagen zu haben?“  
„Nein, aber es ist nicht mit Absicht geschehen!“  
„So, wollten Sie ihn denn nicht treffen?“  
„Doch, aber ich wollte nicht den Stuhl entzweigschlagen.“

„Herr Doktor sagen Sie mir aufrichtig, wie steht es mit meiner Gesundheit? Wie lange habe ich noch zu leben?“  
„Es steht nicht allzu schlecht, Herr Maier, nur — ich würde Ihnen empfehlen, keine Fortsetzungsromane mehr zu lesen!“

„Herr Wirt, haben Sie noch etwas von dem Frische, den ich neulich bei Ihnen gegessen habe?“  
„Schade, wären Sie doch zehn Minuten früher gekommen — eben habe ich ihn weggeworfen.“

Die Tante: Nun, mein Kleines, sage mir mal, wen du eigentlich lieb hast?“  
„Die Mama!“  
„Und dann?“  
„Dich, Tantechen!“  
Da nickt sich der Vater ins Gespräch: „Und wann komme ich?“  
„Immer nachts um drei!“

„Honolulu ist nicht San Franzisko“, meinte Foster kopfschüttelnd. „Wo sollen wir ihn dort greifen? Wie ihn an Bord bringen? Die Polizei und die Hafenbehörden in den Staaten sind verdammt wachsam.“

Man kam an diesem Tage zu keinem Entschluß. Am nächsten Tage wurden die abenteuerlichsten Vorschläge gemacht. Einer davon, der in der Hauptsache von Cajanella und Hui stammt, wurde endlich allgemein antgehoben: Cajanella, der früher an der Westküste von Mexiko gefahren war, behauptete, daß man dort gegen gute Bezahlung jederzeit Helfershelfer zu jeder Gewalttat finden könne. Er rief, Alfano nach der Stadt Tapachula in Sid-Mexiko zu locken, ihn von dort mit Hilfe bezahlter Banditen nach dem nahen Hafen San Venito zu verschleppen und von dort mit einem Boot an Bord der Nacht „Kaikai“ zu bringen. Die größte Schwierigkeit bei dem ganzen Plan schien, Alfano zur Reise von San Franzisko in das Nachbarland zu veranlassen. Und hierfür hatte Hui einen raffinierten Plan erdummen: Man mußte Frau Alfano zwingen, an ihren Gatten bestimmte Briefe zu richten, die man einfach von Tapachula aus absenden würde. Livio Alfano würde den Hilferufen der seit Monaten verschollenen Gattin dem gewiß Folge leisten.

Nach langer Beratung wurden in englischer Sprache und unter vorläufiger Fortlassung des Datums drei Briefe aufgesetzt, die Frau Alfano schreiben sollte.

Der erste enthielt die Beichte, daß sie sich in Honolulu in eine Liebhaft eingelassen habe, ihrem Geliebten nach Mexiko gefolgt sei und nun, von ihm veranlassen, in Tapachula sitze. Sie biete ihren Gatten um Vergebung und flehe ihn an, selbst zu kommen, um sie abzuholen. Sie erwarde seine Nachrichten telegraphisch oder durch eingeschriebenen Brief, adressiert: Frau E. Alfano, Tapachula, von-lagernd. Wo er sie in Tapachula finde, werde sie ihm drahten, wenn sie keine Antwort habe.

Der zweite Brief sollte für den Fall dienen, daß sich Alfano weigerte, Edith abzuholen. Es war darin von allerlei Schwierigkeiten die Rede, die einer Dame das Reisen ohne männliche Begleitung in Mexiko unmöglich machten.

Für den Fall der nochmaligen Weigerung Alfanos wurde noch ein dritter Brief aufgesetzt, in dem Frau Edith ihrem Manne drohte, daß sie alles verraten würde, wenn er sie in dieser Lage im Stich ließe.

Da Alfano in diesen Briefen aufgefodert wurde, seine Nachrichten „eingeschrieben“ zu senden, würde er kaum daran zweifeln, daß sich Edith tatsächlich in Tapachula befinde. Eromanga aber würde die an Mrs. E. Alfano gerichteten Briefe mit ihrem richtigen Paß ohne Schwierigkeiten erhalten.

Bevor die Nacht „Kaikai“ zu ihrer abenteuerlichen Reise nach Mexiko die Insel Agrigan verließ, wurde die Kanone wieder von Bord geholt, da man mit einem armerierten Schiff nicht wagen konnte, einen mexikanischen Hafen anzulanden. Auch die sorgfältig zu bedenkenden Fällsungen im Logbuch nahmen noch zwei weitere Tage in Anspruch.

Cajanella erhielt Befehl, mit der „Bendetta“ acht Monate auf die Rückkehr der „Kaikai“ in Agrigan zu warten. In der Zeit sollte es ihm überlassen sein, ob er den Versuch machen wollte, weitere Schiffe der Firma McKenna & Co. zu versenken. Falls die „Kaikai“ in acht Monaten noch nicht zurückgekehrt sei, so würde dies ein Zeichen dafür sein, daß die Nacht verloren oder beschlagnahmt und die Unternehmung mißglückt sei. Er solle dann nach Tschau-Yang segeln, die Mannschaft abholen und einem amerikanischen Konsulat von der Internierung der vermissten Seeleute und der wirklichen Lage der Los Jardines-Inseln Nachricht geben, damit man die Leute abholen könne.

Dringend legte Eromanga dem Sizilianer noch ans Herz, für das Wohl der Gefangenen und besonders Percy McKennas Sorge zu tragen. Ungefähr alle sechs Wochen sollte Cajanella eine Kontrollfahrt nach den Los Jardines-Inseln unternehmen und ebenso oft sollten auch die Wächter Edith Alfanos abgelöst werden.

Am 7. Februar traf die „Kaikai“ noch einmal zu einem kurzen Aufenthalt an dem Ankerplatz zwischen den Los Jardines-Inseln ein.

Eromanga ließ sich sofort von sechs Guadalupe-Matrosen auf die Nordinsel bringen und suchte Edith Alfano in ihrer kleinen Hütte auf — das erstmal seit der Internierung.

Frau Alfano zitterte am ganzen Leibe, als sie die Gefürchtete plötzlich vor sich sah. Dennoch sträubte sie sich anfangs heftig gegen die Zumutung, die drei Briefvorlagen abzuhandeln.

Eromanga erklärte ihr kaltsblütig: „Diese schwarzen Kerle da draußen sind Menschenfresser von den verrufenen Salomon-Inseln. Wenn Sie sich weigern, die Briefe abzuhandeln, liefern ich Sie diesen Wilden zur Abschachtung aus!“

Und unter dieser Drohung brach dann Frau Edith Alfanos Widerstand zusammen. Denn es gab keine Unmenslichkeit, deren sie dieses Mädchen nicht für fähig gehalten hätte.

Unterdessen hatte man Percy McKenna auf Eromangas Befehl von der Sübinsel geholt und an Bord der Nacht gebracht. Eromanga hatte der Versuchung nicht widerstehen können, ihn noch einmal vor ihrer Abfahrt nach Mexiko zu sehen und zu sprechen.

„Ich habe eine lange Reise vor, die mich vier bis sechs Monate lang von diesen Gewässern fernhalten wird. Ich wollte mich vorher gern noch einmal nach Ihrem Ergehen erkundigen, Mister McKenna.“ Mit diesen Worten empfieng sie ihn.  
„Danke für Ihr Partackühl, Miß Alfano“, erwiderte Percy mit leichem Spott. „Es geht mir recht gut.“

„Sind alle Ihre Leute gesund? Fehlt es an etwas?“

„Nein, es ist alles in Ordnung.“  
„Gut. — In vierzehn Tagen wird Kapitän Cajanella mit der „Bendetta“, — das ist mein zweites Schiff — zu einer Kontrollfahrt hierher kommen, die er dann öfters wiederholen wird. Er hat Befehl, Ihnen nach Möglichkeit alles zu beschaffen, was Sie zu Ihrer Bequemlichkeit wünschen.“

„Danke, Miß Alfano, ich möchte es nicht anders haben, als meine Leute auch.“

„Nun, wie Sie wollen. Schlecht hat es ja keiner hier, außer Frau Edith Alfano. — Und dann möchte ich Ihnen noch raten, Mister McKenna, keinen Ueberfall auf meinen Dampfer „Bendetta“ oder seine Besatzung anzustiften. Ich traue Ihnen nämlich zu etwas zu. Aber ich meine es gut mit meinem Rat. Sie und Ihre Leute sind zwar hier in der Mehrzahl, aber meine Leute sind sehr

## Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Lückreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube Dg 0.85 und Dg 1.50, wirksam unterstützt durch Leodor-Edelselbe, Stück Dg 1.50. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

# Die Nacht Kalkai

VON HANS POSSENDORF  
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Nr. 17

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

18. Januar

bewaffnet. Sogar zwei Kanonen sind an Bord der „Bendetta“. Also machen Sie keine Dummheiten, Sie würden damit sich selbst und Ihre Leute in Lebensgefahr bringen.

„Wie bejorgt Sie um mein Leben sind, Miß Alfano! Das ist rührend! — Darf man fragen, was Sie vorhaben? Vier bis sechs Monate! Das muß ja eine lange Reise sein.“

„Ich will mir Livio Alfano holen.“ Percy McKenna's Gesicht wurde plötzlich sehr ernst, und seine Stimme klang nicht mehr spöttisch, wie bisher: „Miß Alfano! Sind Sie denn wahnsinnig? Sie werden von der Friscoer Polizei gefaßt werden! Sie stürzen sich ins Unglück, bringen sich um Ihre Freiheit, vielleicht um Ihr Leben!“

„Was kümmert Sie das, Mißer McKenna? — Das kann Ihnen doch nur recht sein. — Oder haben Sie Angst, daß Sie alle hier verhungern müssen, wenn ich meine Freiheit einbüße?“

Doch Eromangas Spott half nichts mehr. Diesmal war es um Percys Selbstbeherrschung geschehen: „Zum Teufel mit dieser Komödie!“ rief er leidenschaftlich. „Ich habe Angst um Ihr Leben! — So, nun wissen Sie es!“

„Lassen Sie das!“ sagte Eromanga hart. — Sie war über und über rot geworden. — „Glauben Sie etwa, mich auf diese Art fangen zu können? Wollen Sie mir vielleicht wieder eine Liebeserklärung machen, wie damals in Frisco?“ — Nein, Mißer McKenna, auf diesen Vorschlag gehe ich nicht! Damals mag es Ihnen ernst gewesen sein, heute ist es eine plumpe Kriegskunst. Sie glauben, auf diese Art leichter mit mir fertig werden zu können. — Übrigens keine noble Waffe für einen Mann.“

Percy McKenna, der sofort bereit hatte, seine Sorge um Eromangas Schicksal ausgesprochen zu haben, empfand einen sornigen Scham: Wie konnte er sich gegen diesen Verdacht verteidigen? Sollte er etwa diesem Mädchen, das ihn so tief demütigte, nochmals und noch dringlicher versichern, daß er sie trotz allem noch immer liebt?

„Warum kritisieren Sie meine Waffen, Miß Alfano?“ sagte er mit gespielter Gleichgültigkeit. „Sie haben ja neulich selber ausgesprochen, daß im Krieg und in der Liebe alle Mittel erlaubt sind. — Von Liebe kann allerdings hier kaum die Rede sein: Ich gebe zu, daß es kein geistlicher Schatz von mir war, Ihnen jetzt noch Liebe heucheln zu wollen. Verzeihen Sie, daß ich Sie für töricht genug gehalten habe, an meine Gefühle zu glauben.“

Es war das Berührendste, was er Eromanga in diesem Augenblick erwidern konnte.

Ihre Röte war bei seinen Worten einer lächelnden Blässe gewichen. Aber ihre Stimme verriet nichts von der inneren Erregung. „Nun, dann haben wir uns wohl vorläufig nichts weiter zu sagen, Mißer McKenna. — Öffentlich habe ich Livio Alfano bald an Bord, wenn ich herzer zurückkehre. Es liegt ja auch in Ihrem Interesse, daß es mir gelingt, ihn zu fassen, denn Sie werden ja nicht jahrelang auf dieser Insel bleiben wollen. — Leben Sie wohl!“

Eine halbe Stunde später segelte die Nacht gen Osten ab. Eromanga stand am Heck des Schiffes und blickte noch lange auf Los Jordines zurück. Und am Strande des einsamen Finghens stand Percy McKenna und schaute der Nacht „Kalkai“ so lange nach, bis sie am Horizont seinen Blicken entchwand.

24.

## Generalbankrott

San Franzisko hatte wieder seine Sensation. Den Zeitungsverkäufern wurden die Blätter aus den Händen gerissen. Die Redaktionen hatten in sensationellen Überschriften gemeldet:

„Ein Friscoer Reeder nach Mexiko gelockt und von Banditen angefallen!“

„Die geheimnisvollen Anschläge auf die Threë Andors Gine und ihre Inhaber!“

„Lebenszeichen von der seit dreiviertel Jahren verschollenen Frau Edith Alfano! — Banditen verhaften Mißer Alfano zu entführen! — Mißer McKenna und Dampier „Paloman“ bleiben spurlos verschwunden!“

„Wo steckt der geheimnisvolle Feind?“

Und die Zeitungsartikel selbst brachten ein tolles Gemisch von Wahrheit, Erfindung und wilden Vermutungen. Die Wahrheit aber war die:

Livio Alfano hatte gegen Ende März einen Brief erhalten, der ganz zweifellos von der Hand seiner totgeglaubten Gattin stammte. Sie flehte ihn darin an, ihr ihren Fehltritt zu verzeihen, nach Tapachula in Mexiko zu kommen und sie dort abzuholen. Alfano hatte darauf sofort geantwortet, ihr seine volle Verzeihung erteilt und sein baldiges Kommen in Aussicht gestellt; denn in seiner Vereinigung war er glücklich, überhaupt wieder einen Menschen zu haben, der zu ihm gehörte. Jemand eine unbestimmte Angst hatte ihn aber dazu getrieben, vor Austritt der Reise der Friscoer Polizei von diesem Lebenszeichen der Verschollenen Mitteilung zu machen; und auf der Polizei hatte man sofort Verdacht geschöpft, daß hier etwas nicht stimmte. Man prüfte den Brief Ediths genau und fand heraus, daß die Zahlen des Datums mit einer anderen Tinte geschrieben waren, als der Text. Die Polizei veranlaßte darauf Alfano, zunächst einen zweiten Brief nach Tapachula zu richten, in dem er

eine Verzögerung seiner Abreise mitteilen und noch verschiedene Fragen an seine Gattin über ihr unaufgeklärtes Verschwinden stellen mußte. Darauf traf der zweite Brief Ediths ein, und wenige Tage später der dritte, mit der Drohung, „alles zu verzerren“, falls Alfano nicht sofort käme. — Diesen Brief zeigte Alfano wohlweislich der Friscoer Polizei nicht.

Nachdem schon ein Friscoer Polizeidetektiv nach Tapachula vorausgeschickt worden war, folgte Alfano dann selbst, von zwei weiteren Detektiven begleitet. Nur durch die Trägheit und Bestechlichkeit mexicanischer Polizisten war es Eromanga und Foster gelungen, im letzten Augenblick der Verhaftung zu entgehen, über die nahe Grenze nach Guatemala zu fliehen und dort an Bord der Nacht „Kalkai“ zu gelangen, die noch in dem zu Guatemala gehörigen Hafen Deos lag. Und da sich Eromanga und Foster unter falschem Namen in Tapachula aufgehalten hatten, wußte die Polizei nicht einmal, wer diese geheimnisvollen Banditen in

Oh, Alfano hat schon seine sehr bestimmten Vermutungen! — Kein Tag ist seit zehn Monaten vergangen, an dem er nicht an den fremden jungen Mann gedacht hätte, der ihn damals auf der Straße angeredet und ihm Vernichtung gedroht hat, wenn er sich nicht freiwillig als denjenigen bekennen würde, der vor achtundzwanzig Jahren in Korfita zum Tode verurteilt und zur lebenslänglichen Deportation nach Neukaledonien begnadigt wurde. Er ist auch fest überzeugt, daß jener junge Mann im Auftrage der Tochter seines Bruders handelte, die jetzt erwachsen ist und ihre kindliche Drohung von damals zur schrecklichen Wirklichkeit gemacht hat! — Aber der geringste Hinweis auf diese Zusammenhänge muß ja zur Aufdeckung seiner Schandtaten führen! Es bleibt Livio also nichts übrig, als weiter hartnäckig zu leugnen, obwohl er merkt, daß der Polizeibeamte ihm nicht glaubt.

„Mißer Alfano, Sie müssen mir die Wahrheit sagen. — Haben Sie einmal mit jemand einen tiefgehenden Zwist gehabt? Eritiert jemand, der

seine Waren noch dieser Unglücksfirma anvertrauen. Schon längst hätte Alfano das große Büro aufgeben und die Mehrzahl der Angestellten entlassen müssen. Aber damit hätte er den hoffnungslosen Niedergang der Firma offen zugegeben. So hat er — in einer vagen Hoffnung auf irgendeine Wendung zum Besseren — den ganzen Apparat noch monatelang leerlaufen lassen, wie auch die Schiffe fast leer gelaufen sind.

Nun aber hilft kein Verschleiern mehr. Livio gibt das Büro auf, entläßt die meisten Angestellten und versucht, seine Schiffe zu verchartern. Aber die vielen Stundennachrichten haben es dahin gebracht, daß man nichts mit Schiffen von McKenna zu tun haben will.

Endlich gelingt es doch, vier Schiffe zu einem schlechten Preis an eine andere Linie zu verchartern. So kann die einst so angelebte Firma wenigstens in einem kleinen Büro weitergeführt werden, kümmerlich genug und unter dauernden Geldsorgen, denn die Banken geben ihr keine Kredite, und durch die unrentablen Fahrten der letzten Monate sind die eigenen Vorräte völlig erschöpft.

Und eines Tages geschieht etwas, das Livio Alfano von neuem in einen furchtbaren Schrecken versetzt: Er ist bei der Arbeit in seinem Büro, als das Telefon auf seinem Schreibtisch läutet, was jetzt nur noch einmal am Tage vorkommt.

„Hier Alfano in Firma McKenna & Co.“, meldet sich Livio.

„Der Alfano persönlich? — Gut. Wissen Sie, mit wem Sie sprechen? — Mit dem Mann, der Sie damals auf der Straße ansprach und dann mit Ihnen — leider vergeblich — in der Bar verhandelte. Das „leider“ meine ich in bezug auf Sie. Denn Sie hätten sich viel Nummer ersparen können, wenn Sie damals meinen Rat befolgt hätten. — Nun, Sie haben es nicht anders gewollt, als es gekommen ist. Aber glauben Sie mir nicht, daß es damit schon sein Bewenden hat. Sie sind in Frisco durchaus nicht sicher. — Hallo! Hallo! Hören Sie nicht mehr.“

Alfano hört wirklich nicht mehr. Er hat den Hörer einfach fallen lassen und sich aufstöhnend in seinen Sessel zurückgeworfen.

Endlich raist er sich auf, verläßt das Büro und nimmt ein Auto, um sich zur Polizei fahren zu lassen. Kurz vor dem Ziel aber gibt er dem Chauffeur eine andere Weisung. Er fährt nach Hause und legt sich zu Bett. Eine Woche lang liegt er krank danieder.

An demselben Tage erhält der Bankier Wang in der Nachbarstadt Dakland den Besuch eines Herrn, in dem niemand Philipp Foster erkennen würde, denn dieser Herr trägt einen kurzen dunklen Spitzbart und hat dunkle Haare, während doch Peter Foster ein blonder und glattrasierter junger Mann war.

„Ich komme im Auftrage von Miß E. A.“, beginnt Philipp Foster, nachdem er sich vergewissert hat, ob auch niemand Zeuge des Gesprächs werden könne.

„Ich kenne keine Miß E. A.“, behauptet der Chinese.

„Aber dieses Stück einer chinesischen Zeitung kennen Sie vielleicht? — Verzeihen Sie bitte, ob es zu der anderen in Ihrem Besitz befindlichen Hälfte paßt.“

„Wollen Sie bitte noch eine Minute im Nebenzimmer warten“, sagt Wang, ohne eine Miene zu verzeihen.

Als Foster den Raum verlassen hat, holt er aus seinem Gehsack ein Stück einer alten chinesischen Zeitung. Er hält die beiden Stücke aneinander. Die unregelmäßig gerissenen Ränder passen genau zusammen. Foster hat sich also ziemlich einwandfrei als Abgesandter von Eromanga ausgewiesen. Der Chinese ruft den Besucher wieder herein, aber er bleibt noch immer vorichtig. „Es stimmt mit der Zeitung“, sagt er kurz. „Was wollen Sie von mir?“

„Zuerst soll ich Ihnen Eromangas Dank überbringen für die großen Erfolge, die Sie mit Ihrer Arbeit gegen unsere Feinde erzielt haben. Die Firma ist ja bald am Ende, — was Sie übrigens besser wissen werden als ich.“

„Hm. — Was noch?“

„Dann habe ich für Sie einen Blanko-Scheck, unterzeichnet mit Eromangas Unterschrift: ppa. Kwun-Lung & Co. — Wollen Sie bitte die Richtigkeit der Unterschrift prüfen, und dann wollen wir den Betrag einheben, den Sie bei den Transaktionen gegen die Firma vorauslag haben, zuzüglich der vereinbarten Provision.“

„Ich werde Ihnen nachher genaue Rechnung vorlegen“, erwidert der Chinese, jetzt schon freundlicher. „Ist es denn endlich gelungen, den Sojus meines Freundes Kwun-Lung zu befreien?“

„Nein, noch nicht. — Sie haben doch von dem mihlungenen Versuch in Mexiko gelesen?“

„Ja, natürlich. War jene Dame etwa Miß Eromanga selbst?“

„Ja, gewiß. — Sie ist aber längst in voller Sicherheit, — muß schon in diesen Tagen wieder mit der Nacht drüben eintreffen.“

„Und Sie? — Waren Sie auch... dabei?“

Foster bejahte nur durch ein Senken der Augenlider.

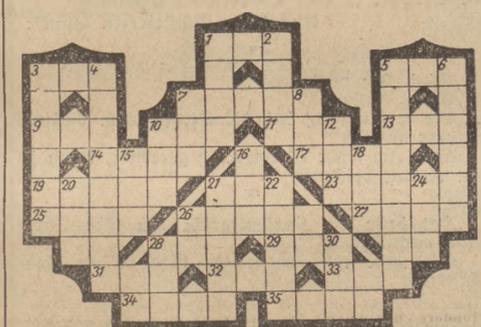
„Ist es für Sie hier nicht gefährlich?“

„Ich glaube nicht. — Ich habe ja über einen Monat gemartet, bevor ich mich nach Frisco traute. Ich sehe auch sonst ein wenig anders aus. — Eromanga legte Wert darauf, daß ich in Amerika blieb, damit wieder die Verbindung mit Ihnen hergestellt wird. — Haben Sie die Anfragen per Kabel aus Hongkong damals nicht bekommen? — oder waren Sie nur misstrauisch?“

(Fortsetzung folgt.)

## Raten Sie gern?

Kreuzwörterrätsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts.  
1 Niederes Volk, 3 chemischer Stoff (zu Heilzwecken verwendet), 5 Bergvieh, 7 Mönch, 9 Wappstein der alten Deutschen, 10 Göttin der Morgenröte, 11 Farbe, 13 Tierfabrik, 14 Befestigung, 17 Neger, 19 Aufschaltnachweis, 21 Nichtblei, 23 Bergweiss, 25 Teil des Armes, 26 Kaufhaus, 27 durchsichtiger Stoff, 28 alter Titel des Befehlshabers von Algier, 29 Zeitmesser, 31 Viehfutter, 32 leichter Wagen, 33 englisches Getränk, 34 Vertiefung, Riß, 35 Gegenpaß von Anfang.

Von oben nach unten:  
1 Französisch-belgischer Fluß, 2 Raubtier, 3 Raubtier, 4 mohammedanischer Mönch, 5 Kirche, 6 Eßgerät, 7 Endpunkt der Erdachse, 8 europäische Hauptstadt, 10 biblischer Hohepriester, 12 Eingang, 14 Klostervorsteher, 16 Lotteriezettel, 18 Teil des Pferdebeines, 20 Teil des Auges, 21 Gabel, 22 portugiesische Befestigung in Vorderindien, 28 Musikstück für zwei Instrumente, 30 Teil des Wagens.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a aar ber cham che de del den di e e e eis ei eu frosh gau gner he huhn hum in ka fa für la land laub

Wirklichkeit waren. Auch ihre Zugehörigkeit zu der jenseits der mexicanischen Grenze liegenden Nacht „Kalkai“ wurde nicht entdeckt. — Ueber dem ganzen aufregenden Ereignis lag also ein undurchdringliches Dunkel, und der Einzige, der wenigstens einen Schimmer von Licht in diese mystische Affäre hätte bringen können, nämlich Livio Alfano selbst, hatte allen Grund, sich über seine Vermutungen in Schweigen zu hüllen.

Gleich nach seiner Rückkehr erlitt Alfano einen Nervenzusammenbruch und konnte in seinem Zustand überhaupt nicht weiter von der Polizei verhört werden. Was er in den letzten zehn Monaten erlebt hatte, war über seine Kräfte gegangen; das spurlose Verschwinden seiner Gattin, der rätselhafte Untergang von fünf Schiffen seiner Reederei, der rapide Verfall der Firma, das Verschwinden von Percy McKenna, endlich diese aufregenden Briefe von Ediths Hand und der Anschlag auf seine eigene Person — das alles war zu viel für ihn gewesen. Aus dem vor kurzem noch so rüstigen fünfundsüßzigjährigen Manne war ein abgemagertes weißhaariger Greis geworden, der von Angstträumen, bösem Gewissen und schweren geschäftlichen Sorgen geplagt, ein qualvolles Dasein führte.

Als Livio Alfano endlich wieder vernunftfähig ist, erhebt der Polizeikommissar, der den Fall bearbeitet, an seinem Krankenbett, um durch ein neues eingehendes Verhör nochmals den Versuch zu machen, wenigstens einen Anhaltspunkt für die Aufklärung dieser langen Kette von Katastrophen zu finden. Denn daß alle Unglücksfälle, die die Firma McKenna & Co. und ihre Inhaber betroffen haben, in unigem Zusammenhang stehen und von derselben Seite verschuldet sind, darüber gibt es bei der Polizei und bei der öffentlichen Meinung keinen Zweifel mehr.

„Haben Sie denn gar keinen Verdacht, Mißer Alfano? — nicht die allergeringste Vermutung, wer der Urheber aller dieser Anschläge sein könnte?“

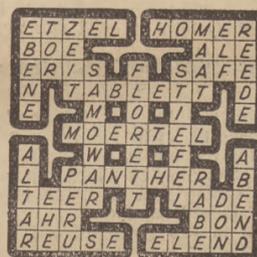
„Nein. — Ich entfernte“, sagt Livio Alfano. „Haben Sie vielleicht einen besonderen Feind? — Hat Ihnen einmal jemand gedroht?“

lauf li lot lit lyp mant mi na nos nort o pa pi po ra reh ri riering ja sau sching so te te ter tut vall vor wald wurf zom, sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Morgenliedes von Mühlina ergeben. (s. — ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1 Edelstein, 2 Abstand zwischen zwei Tönen, 3 biblisches Buch, 4 Fisch, 5 Nussbaum (Holz für Heilzwecke), 6 Wetterprophet unter den Tieren, 7 berühmter Freiheitskämpfer in den Befreiungskriegen, 8 kurze, eingeschobene Geschichte innerhalb einer Haupthandlung, 9 Wurst, 10 kleine Handfeuerwaffe, 11 geschichtlicher Zeitabschnitt, 12 Vogelwelt, 13 englische Grasart und Herzogtitel, 14 Seidekraut, 15 Stadt in Hessen, 16 Käse, 17 deutsches Mittelgebirge, 18 Glücksspiel, 19 alkoholisches Getränk, 20 Winterort, 21 Nähwerkzeug, 22 Schweizer Kanton, 23 Schaumwein.

## Auflösungen der Rätsel aus Nr. 1

Auflösung des Kreuzwörterrätsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Jergerbirge, 2 Mehrung, 3 Derfflinger, 4 Elstpie, 5 Reiter, 6 Elektrizität, 7 Ambros, 8 Freitragath, 9 Erasmus, 10 Roland, 11 Esam, 12 Miedom, 13 Chinchilla, 14 Hofer, 15 Treitschke, 16 Lorbeer, 17 Inspiration, 18 Emu, 19 Wichtschwamm, 20 Teheran, 21 Mitternacht.

Der Spruch lautet: In der Eifersucht liegt mehr Liebe als Eifersucht.

## Einfamilien-Billen

in Langfuhr, Friedenschlag — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 8000.— Gulden. Aufst. erbaut an d. Bezir. der Hausbau-Vereinigung.

H. BOEHM, Danzig

Pragauerstr. 80b, Telefon 217 79.

Lodix der beste Schuhputz

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Aus Danzigs großer Vergangenheit

### Danzigs Oberbürgermeister

IV.

**Karl Adolph Baumbach, der freisinnige Politiker**

(1891—1896)

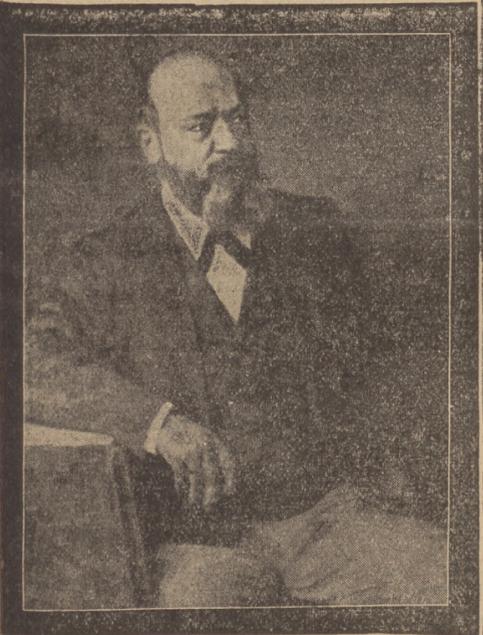
**Clemens Delbrück, der spätere Staatsminister**

(1896—1902)

Während die drei ersten Oberbürgermeister, die seit 1814 in Danzig die Verwaltung der Stadt leiteten, lange Jahre ihr Amt führten, ist in den folgenden fast 30 Jahren, bis gegen Ende des Weltkrieges, recht oft ein Wechsel in dieser wichtigen, einflussreichen Stellung erfolgt. Dr. Karl Adolph Baumbach (1844 bis 1896) und Clemens Delbrück (1856 bis 1921) standen nur sechs bzw. fünf Jahre an der Spitze des Danziger Magistrats; sie konnten deshalb auch einen so bedeutenden Einfluss, wie ihn Leopold von Winter ausübte, nicht gewinnen, sondern mußten sich damit begnügen, die Arbeiten in der Richtung, die er gewiesen hatte, fortzuführen.

Beide Männer waren tüchtige Verwaltungsbeamte, die ihrer Herkunft nach der Stadt Danzig und überhaupt dem baltischen Osten fernstanden und sich erst im Laufe ihrer Tätigkeit in die hiesigen Verhältnisse einarbeiteten.

Karl Adolph Baumbach war am 9. Februar 1844 in Meiningen geboren, wo sein Vater herzoglicher Hofmedikus war. Nach dem frühen Tode seines Vaters leitete seine Mutter, eine Frau von hoher Bildung, seine Erziehung und die seines älteren Bruders, des bekannten Dichters Rudolf Baumbach. Beide Brüder besuchten das Gymnasium in Meiningen; später studierte Karl Adolph Baumbach in Jena, Heidelberg, Leipzig und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften und trat in den Justizdienst seiner Vaterstadt Meiningen ein. Hier bekleidete er verschiedene Stellen, war schließlich als Kreisrichter in Saalfeld tätig und wurde 1878 Landrat des Kreises Sonneberg.



Schon früh trat er als Politiker und durch seine Veröffentlichungen hervor. Er wurde 1880 als Abgeordneter der Nationalliberalen Partei in den Reichstag gewählt; er begründete dann mit der sogenannten Sezessionsisten die Liberale Vereinigung und machte 1884 die Fusion mit der Fortschrittspartei mit. Verschiedentlich hat Bismarck auf beständige Weise seine Unterstützung in Meiningen, dessen Abhebung er gerne erreicht hätte, im Reichstag angegriffen. Trotzdem wurde Baumbach wieder in den Reichstag gewählt, allerdings nicht mehr in Meiningen, sondern in Berlin. Er war bis 1893 Reichstagsabgeordneter, von 1890 bis 1893 sogar zweiter Vizepräsident. Als Politiker zeigte er großes Interesse für die Arbeiterfrage und wurde besonders beim Zustand der westfälischen Bergarbeiter 1889, wo er eine vermittelnde Haltung einnahm, viel genannt.

Seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit erstreckte sich zuerst auf die legalistische Unternehmung des Bibliothekarschleiers in Leipzig. Der juristische Teil von Meyers Konversationslexikon, Band 4, ist von ihm redigiert worden, eine große Anzahl von Artikeln dieses Werkes stammen aus seiner Feder. Später schrieb er eine große Zahl volkswirtschaftlicher Abhandlungen und leitete die Herausgabe von Meyers Staatslexikon. 1890 erschien seine Schrift: „Der Deutsche Reichstag“.

So war Baumbach bereits als Politiker und juristischer Schriftsteller bekannt, als er am 18. Oktober 1890 nach langer Vorbereitung des Wahlauschusses in der Danziger Stadtverordnetenversammlung zum ersten Bürgermeister mit allen gegen wenige zerplitterte, respektive unglückliche Stimmen, gewählt wurde. Nach einer damals ziemlich heftigen erregenden Verdrängerung erfolgte die Bestätigung seiner Wahl und seine Einführung am 8. Januar 1891 durch den Regierungspräsidenten v. Holvede. Den Titel Oberbürgermeister erhielt er anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Danzig im Mai 1892. Bei der Säcularfeier der Vereinigung Danzigs mit dem Königreich Preußen erhielt Baumbach das Recht, die goldene Amtskette zu tragen. Kurz nach seiner Amtübertragung war er bereits zum Vertreter der Stadt im Preussischen Herrenhaus ernannt und zum Mitglied des Westpreussischen Provinziallandtages gewählt worden.

Nur fünf Jahre lang ist Baumbach als Oberbürgermeister von Danzig tätig gewesen. Er war in dieser Zeit rechtlich bemüht, die geistigen, familiären und wirtschaftlichen Interessen der Stadt und ihrer Bürger zu fördern. Seine publizistische und politische Wirksamkeit ließ er fast völlig bei seiner Arbeit für die Stadt zurücktreten. Da hat er bei seiner Tätigkeit sich mehr Schwierigkeiten, als notwendig gewesen wäre, dadurch geschaffen, daß er die

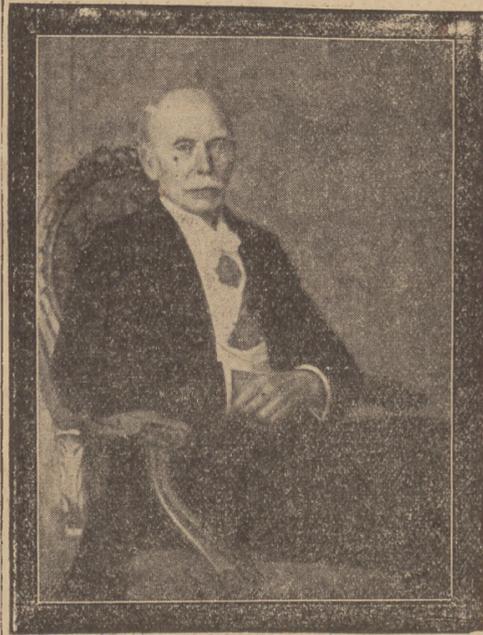
Verhältnisse der Städtischen Verwaltung nicht immer richtig erkannte und würdigte und auf dem ihm neuen Boden zu unsicher neue Wege zu gehen versuchte. Und wenn er auch oft im parteipolitischen Kampfe angegriffen wurde, so genoh er doch allgemeine Achtung infolge seines freien, unabhängigen Sinnes. Unter seiner Leitung wurde die Niederlegung der Wälle im Westen der Stadt und die Erbauung des Zentralbahnhofes in die Wege geleitet; die überaus schwierigen Vorarbeiten, die hierzu in Verhandlungen mit dem Militäriskus zu leisten waren, hat er erfolgreich durchgeführt. Auch den Bau der Markthalle, der Fortbildungsschule, vieler anderer Schulen und mehrerer Brücken setzte er durch. Sein besonderes Verdienst ist es, die Parkanlagen am Dwaer Tor gegen den Widerstand der Stadtverordneten erkämpft zu haben.

Am 21. Januar 1896 starb Adolph Baumbach an einem Herzleiden, das sich schon gegen Ende des Jahres 1895 bedeutend verschlimmert und ihm die Ausübung seines Amtes unmöglich gemacht hatte. Die Anteilnahme der Bürgerschaft war allgemein, wie die Trauerfeier der städtischen Körperschaften am 24. Januar im Weißen Saal des Rathauses und die Feier im Heiner des Franziskanerklosters am 25. Januar zeigten. Seine Leiche wurde mit der Bahn nach Gotha überführt, wo seinem Wunsch entsprechend, die Verbrennung stattfand. Die Kosten der Trauerfeierlichkeiten und der Bestattung wurden von der Stadt übernommen.

Eine ganz andere Persönlichkeit als Baumbach war Clemens Delbrück, der am 21. Mai 1856 für zwölf Jahre mit 35 gegen 16 Stimmen von der Stadtverordnetenversammlung zum ersten Bürgermeister gewählt wurde. Er war damals Regierungsrat beim Oberpräsidium der Provinz West-

preußen in Danzig und galt als durchaus konserverativer Beamter.

Als Sohn eines Arztes, des Kreisphysikus Dr. Ernst Delbrück, am 19. Januar 1856 in Halle a. S. geboren, hatte Clemens Delbrück in Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin Jura studiert. Im



Jahre 1877 war er Gerichtsreferendar geworden und zwei Jahre darauf zur Verwaltung übergetreten. 1882 kam Delbrück dann als Regierungsassessor nach Marienwerder und wurde 1885 Landrat in Tuchel. Nach siebenjähriger, erfolgreicher Tätigkeit in diesem westpreussischen Landkreise geriet ihn der Oberpräsident der Provinz, v. Goltz, als Regierungsrat nach Danzig. Hier verwalte er das Ressort für Landwirtschaft und dann für sozial-

politische Gesetzgebung, war daneben Cholera-Kommissionar und leitete den großen Weichheldbruch.

Da berief ihn, der eben erst 40 Jahre alt war, das Vertrauen der Danziger Bürgerschaft zur Leitung des Magistrats. Bereits am 18. Juli 1896 erfolgte die Bestätigung seiner Wahl, und am 14. August seine Einführung durch den Regierungspräsidenten v. Holvede. Am 5. November 1896 wurde Delbrück auf Präsentation durch die Magistratskollegien ins Herrenhaus berufen und erhielt am 25. Januar 1897 den Titel „Oberbürgermeister“, kurz darauf wurde er Mitglied des Westpreussischen Provinziallandtages.

Als dann im September 1901 der Kaiser zu seiner Leibjäger nach Danzig kam, erregte die ausgezeichneten Worte, mit denen er dem jugendfrischen Oberbürgermeister für seine Begrüßung vor dem Artushof dankte, überall Aufsehen. Schon damals galt Clemens Delbrück als Ministerkandidat und Nachfolger des schwer erkrankten Oberpräsidenten der Provinz.

So wunderte man sich kaum, als ihm nach dem Tode des verdienten Oberpräsidenten von Goltz 1902 die Verwaltung der Provinz Westpreußen übergeben wurde. Er hat in dieser Tätigkeit wie vorher als Oberbürgermeister energisch und erfolgreich für die Erweiterung des Danziger Hafens, die durch die Anlage des Kaiserhafens erreicht wurde, gearbeitet und sich in verschiedenen Verhandlungen dafür eingesetzt, Danzig zum Ausfuhrhafen des russischen Getreides zu machen.

Aber auch in der Stellung des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen blieb Delbrück nicht lange. Bereits im Oktober 1905 wurde ihm das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe übertragen, und er mußte nach Berlin überziehen. Nur schwer trennte er sich von Danzig, wo er 13 Jahre lang als Regierungsbeamter und als Oberbürgermeister tätig gewesen war und das er liebgewonnen hatte.

Clemens Delbrück hat dann als Minister und (seit 1909) als Staatssekretär des Reichsamtes des Innern und Stellvertreter des Reichszanzen großen Einfluß gewonnen. Seit 1914 war er zugleich Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums. Sein Verdienst ist die wirtschaftliche Mobilisierung für den Weltkrieg, die er in dieser Stellung leitete. Er war in der Innenpolitik die rechte Hand des Reichszanzen v. Bethmann-Hollweg. Im Mai 1916 trat er dann, kurz vor Bethmanns Sturz, von seinen Ämtern zurück. Der Kaiser verlieh ihm damals in Anerkennung seiner Verdienste den Schwarzen Adlerorden und damit den erblichen Adel. Er zog sich nach Jena zurück, wo er Honorarprofessor an der Universität wurde. Als Prinz Max von Baden Reichszanzen war, wurde Clemens von Delbrück noch einmal als Chef des kaiserlichen Stabes nach Berlin berufen. Nach dem Zusammenbruch gehörte er als delegationsnationaler Abgeordneter der Weimarer Nationalversammlung an. Er starb kurz darauf am 18. Dezember 1921 in Jena.

Dr. S. Kühle.

## Die Oper gefährdet

Von Hugo Socnik

In Kürze wird man sich über die künftige Gestaltung der Theaterverhältnisse in Danzig schlüssig werden müssen. Und es kann nicht zweifelhaft sein, daß es sich diesmal nicht darum drehen wird, abermals für eine Spielzeit ein Provisorium zu retten, sondern um Entscheidungen, die für länger das Schicksal unseres Theaters in bestimmte Bahnen zwingen werden. Dringender denn je zuvor ist es, gründlich zu prüfen, und wenn gewiß letzten Endes auch niemand den entscheidenden Instanzen ihre Verantwortung abnehmen kann, so wäre es doch tief bedauerlich, wenn daraus wieder einmal das Verfahren abgeleitet würde, die Türen bei den Verhandlungen vor der Öffentlichkeit abzuschließen, um erst im letzten Augenblick mit nicht mehr wählbaren, eine wirklich ernsthafte Meinungsäußerung nutzlos machenden Beschlüssen hervorzutreten. Die erst in diesem Winter damit gemachten Erfahrungen sollten hinreichen, von einer Wiederholung abzuschrecken.

Andererseits muß man um der Sache willen von Herzen wünschen, daß die zur Klärung unumgängliche Erörterung von Fehlern, die gemacht worden sind, wo auch immer der einzelne Beurteiler der Sachlage sie für gegeben erachten mag, erfolge, ohne daß in die Diskussion der Mängel irgendwelcher persönlichen Gegensätze hineingetragen wird.

### Das Theater ist in Not,

es gilt, ihm mit aller Kraft zu helfen, wie es bei einem Brande darauf ankommt, den Löschmann von Hand zu Hand zu reichen, nicht dem Nebenmann zwischen durch rasch einmal vors Schienbein zu treten, weil die Gelegenheit günstig ist.

Wie ernst die Situation ist, ergibt sich ohne viel Erklärungen aus der Tatsache, daß schon die ersten Monate der Spielzeit bis jetzt gegenüber dem Voranschlag des Etats eine Mindereinnahme von über 40 000 Gulden ergeben haben. Da die kommenden Monate erfahrungsgemäß einen weiteren Rückgang der durchschnittlichen Tageseinnahmen erwarten lassen, muß damit gerechnet werden, daß sich das Minus bis zum Schluß der Spielzeit vermehrt haben wird. Bei der letzten Bewilligung des Theateretats ist aber schon von verschiedenen Seiten in der Stadtbürgerschaft mit aller Deutlichkeit gesagt worden, daß man eine abermalige Ueberhöhung des Etatsmäßigen Aufschusses unter keinen Umständen mehr gutzuheißen gewillt sei. Die Lage des Theaters ist also einfach trostlos. Man wird die zur Deckung des Defizits erforderlichen Mittel natürlich nachbewilligen, aber die Entlastung und Berärgerung über diese Notwendigkeit wird sich dann um so verhängnisvoller auf die künftige Regelung der Theaterfrage auswirken.

Was wir zu gewärtigen haben, ist, daß an die Stelle des zuerüchlichen Optimismus, der in den ganzen letzten Jahren bei der Behandlung des Theateretats ausschlaggebend gewesen ist, nun ein Pessimismus tritt, der vielleicht kurzerhand das Kind mit dem Bade ausschüttet. So schwer die Aufgabe auch sein wird, so muß doch alles daran gesetzt werden, dem entgegenzuwirken. Und es ist nicht ein Weg von vielen dazu, sondern vielleicht der wichtigste, offen zu sagen, daß das entmutigende finanzielle Graebnis dieser Spielzeit sich mit allergrößter Wahrscheinlichkeit hätte vermeiden lassen. Es wäre auf jeden Fall verfehlt, wollte man aus den diesjährigen Erfahrungen den Schluß ziehen, es sei nunmehr erwiesen, daß der bisherige Theaterbetrieb ohne immer wieder unvorhersehbare Etatsüberschreitungen nicht durchführbar ist.

Es ist vielmehr durchaus möglich, den Theaterbetrieb im bisherigen Umfang weiterzuführen, also nicht nur Schauspiel und Operette, sondern auch Oper aufrecht zu erhalten, und doch mit einem erträglichem, vorher zureichend absehbareren Zuschuß dabei auszukommen.

Notwendig ist aber, wie hier nun schon seit einer Reihe von Jahren gefordert worden ist, daß die voraussichtlichen Einnahmen mit der Vorsicht des realen Kaufmanns eingeschätzt und die Ausgaben dann nach den Einnahmen fixiert werden, nicht umgekehrt. Der verhängnisvolle, von jedem ruhigen Urteilenden auch sofort erkannte Grundfehler im diesjährigen Theateretat war, daß man bei einer in Anbetracht der fallenden Wirtschaftskontinuität ohnehin schon bedenklichen Einziehung nach der Einnahme des Vorjahres noch ein Mehr aus einer Erhöhung der Eintrittspreise angenommen hat. Eine Erhöhung der Preise wäre in der jetzigen Zeit auf jeden Fall verfehlt gewesen, sie müßte den Ertrag des Theaters aber vollends gefährden, da sie zugleich mit einem Abbau der Leistungen verbunden war. Es ist in der „Danziger Sonntagszeitung“ wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die erhöhten Preise und die zum Ueberflus noch unter Einziehung billigerer Plätze erfolgte Vermehrung der teuren Plätze tatsächlich dazu geführt haben, daß der Fassungsraum des Theaters so auf wie gar nicht mehr voll ausgenutzt wird. Die teuren Plätze sind zu einem großen Teil leer, müssen leer stehen, weil es nur noch wenige gibt, die bei zwei Personen für einen Theaterabend mit allem Drum und Dran rund 20 Gulden ausgeben können. Auch bei den billigeren Plätzen hat die Preiserhöhung in Verbindung mit der teilweisen Verdrängung auf schlechter gelegene Plätze verhängend gewirkt. Die Leistungen des Theaters sind auf diese Weise in ihrer Publizität beeinträchtigt worden und dem Theater ist außer dem materiellen auch ein erheblicher ideeller Schaden zugefügt worden. Es wird sich darum handeln, hierin ganz andere Wege einzuschlagen, ja, man sollte damit

### noch in dieser Spielzeit anfangen.

In welcher Weise künftig Ausfälle aus der Einnahmeseite durch eine Verminderung der Ausgaben ausgeglichen werden könnten, braucht hier nicht erörtert zu werden. Sicher ist, daß die Möglichkeiten für eine Beibehaltung der auch diesmal zuerst gefährdeten Oper noch lange nicht erschöpft sind. Einem völligen Abbau der Oper ist daher nicht nur aus ideellen Gründen der größte Widerstand entgegenzusetzen, sondern ebenso, weil der Beweis der Undurchführbarkeit eines künftigen Operbetriebes noch in keiner Weise erbracht ist. Die Oper lediglich auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre aufzugeben, wäre unverantwortlich.

Allerdings muß man zugeben, daß die Oper praktisch wertlos wäre, wenn darunter nichts anderes zu verstehen wäre, als was wir in den Monaten seit Oktober kennengelernt haben. Wenn die Chance, die dem Theater für die Oper in dieser Spielzeit — nach Ueberwindung wiederlicher Schwierigkeiten! — noch einmal gegeben worden ist, den Sinn gehabt hätte, den Nachweis zu erbringen, daß es besser ist, auf die Oper ganz zu verzichten, wahrlich, man hätte sie nicht trefflicher nutzen können, als indem man, wie geschehen, mit einem Spielplan von hier nie vorher erlebter Dürftigkeit sich den letzten Rest von Interesse beim Publikum verschätze. Wir haben hier von Anfang an kein Wohl daraus gemacht, daß wir den Abbau des Soloperpersonals der großen Oper für Sparbarkeit am falschen Platz

halten, und wir haben die Schwierigkeiten, die sich aus der schematischen Reduzierung des Ensembles für den Spielplan ergeben müßten, voll und ganz mit allergrößter Energie und Geschicklichkeit der Disposition die noch verfügbaren Kräfte restlos nutzbar gemacht werden würden. Wenn es so anders gekommen ist, muß man mit aller Deutlichkeit sagen, daß es für eine derartige Agonie, wie sie sich im Opernspielplan zeigt, keinerlei sachliche Notwendigkeit gibt. Es stehen für die Aufführungen und die musikalische Vorbereitung nicht weniger Kapellmeister zur Verfügung, als vorher, und auch die Besetzung des Ensembles, in dem für einige wichtige Fächer zwei Kräfte zur Verfügung stehen, bietet reichlich die Möglichkeit einer lebhaften Repertoirgestaltung, um so mehr, als die künstlerische Qualität des diesjährigen Ensembles durchweg besser ist als sonst. Es wäre nur darauf angekommen, wie es ja auch im Schauspiel seit langem üblich ist, das diesjährige Repertoire für den Anfang schon zu Anfang der vorigen Spielzeit vorzubereiten, wobei ganz ohne Zweifel auch die neuen Kräfte bei rechtzeitiger Disposition mit fertig studierten Partien bei Beginn der Proben hätten zur Verfügung stehen können. Ebenso hätte der weitere glatte Ablauf eines lebhaften Spielplanes sich erreichen lassen durch lückenlos ineinandergreifende Probenanordnungen, mit wirklichem Einsatz aller disponiblen Kräfte. Statt dessen sind Wochen und Wochen vergangen, ohne daß führende Solisten überhaupt mit nennenswerten Aufgaben vor die Öffentlichkeit getreten sind. Gewiß, nach der in den letzten Jahren beobachteten Unzuverlässigkeit hinsichtlich der Anziehungskraft von Opern müßte zunächst mit Recht die Zahl der wöchentlichen Opernaufführungen verringert werden. Geringe Zahl der Aufführungen brauchte jedoch in keiner Weise gleichbedeutend zu sein mit Abbau des Repertoires schlechthin. Im Gegenteil, desto mehr mußte alles daran gesetzt werden, die auch durch diesen Umstand verminderte Zuschauerzahl wettzumachen durch

### ein möglichst lebendiges Repertoire,

um auf diese Weise das Interesse beim Publikum immer neu anzuregen und sich zurückzuerobern. So dagegen, wie es bis jetzt gemacht worden ist, geht es nicht weiter, und man kann nur hoffen, daß eine durchgreifende Wenderung noch für diese Spielzeit herbeigeführt wird. Daß mit dem Aufwand, den der Apparat kostet, innerhalb vier Wochen mit Mühe und Not jeweils zwei Opern herausgebracht werden, ist wirklich ein unhaltbarer Zustand. War nicht nachdrücklich genug aber kann gesagt werden, daß der unzulängliche kulturelle Nutzen, den die Oper, darin noch die vorhergehenden Jahre überbietend, in dieser Spielzeit bisher gebracht hat, ganz und gar nichts gegen den auch bei beschränktem Mitteln erreichbaren praktischen Nutzen einer künftigen Oper beweist.

Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Die hiesige Disposition begann mit der 36. Generalversammlung ihr neues Vereinsjahr. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichts fand eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes statt, der durch Hinzunahme von Fr. Margarete Gulex und Fr. Timpf erweitert worden ist. Er setzt sich außer den beiden genannten Damen aus Fr. Diller, 1. Vorsitzende, Fr. Hoffmann, 2. Vorsitzende, Fr. v. Carlomag, Schriftführerin, Fr. Schemann, Kassenwart und Fr. Findeisen, Beirat zusammen.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Finanzsanierung? Ja! — Was dann weiter?

Das Ermächtigungsgesetz soll — wir sind viel zu vorsichtig, ein anderes Wort zu wählen — den Nustakt bilden zur Vereinigung und Gesundung der Danziger Finanzwirtschaft. Es ist zwecklos, heute die Schulfrage aufrollen, oder, was reichlich pharisäerhaft anmutet, eine Lichtschuld herauskristallisieren zu wollen, weil der Präsident des Senats Dr. Ziehm in weiser Mäßigung in seinen Ausführungen zum Ermächtigungsgesetz streng die mittlere Linie des Möglichen suchte und es klug und auch aus staatspolitischer Notwendigkeit heraus im Interesse schärfster Erledigung der brennenden Angelegenheiten vermied, durch das Hineinwerfen eines Pant- und Streitpfahls unerlöste und doch nichts fruchtende Debatten im Volkstag auszulösen. Wir sehen uns vor nackte, brutale Tatsachen gestellt, wir können das Loch im Staatsjüdel beinahe greifen: es helfen also Reden und nochmals Reden nichts, es muß gehandelt werden. Aber es muß so gehandelt werden, daß — um in der Steuerprache zu bleiben — nicht „roh“ gehandelt wird, daß nicht durch überhohe Belastung leistungsschwache Betriebe zum Zusammenbruch getrieben und damit zwar ein paar tausend Gulden Steuer mehr einnahme erzielt, auf der anderen Seite aber höhere Staatsmittel bereit gestellt werden müssen, um die Versorgung der aus finanziellem Zwang freigestellten Arbeitskräfte durchführen zu können. Hier müßte unbedingt sehr sorgfältig vorgegangen werden. Wir sagen das nicht, um nun lauten oder latenten Widerspruch sogenannter Interessententriebe zu entfehlen. Beileibe nicht! Wir wissen nur sehr genau Bescheid und stellen anheim, eingehend zu erwägen, welche Möglichkeiten in die betreffenden Abschnitte des Ermächtigungsgesetzes einzubauen sind, um nachweisbar leistungsschwachen Betrieben entweder Befreiung von den vorgesehenen steuerlichen Erhöhungen (Umsatzsteuer, Lohnsummensteuer) zu gewähren oder eine gewisse Schon- und Uebergangszeit einzuräumen. Diese billige Forderung kann — wenn auch die Parteien der Opposition unvoreingenommen diesen Vorschlag prüfen — im ganzen Laufe kaum auf Widerstand stoßen: denn es wäre das Gegenteil weitstehender Steuer- und Wirtschaftspolitik, durch summarisches Verfahren die Zahl der steuerzahlenden Betriebe zu vermindern, dafür aber einzutauschen eine wesentlich höhere Belastung durch Steigerung der Erwerbslosenfürsorge.

Nachdem die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien um die Bildung einer Regierung Wochen hindurch in Anspruch genommen haben, arbeitet die am vergangenen Freitag neu gebildete Regierung in einem Schnellzug-Tempo, um die durch die verloren gegangene Zeit überstehend drohende gewordene Finanzkrise des Freistaates abzuwenden. Symptomatisch für die Eile und für die Gefahr, in der sich unser Freistaat befindet, ist die Einbringung eines Ermächtigungsgesetzes beim Volkstag, das bereits in den nächsten Tagen dieser Woche in dritter Lesung verabschiedet werden soll.

Die neue Regierung hat es in Anbetracht der obwaltenden Umstände nicht für notwendig erachtet, mit der üblichen programmatischen Regierungserklärung vor dem Volkstag zu treten, sondern hat in der Mittwochs-Sitzung des Parlaments durch den Mund ihres Präsidenten nur eine Begründung des vom Volkstag geforderten Ermächtigungsgesetzes gegeben. Freilich ist diese Begründung so gehalten, daß sie in ersten Worten klar und sachlich die Lage schildert, in der sich die Freie Stadt Danzig befindet.

**Zerrüttete Finanzen.**  
Der Präsident des Senats, Dr. Ziehm betonte in seiner Erklärung, daß es im Augenblick die wichtigste und eindrucklichste Aufgabe der Regierung sei, auf kürzestem und schleunigstem Wege die Ordnung der zerrütteten Finanzen und der Gemeinden wiederherzustellen. Der Präsident wies auf den Ueberbrückungskredit in Höhe von 16 Millionen Gulden hin, den die Freie Stadt aufzunehmen gezwungen sei, um die notwendig gewordenen Schulden tilgung durchzuführen zu können.

**Fehlbeträge in Staat und Stadt.**  
Von diesem Ueberbrückungskredit sollen an die Stadtgemeinde Danzig 9,3 Millionen Gulden weitergegeben werden, so daß auf den Staat 6,7 Millionen entfallen. Die Tilgungsbeträge müssen durch den Etat aufgebracht werden.

Um den Kredit zu erhalten, hat sich der bisherige Senat der geldgebenden Bank gegenüber verpflichtet, ein Finanzprogramm vorzulegen, durch das die Gesundung unserer Finanzen gewährleistet wird.

Von dem Kredit sind 9 025 000 Gulden zur Rückzahlung bisher schwebender Schulden und 3 Millionen Gulden zur Deckung des laufenden Bedarfs bestimmt.

Am 26. d. M. ist ferner ein Darlehen der Stadtgemeinde Danzig von 1 225 000 G zur Rückzahlung fällig. Am 25. d. M. beträgt der Fehlbetrag an dem laufenden Bedarf in Staat und Stadt 1 1/2 Millionen Gulden. Stehen diese Beträge uns nicht bis zu dieser Zeit aus dem Ueberbrückungskredit zur Verfügung, so ist Staat und Stadt nicht in der Lage, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Die Beträge werden aber zu der angegebenen Zeit Ende dieses Monats nur dann an uns gezahlt, wenn wir bis dahin die Gehebe verabschiedet haben.

Aus diesen harten Tatsachen, so betonte der Präsident, gehe die Dringlichkeit der Forderung eines Ermächtigungsgesetzes deutlich hervor. Es handle sich keinesfalls um eine Vergewaltigung des Volkstages.

Ein wichtiges Stück der zu ergreifenden Maßnahmen sei die Kürzung der Beamtengehälter, die durch eine besondere Gesetzesvorlage durchgeführt werden soll, da nach der Ansicht der Regierung hierzu eine Zweiermehrheit im Volkstag notwendig sei. Dieses Gesetz bilde zusammen mit dem Ermächtigungsgesetz eine Einheit: nur wenn beide Gehebe verabschiedet werden, könne die Verteilung der Ordnung der Finanzen gelingen.

### Neue Regelung des Verhältnisses zu Polen

Der Präsident richtete an die Beamtenchaft wie an die gesamte Bevölkerung den Appell, dem Staate die verlangten Opfer nicht zu verlagen, da es keinen anderen Weg gebe, den Staat zu retten. Eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung wird es sein müssen, das finanzielle Verhältnis zu Polen neu zu regeln. Dazu ist insbesondere die Festlegung einer ausreichenden Mindestgrenze für das Zollanfallkommen nötig.

Es sei ferner nötig, daß der zwischen Danzig und Polen schwebende Streit über die Zollpreprämien den Anprüden Danzigs entsprechend schleunigst durchgeführt werde. Der Präsident erklärte, daß er die Verhandlungen bereits mit dem Hohen Kommissar und mit dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig Besprechungen eingeleitet habe, die nach den Gehebe Beratungen fortgesetzt werden sollen.

Die Erklärung des Präsidenten des Senats klang aus in der optimistischen Auffassung, daß dann, wenn es gelingt, eine befriedigende Regelung des Verhältnisses zu Polen zu erreichen, die Grundlage für eine dauernde Gesundung unserer Finanzen gegeben sei.

### Die Koalitionsparteien erklären.

Die an der Regierung unmittelbar beteiligten Parteien, Zentrum, Deutschnationale und Block der

nationalen Sammlung gaben eine gemeinsame Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß die augenblickliche Notlage des Staates ein kurzes und entschlossenes Handeln erfordere. Die Koalitionsparteien seien sich bewußt, daß gegen die Belastungen im einzelnen schwere Bedenken bestehen. Eingehende Verhandlungen hätten aber ergeben, daß zur Zeit ein anderer Weg nicht gegeben sei. Die Parteien begrüßen es besonders, daß die Regierung gewillt sei, Polen mit allem Nachdruck auf die Erfüllung seiner Pflichten zu erinnern. Erst wenn Polen diesen Verpflichtungen nachkomme,

### „Panropa“

Das ist der Titel des Romans, in dem das Zukunftsbild der Welt, wegweisend und voraussehend, von einem geistvollen Menschen in packender, fesselnder, mitreißender Form entwickelt und mit fester Hand gestaltet wird. Diesen Roman finden unsere Leser ab nächster Ausgabe regelmäßig in der „Danziger Sonntags-Zeitung“

wird sicher eine merkbare Erleichterung der Lage Danzigs herbeizuführen sein. Die Koalitionsparteien erwarten vom Senat, daß die schweren steuerlichen Maßnahmen sofort gemildert werden, sobald die Verhältnisse es irgendwie zulassen.

### Die Opposition gegen das Ermächtigungsgesetz.

Wie zu erwarten, fand das Ermächtigungsgesetz bei der Opposition wenig Gegenliebe. Die Sozialdemokraten ließen durch den Abgeordneten Brill erklären, daß sie zwar bereit seien, an der Rettung des Staates mitzuarbeiten, das Ermächtigungsgesetz aber ablehnen, weil es nicht nur eine Beiseitenschiebung des Parlaments bedeute, sondern nur geschaffen sei, um der arbeitenden Bevölkerung neue Leiden und Opfer aufzubürden. Der Redner schlug ein Motopfer in Form einer Vermögensabgabe vor und verschiedene andere Wege, auf denen man den Staat sanieren könne. Im übrigen gestaltete sich die Rede zu einer Auseinandersetzung mit dem Programm der Nationalsozialisten, die den Sozialdemokraten die Antwort nicht schuldig blieben.

### Die Nationalsozialisten dafür.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Friedrich warf den Sozialdemokraten vor, sie hätten durch ihre Mißwirtschaft die gegenwärtige Notlage des Staates verursacht. Der Redner teilte die grundsätzliche Zustimmung seiner Fraktion zu dem Ermächtigungsgesetz mit, betonte aber, daß seine Freunde diese Zustimmung von der gleichzeitigen Verabschiedung des Beamtenkürzungsgesetzes und anderen Bedingungen abhängig machen.

### Der erste Akt.

Wenn die Verhandlungen bis dahin verhältnismäßig ruhig verliefen, so wurde es nun außerordentlich lebhaft, als der kommunistische Plenarwart den ablehnenden Standpunkt seiner Par-

tei begründete. Die fortwährenden Zwischenrufe der Kommunisten und der Nationalsozialisten führten schließlich zu einem Tumult, in dem sich einige Abgeordnete gegenseitig Tätlichkeiten anboten. Nach einer Propagandarede des kommunistischen Abgeordneten Masfke für das Sowjetparadies wurde das Ermächtigungsgesetz in erster Lesung verabschiedet und an den Hauptauschuß verwiesen.

Die Gemüter waren aber viel zu erregt, um sich wieder schnell zu beruhigen. Nachdem ein kommunistischer Antrag über die Unterbringung von Schwerkrriegsbefähigten an den Sozialen Ausschuß verwiesen worden war, kam es erneut zu einem Krach, als der nationalsozialistische Abgeordnete Masfke sich an der Debatte über die Linderung der Not der Kleinbauern beteiligte. Es hagelte Beleidigungen und Ordnungsrufe, und der Krach wurde so stark, daß die Ausführungen des Redners verloren gingen. Mit diesen Ausführungen schied selbst die Fraktion des Redners nicht einverstanden zu sein, denn sie veranlaßte ihn mehrere Male, seine Aus-

führungen abzubrechen. Die Gefahr tätlicher Zusammenstöße rückten wieder sehr nahe und es drängten sich Nationalsozialisten und Kommunisten auf die Rednertribüne, um ihren Vorkämpfer zu schützen.

### Für die Kleinfischer

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag der Nationalsozialisten behandelt, 400 000 Gulden als Beihilfe an die Kleinfischer zu gewähren und zur Deckung dieser Ausgabe eine Besteuerung der Konsumvereine vorzunehmen. Der Antrag wurde dem Sozialen Ausschuß überwiesen.

### Die Verteilung der Dezernate

Amtlich wird gemeldet:  
Der Senat hat die Verteilung der Geschäfte unter seine Mitglieder wie folgt geregelt:  
Präsidentialabteilung — Auswärtiges — Allgemeine Verwaltung, Präsident Dr. Ziehm;  
Personalabteilung Stellvert. Präsident Dr. Biercinski-Keiser;  
Abteilung des Innern Senator Sinz;  
Abteilung für Betriebe und Verkehr Senator Dr. Slavter;  
Abteilung Arbeit Senator Dr. Slavter;  
Finanzabteilung Senator Dr. Hoppenrath;  
Abteilung für Handel und Gewerbe Senator Dr.-Ing. Althoff;  
Justizabteilung Senator Dumont;  
Abteilung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Präsident Dr. Ziehm;  
Abteilung für Öffentliche Arbeiten Senator Dr.-Ing. Althoff;  
Abteilung für Soziales und Gesundheitswesen Stellv. Präsident Dr. Biercinski-Keiser;  
Dienstausfuhr über familiäre Wohnungs- und Einigungsangelegenheiten Senator Dr. Slavter;  
Abteilung für Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Kirchenwesen Senator Dr. Wundtlich;  
Stadtsparkasse Senator Kurovski; Vertreter: Senator Schmeggmann.

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

#### Pantoffel

Mit den Pantoffeln, die viele Männer nach der Geschäftsbesorgung zum erstenmal anziehen, fängt es gewöhnlich an. Nur wegen der Füße, die den ganzen Tag über bei der Arbeit so entsetzlich müde geworden sind, werden die Lederhübe selbstverständlich mit den Pantoffeln vertauscht. Vorher hat der Mann zwar genau so viel arbeiten müssen — vorher hat er genau so viel auf seinen Beinen herumgestanden... und hat trotzdem abends die schweren Lederhübe gar nicht gemerkt. Wie gelangt mit dem Schritt in die Ehe wechseln viele Männer auch den festen Tritt: Pantoffeln müssen sein!

Pantoffel bestehen aus einer dicken, süßigen Sohle, vorne von einer Stoffkante umschlossen, die den Vorderfuß weich umfaßt. Wenn sie nicht gut passen, muß man sehr darauf achten, daß sie nicht verloren gehen. Eine Beschäftigung, die zwingt, dauernd an die Pantoffel... und ihren möglichen Verlust zu denken. (Ein schneller Schritt und der mollige Fußwärmer liegt unter dem Schrank.) Will der Mann gerade einmal ein energisches Wort zu seiner Frau sagen — es gibt Gelegenheiten, wo bedrohte Gleichberechtigung dies verlangt. — ruht sich plötzlich der rechte Pantoffel vom Fuß. Der Mann sagt: „Donnerwetter... mein Pantoffel!“, und die berühmte Beifriedelsklinge ist wieder einmal verpackt.

Pantoffel machen klein! Der Mann, oft groß und gewichtig im Schritt, kann in Pantoffeln nicht richtig gehen. Der Verlust an Länge legt sich selbst bei schlanken in die Breite — der Mann bekommt so ein gemütliches, zufriedenes und munchloses Aussehen. Er lacht sich dahin, immer in Sorge, die rechte oder linke Fitzpantline zu verlieren, klein und brav — immer ein bißchen besorgt, die Frau könnte sagen: „Aboll, geh ins Bett, das Zeitungslernen kostet zu viel Licht.“

In Pantoffeln kann man nicht ausgehen! Sätte der Mann doch die Lederhübe an, würde er sagen: Hör mal, Frieda, wir haben da heute abend so einen Abend... und an diesem Abend, da möchte ich... schon... So muß er sich aber vorher die Schuhe anziehen, und da ist ihm seine Frau auch schon lange mit dem ersten Wort zumorgekommen:

Du wirst doch etwa in dem Dreß nicht noch weggehen? Und das vermeidet er.  
Jeder Zweifel in Ehren, aber wenn man in dieser Richtung immer weitergeht: Menschenschidiale und besonders Männerchidiale sind mit Pantoffeln oft stärker verknüpft, als mit dem Glück. Seien es Pantoffel an weiblichen Füßchen... oder an den eigenen Sohlen.

#### Ein Versuch

Wer sich einmal ein rechtes Vergnügen machen will, unschuldig, harmlos und lehrreich, der suche sich auf der Straße einen guten Bekannten und flüstere ihm ins Ohr: „Du, ich weiß, du bist ein verschwiegener Mensch! — außerdem mußt du mir dein Ehrenwort geben...“ Der Bekannte wird, wenn es darauf ankommt, Tränen der Abührung weinen und versichern, jedes Geheimnis sei bei ihm außerordentlich gut aufgehoben — und wenn er dir als Ausgleich ein anderes... Dann braucht man nur abzuwinken und weiterzulüftern: „In diesem Jahr, am 29. Februar — Junge, Junge, ich kann ja nicht alles verraten, aber es geschieht etwas. Mit eisernem Besen wird ausgekehrt.“ Der Bekannte wird dich starr ansehen, sich dann eilig verabschieden und nun... braucht man ihn nur nachzugehen.

Er wird jeden Menschen, der sich nur halbwegs seiner Bekanntheit erinnert auf der Straße anhalten, wird vom Wetter sprechen... und zu flüstern beginnen. Mit geheimnisvollen Augen, wichtig, aufgeregten — sehr stolz und überzeugt. Lächelnd kann man ihm weiterfolgen. Der Mann durchrast die Stadt, verflucht über dem Erzählten fast den Dienst, und wer genügend Humor hat, der sieht die drei, die es nun wissen, weiterreisen zu den nächsten sechs, sechsunddreißig, tausend...

Wiellicht kommt der Augenblick, wo man unferm verschwiegenen Mann vorhält — es gibt ja überall die entgeglichen ewigen Sceptiker — daß das Jahr 1931 ja gar keinen 29. Februar hat. Das wird ihn erinnern, niemals wird so etwas ihn aufhalten. Selberzufrieden wird er behaupten, dann wäre es eben der 28. — und wenn der andere vielleicht doch noch zweifelnd überlegt, wird er dem

eins hinschmettern und rufen: Wo es mir ein Senator erzählt hat! Da ist man also Senator geworden, fehlt nur noch das Respekt... was aber keine Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Die dritte Stufe des Vergnügens ist jene Zeit, in der man einen anderen Bekannten trifft und dieser das Geheimnis, akt und lieb vertraut, bearbeitet und schmeißt garniert, wiedererzählt. Eine alte Prophezeiung — eine Seherin aus Indien, welches Land ja sehr oft bei Kattowitz zu liegen pflegt, habe sich die zuverlässigste Weissagung auf bezahlen lassen, daß in der Nacht des 28. Februar (sie habe vom 29. gesprochen, und das wäre so gemeint) ein Geschehen geschehen würde, über das viele Vermutungen beständen. Am wahrheitsgemähesten wäre wohl die Aussage eines würdigen, glaubhaften sehr alten, erfahrenen und gut informierten Regierungsbeamten, die den Putz der Frieden, Teuerung oder Wohlstand, gewiß aber den Aufgang der Sonne erhoffen lasse. Was man symbolisch wie auch sonst auslegen könnte.

Dann geht man nachdenklich nach Hause und sagt sich: Aljo, wenn du wirklich einmal etwas weißt, behältst du es für dich... oder machst es öffentlich in der Zeitung bekannt. Dir bleibt nur die Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten.

#### Märchen

Ein Mann, dessen ganzes Glück aus sanfterer Kleidung, höflichem Benehmen und vieler Hoffnung bestand, ging jeden Tag ins Geschäft. Was die Hoffnung anbetraf, so konzentrierte sie sich auf Beförderung, Gehaltszulage und die Anerkennung seiner Tätigkeit. Der Mann erlebte keine eigentliche Enttäuschung, niemand lies es an Verständnis für seinen Eifer fehlen — aber, in der Schule würde man sagen: Er blieb sitzen.

Kollegen wurden befördert, dieser und jener erhielt Gehaltszulage... und unser Mann blieb, maß er war. Das schmerzte ihn mit Recht, und eines Tages begann er, sich die Krawatte kühner und loser zu binden, sein Haar kämte er sorglos, aber schwungvoll... und als der Abteilungsdirektor einmal den Raum durchschritt, in dem er arbeitete, blieb sein Blick auf dem Mann haften und er sagte: „Welch interessanter Kopf.“ Damit aber nicht genug, begann unser Mann seine Arbeit nicht mehr so freundlich wie bisher zu tun. Uebergab man ihm ein neues Buch zur Addition, schimpfte er, murmelte ständig etwas von einschläferlicher Ueber-

lastung, Ueberalterung der Kollegen... und es würde schon um den Betrieb bestellt sein, wenn ihn nicht so starke Schultern wie die seinen trügen. Er veräumelte auch nicht, seine Gedanken schriftlich niederzulegen und sie vorgelesenen Stellen zur Kenntnis zu bringen. Schon im nächsten Jahr war unser Mann bei der Gehaltsaufbesserung und Beförderung mit dabei.

Einnmal auf der zweiten Stufe der Leiter, betriebe er alles nun systematisch. Nach unten schlug er Dreizehn, nach oben lächelte er die Skala von „Gehalt, Herr Generaldirektor!“ bis „Was du bist, bin ich im nächsten Jahr auch!“ Und so wurde aus unserem Mann doch noch etwas, trotz des verunglückten Starts in der Jugend. Wer aber meint, das wäre gar kein Märchen, aus dem kann viel leicht in den nächsten Jahren auch noch etwas werden. Uwert.



Zarten  
Leint,  
sammelweiche  
Haut  
verleihen

BERGERS  
Dreiring  
Toilette-Soifen

BERGER, AG DANZIG

**Bruno Runge** Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen  
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen  
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3 Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.  
Tel. 413 85



# Ost-Sport

## Sport-Vorschau: Wieder Fußballrunde

Letzte Sportnachrichten siehe im lokalen Teil

### Fußballrunde

Die Danziger Fußballrunde wird bereits heute mit sehr wichtigen Begegnungen aufgenommen. In dem einen Kampf stehen sich (rückständiges Spiel aus der Herbstrunde) der Sportverein 1919 Neufahrwasser, und der Sportverein Schützpolizei gegenüber, das zweite Treffen bestreiten Preußen und Ballspiel- und Eislaufverein. Die besseren Aussichten zu gewinnen haben Neufahrwasser und Preußen, doch kann die Pause, die inzwischen in der Runde zwangsläufig eintrat, auch eine gewisse Verschiebung der Kräfteverhältnisse gebracht haben.

### Aus der Deutschen Turnerschaft

#### Spielmeisterschaften

Soeben hat der Spielausschuß der Deutschen Turnerschaft den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre die Deutschen Meisterschaften in den Sommer-spielen Schlagball, Faustball und Tennis nach Chemnitz zu legen. Als Termine wurden der 12. und 13. September bestimmt. Auch die D.S.V. Mannschaften werden nach der erfolgten Einigung an diesen Meisterschaften teilnehmen.

#### Kunstturn-Städterwettkampf

Der Kunstturn-Städterwettkampf der drei sächsischen Großstädte Leipzig, Dresden und Chemnitz wird in diesem Jahre am 8. März in Dresden im Alberttheater ausgetragen werden.

#### Winterfeste

Der Winterfeste hat in den letzten Jahren in der Deutschen Turnerschaft mehr und mehr Eingang gefunden — auch in diesem Jahre werden eine Reihe von Winterfesten durchgeführt werden. Als wichtigste Veranstaltung ist das 4. Wintertreffen der sächsischen Turnerschaft in Oberwiesenthal am 7. und 8. Februar zu erwähnen, das einen Langlauf über 12, einen weiteren über sechs Kilometer, Fünfkämpfe für Turner und Turnerinnen im Eislaufen, Eisstanz und Eishockey und einen Sprunglauf am Großen Hügel vorieht. — Termine anderer Veranstaltungen: 18. Januar: 2. Leipziger Eislaufertreffen; 15. Februar: 1. Nordostdeutsches

## Kritische Blicke

### Kreistag

Der außerordentliche Kreistag des Kreises Danzig im Bezirk Grenzmark im Baltischen Sport-Verband, nahm im allgemeinen den ruhigen Verlauf, der zu erwarten war. Die einmütige Entlastung des Vorstandes und aller Ausschüsse zeigte, daß auch die Vereine erkannt haben, daß im verflochtenen Jahr, soweit es irgend möglich war, zu ihren Gunsten und mit Wahrung ihrer berechtigten Interessen gearbeitet worden ist. Bedauerlich bleibt aber, daß es schließlich an Zeit mangelte, den Spielausschuß und Presseamt, die im kommenden Jahre gerade viel für eine gute Zusammenarbeit aller Stellen tun sollten, nicht gelang, genau zu wählen. Offentlich sind sich die beteiligten Stellen darüber klar, daß es in dieser Frage auch nicht das geringste Jögern geben darf — die Lehren der verflochtenen Saison haben allzu deutlich gezeigt, daß ohne diese Kommission einfach von Seiten der Presse keine fördernde Arbeit zu leisten ist. Die Wahl muß also so schnell wie möglich vorgenommen und zur Kenntnis aller interessierten Stellen gebracht werden. Wichtig wäre es auch, wenn wenigstens der Presseamt jederzeit telephonisch erreichbar wäre oder wenigstens so arbeitet, daß er schon im Laufe der Woche die Presse über die Ereignisse des Sonntags unterrichtet.

Eigentlich ist bei jedem Kreistag noch immer wieder über das vor zwei Jahren eingeführte Mannschaftssystem der Fußballrunde verhandelt worden. Auch in diesem Jahre lagen wieder Anträge des Sportvereins Dnmark vor, das System auch acht Mannschaften in jeder Klasse abzuändern und außerdem den Ligaverbandsmannschaften großer Vereine (lies Ligaverbine) den Aufstieg unmöglich

### Schmeling — Stribling

Wie jetzt endgültig feststeht, werden sich Max Schmeling und Young Stribling am 12. Juni im Rahmen des Michelsons im Kampf um die Vorkampfgewichts-Meisterschaft der Welt gegenüberstehen. Wo der Kampf ausgetragen wird, steht noch nicht endgültig fest — von der einen Seite nennt man Chicago, aber auch Jersey-City scheint gewisse Chancen zu haben. Als Veranstalter zeichnet der Madison Square Garden.

Damit ist die Behauptung, daß die Anerkennung der Weltmeisterschaft durch die New Yorker Behörden keine Bedeutung für Schmeling haben würde, schon bewiesen. Ja, die Verhältnisse liegen so, daß Charley, der Schützling der New Yorker Behörden, vorerst ohne Chance ist, zu einem Weltmeisterschaftskampf zugelassen zu werden. Schmeling wie auch Young Stribling haben sich nämlich verpflichtet, ihren Titel innerhalb 90 Tagen gegen Carnera, der als berechtigter Herausforderer anerkannt wurde, zu verteidigen. Von Charley ist überhaupt nicht mehr die Rede.

Wahrscheinlich wird es jetzt in Amerika eine große Reihe von Prozessen der verschiedensten Gesellschaften, Städte und Vorbehörden gegeneinander geben — alles das dürfte aber nicht hindern, daß Schmeling vorerst seinen Titel, den man ihm überall trotz New York zuerkennt — besonders England fest

Beide Spiele dürften auf jeden Fall einen sehr interessanten und abwechslungsreichen Verlauf nehmen.

### Kunstturnstädtekampf

Heute findet in Posen der Kunstturnstädtekampf Danzig — Berlin — Deutsche Turnerschaft in Polen statt. Die Danziger Mannschaft ist in zwei Ausscheidungsturnen in der Kriegsschule ermittelt worden und setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Degner, Greczynski, Kubawitz (Turngemeinde von 1862), Schöffner und Kreller (beide Turnverein Neufahrwasser). Hoffentlich ist der Danziger Mann-

Schneeläufertreffen in Paffenheim 8. Februar; Schlesisches Kreiswintertreffen im Krummhübel.

### Hallenveranstaltung

Der große Erfolg des Hallenfestes des Turnkreises Brandenburg war der Auftakt zu einer Reihe ähnlicher Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft. Der Terminkalender für die weiteren Veranstaltungen hat folgendes Aussehen: 18. Januar: Mitteldeutsches Hallensportfest in Magdeburg; 25. Januar: 4. Hallen-Turn- und Sportfest des Hamburger Rothenburgsorter T.V.; 25. Januar: Beteiligung des Kreises Hannover der D.T. am Hallensportfest des Kreises Hannover im Norddeutschen Sport-Verband; 1. Februar: Vauktier-Hallensportfest in Sorau; 22. Februar: Hallensportfest des A.V. in Breslau; 28. Februar: 1. Hallen-Turn- und Sportfest der Turnerschaft Groß-Stuttgart (Gerätewettkampf Württemberg-Schweiz); 7. und 8. März: 2. Westfälisch-Bippisches Hallensportfest in Münster.

### Turnführer Carl Müller†

Während des Brandenburgischen Hallensportfestes der Turner in der Kaiserdammhalle erlitt der Vorsitzende des Schöneberger Turn- und Sportklubs einen Schlaganfall. Er starb an den Folgen dieses Anfalles. Die Einäscherung des verstorbenen Turnführers, der viele Ämter bekleidete, fand im Wilmersdorfer Krematorium statt.

zu machen. Es war wohl von vornherein klar, daß diese Anträge niemals die Mehrheit einer Versammlung finden konnten, die lediglich auf Interessen des Kreises sah. Ueberraschen mußte aber doch der starke Widerstand, dem man der Ablehnung der Anträge entgegenbrachte. Gewiß, die finanzielle Not der kleineren Vereine wird da immer ein gewichtiges Wort mitsprechen, und wir sind die letzten, die diese Not nicht sehen, aber mit der einfachen Einreichung in eine höhere Klasse ist diese Not doch nicht einfach behoben. Wenn die Teilnehmer in letzter Zeit wieder stärker unsere Fußballplätze besucht haben, so lag das vielleicht nicht daran, daß unsere Leistungen besser, aber gewiß doch daran, daß sie in der Spitzenklasse ausgeglichener geworden sind, und damit spannendere Kämpfe garantiert werden. Mit dem Schwinden des Moments der Ausgeglichenheit wird aber auch der Zuschauerbesuch sofort nachlassen, und die Einnahmen, an die die beiden Vereine, die auftraden würden, denken, sind außerordentlich minimal. Ueberhaupt scheint der Glaube zu herrschen, daß unsere Ligaverine bei ihren Kundenspielen Riesenzahlen an Ueberschüssen haben — die Vereinskassierer der Ligaverine können da aber von ganz anderen Tatsachen berichten.

Der Kreistag ehrte seine verdienstvollen Mitglieder Kotewitz (W. u. G.V.), Mack (W. u. G.V.), Grandlich (Wader) und Pöhl durch Ueberreichung der Ehrennadel des Kreises. An Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Kotewitz, der aus beruflichen Gründen auf eine Wiederwahl verzichten mußte, wählte die Versammlung Arendt (Preußen). Die Klasse des Kreises übernahm Arendt (W. u. G.V.), die Kreismeldestelle verwaltet jetzt Gruhnwald (21 Tross).

sich stark dafür ein — gegen Stribling verteidigt. Der Sieger . . . und Carnera, das dürfte wieder einmal eine der Rieseneinnahmen bringen, die man in Amerika so liebt.

### Gelernt ist gelernt

Jack Dempsey, der große und sympatischste Boxweltmeister vor Tunnen und Schmeling, erkreut sich auch heute noch in Amerika großer Beliebtheit. Dempsey kämpft jetzt zwar nicht mehr, aber er verdient durch Schiedsrichtern bei Box- und Ringkämpfen sehr schönes Geld. Fast für jeden Kampf den er beaufschlagt, erhält er 5000 Dollar. Als er kürzlich wieder einen Ringkampf im freien Stil leitete, gelang ihm sogar der Beweis, daß er auch heute noch der gefürchtete Boxer mit der Ellenfaust ist. Einer der Kämpfer wollte sich seinen Anweijungen nicht fügen, es gab einen Wortwechsel und schließlich schlug der Ringler Dempsey ins Gesicht. Der begann sich sofort, wie man solche Sachen beantwortet . . . und schlug den Mann mit einem furchtbaren Rechte aus dem Ring, L. o. und so, daß dieser den Ring nicht mehr betreten konnte. Wie die amerikanischen Zeitungen berichten, bereitete das Publikum Dempsey lebhaften Applaus und zerriß ihm vollständig Rock und Weste, um ein kleines Andenken an den Schlag mit nach Hause zu nehmen.

### Deutscher Traber in Italien

In der verflochtenen Saison war der deutsche Inländer Lucullus einer der erfolgreichsten Traber Italiens. Lucullus gewann in seinem Rennen nicht weniger als 122 200 Lire. An zweiter Stelle folgte Signal (95 000 Lire), der Gewinner des Großen Preises von Europa. Lucullus machte im verflochtenen Jahre bekanntlich auch einen Absteher in seine alte Heimat Deutschland und errang einen großen Erfolg im Mariendorfer Matadorennen.

### Hallen-Tennis

Die Hallentennismeisterschaften von Berlin werden in der Zeit vom 26. Januar bis 1. Februar stattfinden. Es gelangen zwei Einzel und drei Doppel zum Austrag. Da die Veranstaltung leider mit den französischen Hallenmeisterschaften in Paris zusammenfällt, ist mit französischer Beteiligung nicht zu rechnen. Teilnehmen werden Italiens Meister Mopurgo und aus Oesterreich Artens und Mateyka.

### Deutsche Bobmeisterschaft

Heute werden in Schreiberhau die Deutschen Bobmeisterschaften durchgeführt. Für beide Meisterschaften sind je zehn Rennungen abgegeben worden, insgesamt nehmen also zwanzig Schlitten teil. Die Bahn befindet sich in sehr guter Verfassung, da auch mit Veränderung der Temperaturen kaum zu rechnen ist, wird es sehr scharfe Kämpfe geben.

### Boxen

Europameister Roth verteidigte jetzt seinen Berufstitel im Weltgewicht erfolgreich in Kopenhagen gegen den dänischen Meister Max Goldt. Roths Punktsieg war niemals gefährdet.

### Amateure

Der Brandenburgische Boxverband hat beschlossen, die Berliner Einzelmeisterschaften im Amateurbereich in der Zeit vom 9. Februar bis zum 23. März durchzuführen.

### Die Spielvereinigung Fürth

Hat sich trotz einiger Mißerfolge noch immer den Ruf als die zuverlässigste und bekannteste deutsche Fußballmannschaft bewahren können. Wird einmal ein großes Turnier im Ausland veranstaltet und ergeben Einladungen an eine deutsche Mannschaft, so ergeht immer wieder an diese Elf der R. Rapid Wien wird jetzt wieder Diern ein solches Turnier veranstalten. Teilnehmen werden: Rapid Wien, Austria Wien, Hungaria Budapest und Spielvereinigung Fürth.

### Europas Schwimmsport-Elite

Soeben wird von der Europäischen Schwimmliga die Liste der europäischen Rekorde im Schwimmen herausgegeben. Wir geben nachfolgend diese Liste wieder — ein Stern in Klammern bedeutet, daß die Leistung gleichzeitig Weltrekord ist.

### Herren:

- Freistil.
- 100 Mtr.: Dr. Barany (Ungarn) 58,6 Sek. — 200 Mtr.: Paris (Frankreich) 2:14,2 Min. — 300 Meter: Arne Borg (Schweden) 3:28,1 Min. — 400 Mtr.: Arne Borg (Schweden) 4:50,3 (\*). — 500 Mtr.: Arne Borg 6:08,4 Min. (\*) — 800 Mtr.: Laris (Frankreich) 10:19,6 Min. (\*) — 1000 Mtr.: Arne Borg (Schweden) 13:02 Min. (\*) — 1500 Meter: Arne Borg (Schweden) 19:07,22 Min. (\*)
- Brust.
- 100 Mtr.: Rademacher (Deutschland) 1:15 Min. — 200 Mtr.: Rademacher (Deutschland) 2:48 Min. — 400 Mtr.: Rademacher 5:50,2 Min. (\*) — Parys (Belgien) 7:37,8 Min. (\*)
- 100 Meter: Küppers (Deutschland) 1:08,8 Min.

### Erstes Spiel der Grenzmark

Zweitausend Zuschauer bei reichlich ungünstigen Wetter- und Bodenzuständen waren ein guter Rahmen für den ersten Fußball-Repräsentativ-Kampf der Grenzmark gegen die Verbandsmannschaft. Wenn die Verbandsmannschaft das Treffen mit 7 : 4 gewinnen konnte, so lag das wohl in erster Linie daran, daß die Elf besser eingeeilt war, durch körperliche Ermüdung viel besser auf dem glatten Boden stand, aber auch daran, daß in der Grenzmark fast ausschließlich Schwächen zutage traten. Das war keine Verteidigung! Gewiß, der linke Verteidiger zeigte in der zweiten Spielhälfte mehr Verständnis für das auf diesem Boden nötige schnelle Abspiel, sonst griffen aber beide Verteidiger immer viel zu spät an. Zwei Selbsttore, die zum Schluß beinahe noch fielen, zeigten, daß sie auch der Versuch eines solchen Kampfes nicht gewachsen waren. Auch Wehlo wick als Mittelfeldspieler hielt nicht das, was seine Anhänger von ihm erwarteten. Er war in diesem Kampf bestimmt eine Klasse schlechter als Matthes. Der Unterschied trat sehr früh zutage, wenn man nur kurze Zeit beobachtete, wie unterschiedlich sich beide stellten.

Sehr schwer hatten es unter diesen Bedingungen die beiden Danziger Käufer Wittger und Vera. Immer wieder halfen sie in der Verteidigung als letzte Rettung aus. Wenn sie außerdem doch noch Zeit fanden, auch viel für den Spielanlauf zu tun, so spricht das für ihre gute, zufriedene Leistung. Im Sturm waren die beiden Außenleute Koffien (Stolz) und Schmidt (Danzig) ausgezeichnet. Bemerkenswert, daß sie kaum einen Ball verloren, den man ihnen zu spielte — bemerkenswert auch, daß sie fast jeden dieser Bälle gut, sauber und schülerrecht nach innen brachten. Im Innenspieler war Barthel der beste Mann, er kämpfte mit unermüdlichem Eifer, doch auch Tore, sollte aber für die Zukunft doch nicht vergessen, daß das viele Kämpfen ihn müde macht, und so günstige Gelegenheiten ausgelassen werden. So stand der Linksaußen sehr oft, nach innen gelangen, in günstiger Ausgangslage — ein Abgeben des Balles hätte hier vielleicht schneller den Erfolg gebracht. Krumhügel spielte in der ersten Hälfte des Kampfes viel zu weich. Nach dem Wechsel war er dann krasser und brachte auch Ordnung und Idee in den Sturm. Der halblinke Rebellowick konnte sich in dem Spiel überhaupt nicht zurechtfinden. Seine hervorragenden Qualitäten, seine gute Technik, die in vielen Spielen seines Vereines immer wieder gefallen konnten, werden ihm auch bei solchen Spielen niemals etwas helfen, wenn er es nicht lernt, energischer und schneller zu werden. Buhl im Tor hatte, trotz der sieben Erfolge der Gäste, seinen anhängenden Tag. Mit Kopf, Hand und Fuß hielt er plazierte Bälle aus geringster Entfernung, stand richtig und bewies, daß er noch immer der beste Danziger Torwart ist.

Die Hallentennisse hatte in der Verteidigung, wie überhaupt in allen W.F.B.-Spielen, die mitwirkten, die besten Kräfte. Ihnen zur Seite ist auch Matthes zu stellen, der mit vorbildlicher Ruhe die Flügel bediente und Väden des Gegners geschickt mit Steilvorläufen aufdeckte. Schmäder war in der Verteidigung die rechte Sturmfelle, die Preussa Sealand stellte, auch der rechte Käufer war Bakus unterlegen. Pieper im Tor hielt in der Drauperiode der Grenzmark einige gute Schüsse, war aber doch oft reichlich unglücklich. Es war interessant, ihn und Buhl einmal nebeneinander arbeiten zu sehen.

### Fußball-Länderspiel 1931

Der Deutsche Fußball-Bund gibt jetzt bekannt, daß in diesem Jahre kein Länderspiel gegen die Schweiz vorgesehen ist — beide Länder haben sich geeinigt, einen solchen Kampf erst wieder im Jahre 1932 auszutragen. Dagegen werden 1931 Länderspiele gegen folgende Nationen durchgeführt werden: Frankreich, Holland, Schweden, Dänemark, Norwegen und Oesterreich. Das fällige Rückspiel gegen England scheint also der D.F.B. selbst nicht

zu erwarten. Sechs Spiele sind ja auch bestimmt wieder eine sehr starke Kraftprobe, es wird nicht an Stimmen fehlen, die darauf hinweisen, daß der D.F.B. auch die Klärung seiner inneren Verhältnisse so energisch betreiben sollte wie die Länderspiele. Und außerdem ist nicht zum erstenmal zu sagen: Im Osten würde man auch dieses Programm gelten lassen, wenn es ein ebenso gut durchgearbeitetes Programm gäbe, auf welche Art man auch den Osten einmal unterkühlt. Die reinen Amateure sind auch nicht die liebsten Kinder des D.F.B. . . .

### Fußballamateure

Der Antrag des Bezirks Grenzmark im Baltischen Sport-Verband, in Zukunft die Deutsche Fußballmeisterschaft in den drei Klassen Berufsspieler, Spielamateur und Amateure auszuspielen, hat in Deutschland großes Aufsehen erregt. Die F.Z. am Mittag veröffentlicht den Antrag und stellt fest, daß es beschämend für alle anderen Landesverbände wäre, daß sie sich zu solchen klar formulierten Anträgen nicht auftraffen könnten.

### Reni Küppers (Erkens)

vielfache deutsche Meisterin im Freistilschwimmen und Reformnababerin, hat ihre Amateureigenschaft aufgegeben. Sie hat eine Verpflichtung als Schwimmlehrerin auf Dzeandampfern angenommen.

### Auch in Zukunft:

### Lizenz- u. Ausweisfahrer

Die Oberste Motorradsport-Behörde befahte sich in ihrer letzten Vollversammlung mit einer Veränderung der bisherigen Bestimmungen für Lizenz- und Ausweisfahrer. Um auch weiter eine starke Förderung des Nachwuchses zu gewährleisten, beschloß man, es bei den bisherigen Bestimmungen, das heißt der Teilung zu lassen. Ausweisfahrer werden automatisch nach Erringung von zwei Erfolgen in offenen und reservierten Veranstaltungen oder drei Erfolgen in geschlossenen Veranstaltungen während des Sportjahres Lizenzfahrer.

### Shuck und Caracciola

werden gemeinsam als erstes internationales Rennen dieses Jahres den Großen Preis von Schweden betreiben, der auf der Rennstrecke von Ramsbütan am 22. Februar ausgetragen wird. Die 50 Kilometer lange Rundstrecke ist adimal zu durchfahren — der Sieger erhält einen Barpreis von 10 000 Schwedenkronen.

### Berufstennis

Nachdem sich William Tilden endgültig entschlossen hat, Tennisspieler zu werden, findet am 18. Februar in der Halle des New Yorker Madison-Square Garden sein erster Kampf gegen Karl Kozeluh statt. Der Tennismeister 1930 im Berufsspiel Vincent Richards hat schon den Steier dieses Kampfes herausgefordert. Tilden erklärte sich sofort zur Annahme bereit, auch Kozeluh wird zuzagen, denn zweifellos wurde er 1930 nur durch widrige Umstände von Richards im Endspiel um den Weltmeistertitel geschlagen.

# Danziger Ereignisse

## Danziger Abend der Presse

Der Verband der Danziger Presse nennt seine diesjährige repräsentative Veranstaltung, die am 3. Februar im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus in Danzig stattfindet, „Danziger Abend der Presse“. Den Zeitverhältnissen ist dabei Rechnung getragen worden, vor allem auch durch eine ganz wesentliche Herabsetzung der Eintrittspreise. Die Einladungen ergeben in diesen Tagen, die Zahl der verfügbaren Karten ist beschränkt, so daß sich im Interesse der Festteilnehmer die beste und billigste Sicherung von Eintrittskarten empfiehlt.

Die Veranstaltung erhält ihren besonderen Reiz dadurch, daß Paul Enderling, Stuttgart, Max Salbe, München, und Hans v. Hülsen, Schreiberhan ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben. Der Danziger Orchesterverein unter Leitung von Henry Bruns wird ebenfalls in dankenswerter Weise zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Wie in früheren Jahren, ist auch diesmal wieder die Tanzkapelle Raubut verpflichtet worden. Der gesamte Reinertrag ist für soziale Zwecke bestimmt.



Evangelische Kirche in Hohenstein. Phot. Mathea.

## Technische Hochschule Danzig

Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Dipl.-Ing. Wilhelm Gurr auf Grund seiner Dissertation: „Schmelzdiagramme von Zirkonoxid mit einigen Erden“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“, sowie dem Dipl.-Ing. Bruno Jendrich auf Grund seiner Dissertation: „Metallene Turm- und Giebelkronungen“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen worden.

## Was bauen wir im neuen Jahr?

Die Ausichten auf baulichem Gebiet sind für das neue Jahr in Berücksichtigung der zu übenden Sparsamkeit nicht allzu verlockend, obgleich es falsch wäre, sie allzu stark einzuschnüren und dadurch die Zahl der Erwerbslosen nur noch mehr zu steigern. An Projekten ist kein Mangel. Es fehlt dringend eine Schule für den neuen Südwesten am Ludolf-König-Weg; zwei Kirchen sind geplant am Friedrichsplatz und in der Ostseestraße Langfuhr, nach einem Hallenschwimmbad, einer Stadthalle, einem neuen Stadttheater, einer neuen Milchmengenbrücke ist allgemeines Verlangen. Doch das sind, wie gesagt, Zukunftspläne. Halten wir uns an das Positive, so steht zunächst fest die Errichtung eines neuen Stauerwerkes bei Straßschin-Brangschin, der Bau einer Hafensbahn von St. Albrecht, die Beendigung des Erweiterungsbaues des Stadtlazarettes und des Klärwerkes Saspe. Ferner soll der neue Zentralfriedhof in Silberhammer seine notwendigen Hochbauten erhalten; in Felonken entsteht ein Erholungsheim der Angestelltenversicherung; beabsichtigt ist die dringend erforderliche Vergrößerung des Hauptpostamtes. Am Wiebenwall wächst ein Eigenheim des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbandes empor, auf dem Trost plant die Eisenbahn

## Wie wird das Wetter?

### Das Wetter der Woche

Der in den letzten Tagen zur Auswirkung gekommene Polarluftausbruch von Ostgrönland her wird jetzt wetterunwirksam und an seine Stelle tritt wieder ozeanische Luft mit Temperaturen von etwa 8-10 Grad Celsius. Diese Luft wird über dem Atlantik um ein großes Hochdruckgebiet herumgeführt, woraus sich die hohen Temperaturen erklären. Nach unserem Gebiet wird die Luft etwas abgekühlt gelangen, aber immerhin noch mit so hohen Temperaturen, daß nördlich der Mittelgebirge allgemein wieder Tauwetter vorherrschen wird. Südlich der Mittelgebirge dagegen ist mit einem Anhalten des Frostwetters zu rechnen.

S a m b u r g, den 15. Januar 1931.

Deffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Zum Schutz gegen **Grippe** Panflavin-PASTILLEN (LACRIDINUMDERIVAT) BAYER

## Rum auf das Bankhaus A. Holzer in Krakau

Als Auswirkung des Zusammenbruches der Bielitzer Schlesiens-Eskomptebank.

In Verbindung mit der Zahlungseinstellung der Schlesiens-Eskomptebank in Bielitz ist die bekannte Krakauer Bankfirma A. Holzer seit einigen Tagen einem Rum ausgeliefert, wobei der Sturm auf die Schalter zusehends wächst. Im Verlaufe von kaum zehn Tagen wurden weit über 4 Millionen Zloty in effektiven Dollarknoten beboben. Dieser Rum geht auf das Gericht zurück, daß die Bank angeblich an den Geschäften der Schlesiens-Eskomptebank stark beteiligt ist und durch deren Zahlungseinstellung stark in Mitleidenchaft gezogen worden sein soll. Diese Gerüchte erweisen sich jedoch als völlig unhaltbar, da diese Bank schon seit Jahren ihre Verbindungen mit der Eskomptebank gelöst hat. Die Holzer-Bank, die zu den kapitalkräftigsten und ältesten Banken von Krakau gehört, zahlt vorläufig ohne die geringsten Einschränkungen allen ihren Einlegern jeden Betrag voll aus. Die Holzer-Bank in Krakau ist übrigens affiliiert mit einer schweizerischen Bankgesellschaft, nämlich dem Bankhaus Wöhl & Cie. in Zürich.

## 91 Jahre alt



Johann Romahn, geboren 31. Januar 1840 in Ditzingen, war Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870-1871. Lange Jahre hindurch in der Poppoter Ziegelei tätig gewesen, in Steinfließ später Danziger Straße gewohnt. Seit zirka fünf Jahren hält er sich bei seinem ältesten Sohne Johannes Romahn in Schellmühl, Schellmühlweg Nr. 8, auf, wo er sich bis zum heutigen Tage noch der besten Gesundheit und Mütigkeit erfreut. Seit 1909 ist H. Winter und geht noch selbst seine Juraalben- und Vereramente abholen. H. wird am 31. Januar dieses Jahres 91 Jahre alt.

## Geschäftsjubiläen

die ein Menschenalter überdauern, werden heute immer feltener. Die Buchhandlung Fritz Feldner, Oliva, blüht am Sonntag auf ein 30jähriges Bestehen zurück.

Als es den Gründer, nach Lehr- und Wanderjahren in Schlesien und Berlin, den geborenen Danziger, wieder zur Heimat zog, trat er in die Dienste der Fa. H. W. Kafemann. Den großen Naturfreund, dem weniger an materiellen Erfolgen lag, lockte Oliva, das damals noch ein kleiner Marktstädtchen war und ihn kaufmännisch kaum anziehen konnte. Er gründete hier am 18. Januar 1901 die Buchhandlung Fritz Feldner, die für jeden alteingesessenen Olivaer ein Stück Kindheit und Erinnerung an erste Schulzeit bedeutet.

Seit zwei Jahren ist Fritz Feldner nicht mehr. Seine treue Ehegattin, die ihm 28 Jahre geschäftlich zur Seite stand, leitet heute noch die Firma im Sinne des leider viel zu früh verstorbenen Gründers. In dem stillen kleinen Laden in der Felonker Straße finden sich ungeahnte Schätze an

geistigen und kulturellen Gütern, wie sie manche Buchhandlung der Großstadt nicht aufzuweisen hat.

## Rechtsauschuss für die Gdingen-Frage.

Am Freitag trat in Genf im Völkerverbundsrat der von dem englischen Außenminister Bendoricoff ernannte Rechtsauschuss zusammen, der sich mit der Erstattung des Rechtsgutachtens über die Gdingen-Frage befassen wird. Der Ausschuss hat die Aufgabe, ein Rechtsgutachten über die Frage der Ausnützung des Danziger Hafens durch Polen, insbesondere über den Satz der Entscheidung des Völkerverbundskommissars Gattling vom 15. August 1921, abzugeben, auf welchen sich der Danziger Antrag in der Hauptsache stützt. Das Rechtsgutachten soll dem Danziger Völkerverbundskommissar als Grundlage für seine künftige Entscheidung in dieser Frage dienen.

## Erstochen.

Im Eisenbahnbanamt wurde der Büroangestellte Bogdan Styrbiak von dem Arbeiter Walter Wenger erschossen, der erschienen war, um eine ansehnliche Zahlung zu erheben, mit einem Messer in den Magen gestochen. Der Verletzte ist an den Folgen gestorben. Der Täter wurde gefasst.

# Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

## Was sagen Sie dazu?

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Einwendungen erbitten wir nur auf einseitig bearbeiteten Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche. Die Schriftleitung.

## Fragen:

**Graue Haare.**  
Ich habe, trotzdem ich erst 21 Jahre alt bin, schon einzelne graue Haare. Ich kann mir diesen Vorgang nicht erklären, da es sich bei mir weder um eine „Alterserkrankung“ handelt und auch kein Ergebnis der „Sorgen“ sein kann. Vielleicht kann mir eine der geschätzten Leserinnen oder Leser ein Mittel empfehlen, um ein weiteres Ergrauen der Haare zu verhindern. Vielen Dank im Voraus.  
Vera.

## Warum keinen Erfolgs?

Ich bin Kaufmann und stehe anfangs der Wer. Seit Jahresfrist habe ich eine neue Stellung angenommen, muß aber diese, trotzdem mein Chef mit meinen Leistungen zufrieden ist, wegen nachlassenden Geschäftsganges verlassen. Nun bewerbe ich mich um eine andere Stellung, jedoch ohne ersichtlichen Erfolg. Auf etwa 30 Bewerbungen immer nur höfliche abschlägige Antworten oder gar keine, trotzdem meine Zeugnisse und Empfehlungen gut sind und meine Ausbildung vielseitig ist. Warum habe ich keinen Erfolg? Da wird natürlich mander liebe Leser der D.S.Z. mit Recht sagen: „Ja, die augenblickliche Krise, wodurch ein Ueberangebot von Arbeitskräften besteht.“ Jedoch verliert man schließlich den Glauben an den rechten Stil der Bewerbungsarbeiten, umso mehr ich, der ich augenblicklich in einer Kleinstadt arbeite, nur auf schriftliche Bewerbungen angewiesen bin. Darum wende ich mich an Sie, liebe Leser der „Sonntagszeitung“. Vielleicht, daß mir ein in diesen Sachen erfahrener Herr oder Kollege mit einigen guten Anleitungen oder treffenden Worten für diese Schreiben helfen könnte. Ist die Adresse bei Bewerbungen unter „Schiffre Werte Firma“ richtig, oder wäre eine andere treffender, ebenso empfiehlt sich welches Schlusswort?  
Ich hoffe, daß sich unter den Lesern der D.S.Z. ein freundlicher Kaufmann findet, der mir seine Erfahrungen an dieser Stelle wohlwollend mitteilt und danke im voraus diesem Herrn beizens.  
D. R.

## Mein Mann ist unzufrieden.

Liebe D.S.Z.-Leserinnen, bitte, bitte geben Sie mir einen Rat, wie ich die Zufriedenheit meines Mannes erlange. Es handelt sich um Folgendes: Aus Gründen der Sparsamkeit wusch und plättete ich die Oberhemden und Kragen meines Mannes selbst. Ich gebe mir dabei die größte Mühe, aber es will mir doch nicht ganz gelingen, die Kragen so zu plätteln, daß sie denjenigen Glanz haben, als wenn sie neu sind. Mein Mann ist in dieser Beziehung furcht-

bar komisch und will Kragen, die nach der Wäsche ein wenig gelblich und glanzlos sind, nicht umbinden. Ich weiß mir keinen Rat, wie ich es machen muß, um glänzend geplättete Kragen zu bekommen. Kragt es vielleicht an der Zusammenheftung der Stärke? Vielleicht können Sie, liebe Leserinnen, mir helfen.  
Frau Elli.

## In Verlegenheit!

Ich besitze eine Rundstrickmaschine, Fabrikat einer Tschekoslowakischen Firma, die jedoch liquidiert ist. Nun aber benötige ich für meine Maschinische Ersatznadeln und kann dieselben trotz Anfragen bei verschiedenen anderen Firmen nicht bekommen. Ohne Nadeln ist die Maschine natürlich wertlos. Kann mir jemand der werten D.S.Z.-Leser aus der Klemme helfen? D. h. wo bekomme ich solche Nadeln? Im voraus für gütigen Rat vielen Dank.  
Gerda K.

## Fettflecke?

Mein karierte Crèpe-Georgette-Kleid bekam kürzlich einen Fettfleck. Ich bitte die lieben Mitleserinnen um Rat, wie ich denselben entfernen kann, ohne das ganze Kleid waschen zu müssen.  
D. L.

## Antworten:

### Warum?

Sie fragen, weshalb sind die Kestel so teuer, daß nicht jeder sie kaufen und essen kann. Ich möchte Ihre Frage ansprechen, indem ich ferner frage, weshalb macht die Regierung den bevölkerungsfeindlichen Verbote, Sanktionen für einen Vorkursartikel anzusetzen, kein energetisches Ende? Seit Jahren predigt man in der ganzen Welt allen Bevölkerungsschichten, „Es mehr frühe Früchte und Ihr bleibt gesund.“ In Danzig und Polen dagegen sagt man, „Düht in Luxus.“ Ist die Gesundheit in volkspolitischen Sinne ebenfalls Luxus? Haben wir es infolge der augenblicklichen Ueberbevölkerung nicht mehr nötig, eine gesunde, fröhliche, lebensfähige Generation heranzuziehen? Können wir es uns weiterhin leisten, die von allen kultivierten Völkern für die Volksernährung als außerordentlich wichtig festgestellte Banane als Luxusdelikatess zu betrachten, daß der Zoll so unerhört hoch gehoben wird, daß man z. B. für eine nette Frucht in Berlin 10 Mk. in Danzig 70 P bezahlen muß? Ist das nicht zu ändern? Ihr Herren in der Regierung, schaut Euch die Kriegs- und Inflationskinder an: hochlängig und bläswangig, jeder Krankheits zugänglich, fortwährend anfällig. Seit 1914 können Kinder minderbemittelter Eltern nicht mehr vorwiegend mäßig ernährt werden. Sechzehn Jahre dauert das Elend schon an, soll es verewigt werden?

Duqst daran, daß für die Ernährung der Kinder Düht tägliches Brot ist, daß Düht eine gesunde Generation schafft, denkt daran, daß Düht für die Bildung gesunder, fröhlicher und haltbarer Zähne das Wichtigste ist. Wollt Ihr eine zahllose unterernährte Generation als Nachfahren zurücklassen, dann laßt Euch nicht befehren. Welchen Platz man

den Anhängern der „Luxus-Idee“ in der Geschichte zuweisen wird, wird die Zukunft lehren. E. De.

## Die Heiratsanzeige?

Meiner Ansicht nach ist gerade die Zeitungsanzeige ein sehr wertvoller Helfer bei der Suche nach dem Lebenskameraden. Wenn Sie die Angelegenheit ohne zu viel Gefühlsbemessungen betrachten und logisch überlegen, so werden Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß Ihnen die Heiratsanzeige die größten Ausichten und Möglichkeiten bietet, sich den Menschen auszusuchen, der Ihnen Lebenskamerad werden soll. Sie erhalten Fotos und können sich zunächst schon nach den Bildern ein einigermaßen gutes Urteil bilden, ebenfalls aus dem Brief und der Schrift an sich. Sie haben — ohne weitere Verpflichtungen einzugehen — bereits viel Chancen in der Hand, denn es liegt ganz an Ihnen, ob und wen Sie wählen, Sie wissen auch sofort über den Beruf und das Einkommen Bescheid, was Sie sonst doch erst im Laufe der Zeit, manchmal aber auch erst, wenn es schon zu spät ist, erfahren. Selbstverständlich soll die Liebe bei einem Lebensbund nicht ausgeklammert werden, denn wenn Sie den Mann Ihrer Wahl auch genauer kennen lernen, er Ihnen aber nicht zuzugt, so können Sie hier ohne Bedenken zurücktreten, da Sie — und auch Ihr Partner — diese Bekanntschaft rein sachlich gemacht haben. Sentimentalität ist in diesem Falle nicht am Platze. Sollten Sie aber auf Ihre erste Anzeige nicht zufriedengestellt werden, so müssen Sie es nochmals versuchen und nicht den Mut verlieren, denn 5 Gulden dürfen bei diesem wichtigen Lebensabschnitt keine Rolle spielen. Schon manch einer hat sein Glück durch eine Heiratsanzeige gemacht und bereit es nicht. Vor allen Dingen dürfen Sie nicht von vornherein mit Zweifeln an die Sache herangehen, müssen alle Vorurteile ausklammern. Wissen Sie denn, wie der Mensch wirklich ist, den Sie auf „normalem“ Wege kennenlernen würden. Weshalb sollen die Menschen, die zur Zeitungsanzeige ihre Zuflucht nehmen, denn schlecht sein? Weshalb sollen denn die Bewerber nur alle „die Mädeln an der Nase herumführen“, wie Sie schreiben? Genau wie Sie als Frau ernsthaft suchen, so suchen auch viele Männer auf diesem Wege eine geeignete Lebenskameradin, denn auf dem Tanzboden, auf der Straße, auf Vergnügen findet man nicht immer den Partner, außerdem machen heute Gesellschaften oder familiäre Feiern viele junge Leute aus Geldmangel, Sport oder anderen Interessen nicht mit, auch ist die Jugend nicht mehr wie früher händig im Familienkreis, sie steht auf eigenen Füßen, verdient sich ihr Brot alleine, ist selbständig.

Also wagen Sie es ruhig mit der Anzeige, schreiben Sie Ihre Vergüge und Ihre Wünsche, hoffentlich haben Sie viel Glück, ich wünsche es Ihnen herzlich!  
P. S.

## Brutapparat.

Sie müssen sich den Bau eines solchen Apparates nicht so einfach denken und ich möchte Ihnen schon jetzt raten, Ihre Absicht fallen zu lassen. Der Bau eines gut funktionierenden Brutapparates ist wirklich keine Vafiellarbeit. Sie würden in jedem Falle nur etwas unvollkommenes fertigstellen können, außerdem würden die Kosten im Verhältnis zum Erfolg so groß sein, daß ich dem Apparat keine lange Verwendungsdauer verpfehle. Die Beschaffung der wichtigsten Teile ist für Sie so schwierig, daß die Sache wohl in den meisten Fällen stecken bleibt. — Darf ich fragen, haben Sie schon einmal einen Brutapparat gesehen oder gar in

Tätigkeit? — Das künstliche Brutgeschäft ist schwierig und nur mit Hilfe guter Apparate lukrativ zu gestalten, sonst werden Sie nie günstige Resultate erzielen. Wollen Sie aber wirklich Freude und Augen an der Sache haben, dann kaufen Sie sich einen Brutapparat, der übrigens schon sehr preiswert zu haben ist. Wenden Sie sich, bitte, an eine große Eisenhandlung, man wird Sie dort bestens beraten und Sie werden mir für meinen Wink, glaube ich, dankbar sein. Zum Bau eines Brutapparates, der doch künstlich Leben erzeugen soll, gehört jahrelange Erfahrung, denn sonst könnte man auch eine Kochtöpfe mit ein paar Manipulationen in einen solchen verwandeln.  
Hans Dethloff, Hundegasse 98.

## Erfrene Hände!

Ich erteile gern einen Rat, der bereits des öftern Erfolge gehabt, billig ist, und dagegen wohl auch kaum ein Arzt etwas sagen kann. Zu dem abgeköhlten Wasser von Pellkartoffeln oder Kartoffelschalen tue man etwas Naun, beide die Hände längere Zeit darin und reibe dann die feuchten Hände sanft oder längere Zeit mit Glycerin ein. Dieses Verfahren kann öfters, also mehrere Male am Tage, geüben. Um so schneller ist der Erfolg. Abends, zum Schutz der Vettwäche, können Sandtische übergezogen werden. Die Ursache ist meist Blutarmut.  
Schwester Auguste Jasse.

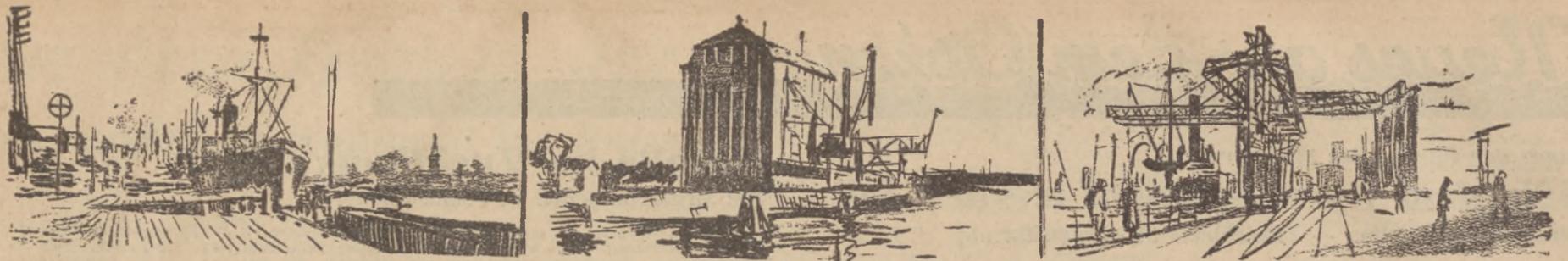


„Auf Väterchen, noch bin ich klein, doch so viel lichte an. Ich wusch mich mal großer sein und wusch mir einen Maxim. Ich wusch mich mal kleiner sein und wusch mich ein Stücklein. Und noch noch was und was, jaßt du denn ein das Gold dran, denn glänzt das so schön.“  
„I sag dir nicht die Liebste Mann, und wusch mich ruhig groß, und laßt mich die wuschert sein und dann die Sorge los!“

bei der **Lebensversicherungsanstalt Westpreußen**  
Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.  
**Danzig, Silberhütze.**







# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**ANGLO-BALTIC LINE**  
 Regelmäßige vierzehntägige Post-, Passagier- und Frachtverbindung  
**SS. „BALTONIA“**  
 London — Danzig — Gdynia — London  
 Ankunft von London: Dienstag  
 Abfahrt nach London via Gdynia: Donnerstag/Freitag  
 Für die Kabinenklasse werden Rundreisekarten Danzig—London—Danzig zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgeben.  
 Die Dampfer löschen am Hay's Wharf, „London Bridge“.  
 Passagier- und Gütermeldungen erbitten  
**United Baltic Corporation Limited, Danzig**  
 Karrenwall 7 Telefon 22241 Telegrammadresse: „Unibaltico“

**Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.**  
 Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**  
 Seekarten und Seehandbücher bei  
**A. W. Kafemann**  
 Ketterhagergasse

**Ausländische Hölzer** für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke  
**Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**

**Behnke & Sieg**  
 Reeder und Schiffsmakler  
 Kontor: Langer Markt 20  
 Filiale in Gdingen  
 Telegramme: Behnsieg  
 Telefon: 235 41  
**Befrachtungen, Bunkerungen Versicherungen**

**Fischer-Kugellager-Vertrieb**  
**Carl Schleissing, Danzig**  
 Hansaplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

### „Ein meisterlicher Plan“ gesucht

#### Das Verhängnis der Ueberproduktion

Ein ungeheuer aufschlußreiches Bild von der gefährlichen Lage der amerikanischen Industrie hat kürzlich der bekannte Wirtschaftspublizist Stuart Chase in der in den USA am weitesten verbreiteten Zeitschrift „Harper's Magazine“ entworfen. Er ging von der Frage aus, was Amerika gegen den schlimmsten Feind seines Wohlstandes — die Ueberproduktion — tun sollte. Wie mächtig dieser Feind schon ist, das haben eigentlich alle vielen in der letzten Zeit veröffentlichten Ziffern über die bösen Wandlungen in der Wirtschaft der USA. noch niemals so klar erkennen lassen, wie die von Stuart Chase herangezogenen. Danach beträgt z. B.

**die jährliche Produktionskapazität**  
 der amerikanischen Automobilindustrie mehr als 8 Millionen Wagen, der Weltabsatz aber nur 6,3 Mill. Wagen. Seit der Aufstellung dieser Statistik sind trotz weiteren Absatzrückganges die Anlagen erweitert. Die amerikanischen Schuherfabriken sind auf eine Produktion von 900 Millionen Paar Schuhe eingestellt — der Absatz beträgt nur rd. 300 Millionen Paar. Die amerikanischen Spinnereien und Webereien haben eine Leistungsfähigkeit für Produkte im Werte von 1750 Millionen Dollar, aber nur Absatzmöglichkeiten im Werte von 656 Mill. Dollar. Die Leistungsfähigkeit der Oelindustrie beträgt rund 6 Mill. Barrels bei 4 Mill. Barrels Absatzmöglichkeiten und 3 Mill. Barrels Lagerbeständen. Die Kapazität der Kohlenbergwerke beträgt 750 Mill. To. Kohle bei einem Absatz von 500 Mill. To. Die Stahlindustrie kann bei einem Absatz von 42 Mill. To. 66 Mill. To. erzeugen. So beträgt also die Ueberkapazität der amerikanischen Industrien zwischen 50 und 300 % der Absatzmöglichkeiten; die tatsächliche Ueberproduktion ist, bei Einbeziehung der teilweise riesigen Lagerbestände, nicht minder bedrohlich. Stuart Chase untersuchte dann

**die Ursachen**  
 die zu dieser Situation geführt haben und sieht sie in der Hauptsache darin, daß das Kapitaleinkommen der reichen Leute nicht in genügendem Umfange wieder in Umlauf gesetzt werde, sondern zur industriellen Überinvestition dränge. Einen Ausweg aus diesem Dilemma weiß er auch nicht anzugeben; er regt lediglich an, daß aus Regierungsvertretern, Großindustriellen und Vertretern des Großhandels ein Ausschuß zusammengestellt werde, der an Hand eines — wie Stuart Chase sich ausdrückt — „meisterlichen Planes“ für Verhinderung von Ueberinvestitionen sorgen solle.

Der Plan mag wirtschaftlichen Laien plausibel klingen; allein Dr. Kurt Seesemann, der sich in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ mit Stuart Chases Vorschlägen beschäftigt, hat ganz recht, wenn er sagt, Deutschland könne es nur begrüßen, wenn sich die USA. jetzt mit kräftigen Lohnerhöhungen vom Wettbewerb auf dem Weltmarkt abschließen würden. Das würde tatsächlich die Folge der Verwirklichung dieses Planes sein, während die Lösung des Problems in einer weit über die Grenzen der USA. hinausgehenden Steigerung der Kaufkraft der Völker liegt. Hier gelangt man wieder zum Kernproblem aller gegenwärtigen Wirtschaftsdiskussionen und erkennt abermals, wie sinnlos es ist, daß ganz Europa sich durch seine Schuldentlastungen an die USA. bis dicht zum Erlöschen jeglicher über die primitivsten Lebensbedürfnisse hinausgehenden Kaufkraft ausgiebt, während in den Banken der USA. bald 20 Milliarden Dollar liegen, die nur mit 1½ % verzinst werden können.

Von September 1930 bis November 1930 stieg der Export von 1,8 Millionen auf 2 Millionen Pfund Sterling. Die Zahlen für Dezember sind noch nicht zu haben, aber sie werden von unterrichteter Seite höher geschätzt, als die des November. Diese Zahlen haben eine doppelte Bedeutung. Sie zeigen nicht nur, daß der Export gestiegen ist, sondern auch, daß die gesamten Preise um etwa 10 % gefallen sind. In den letzten vier Monaten zeigen sie ein stetiges Anwachsen der Gesamtviertelmenge des Exportes.  
 Das wachsende Vertrauen der Kaufleute wird bewiesen durch die wachsende Einfuhr von Rohstoffen. Seit August 1930 hat sich der Lagerwert an Rohmaterialien in den Hauptindustrien um 61 Millionen Pfund Sterling gehoben.

**Ein führender Bankier erklärte:**  
 „England ist viel besser imstande, größere Aufträge auszuführen als seine Konkurrenten. Die britische Industrie wurde bei der letzten Depression nicht annähernd so hart getroffen, wie die amerikanische oder die deutsche. Die ungeheure Ausdehnung der Produktion in Amerika in den letzten Jahren hat die amerikanische Industrie während der Depressionszeit überhöht und unrentabel gemacht, sie mit ungeheurer Ausdehnung belastet und die

Preise übermäßig erhöht. Es wird Zeit kosten, das zu überwinden. In England kam die Depression früher. Es war Zeit, die Maschinerie der Produktion zu reorganisieren und die überhöhten an die neuen Bedingungen besser anzugleichen, als das in Amerika möglich war. Da die Produktionskosten in England bereits für alle Zweige niedriger sind, blickt England nach der langen Zeit des Darniederliegens, wie die Anzeichen deutlich beweisen, in eine bessere Zukunft!“

### Luther über die Wirtschaftsaussichten

#### Währung und Wirtschaft

Bei dem Empfang im Berliner Oberpräsidium beschäftigte ich Reichsbankpräsident Dr. Luther eingehend mit der deutschen Währung. Ohne eine feste Währung sei eine gesunde Wirtschaftslage überhaupt nicht möglich. Aber die Währung allein sei es nicht, auf die es ankomme. Es gelte, die Brücke zu schlagen zwischen Währung und Wirtschaft. Nur auf der Grundlage gut entwickelter Währungen habe man noch immer Krisen überstanden. Mit Experimenten könne hier nicht gearbeitet werden. „Unsere deutsche Währung hat allerdings unter der ungeheuren starken kurzfristigen Verschuldung zu leiden. Hätten wir diese kurzfristige Verschuldung nicht, hätten wir eine viel größere Bewegungsfreiheit. Erst im Herbst haben wir erlebt, wie die Reichsbank infolge der politischen Lage den ungeheuren Betrag von einer Milliarde Reichsmark in Gold zurückzugeben mußte, weil die kurzfristigen Kredite zurückgezogen wurden. Das Wort „die kurzfristige Verschuldung sei wie eine unsichtbare Besetzung“ treffe durchaus zu.“

Bei den Wünschen an die Reichsbank müsse man daran denken, daß die Reichsbank im vergangenen Jahre bereits eine Mindereinnahme von 770 Millionen Mark gehabt habe und daß der Voranschlag für 1931 bisher einen Fehlbetrag von etwa 300 Millionen Mark ergäbe.

Der Reichsbankpräsident führte dann weiter aus: Wenn davon gesprochen worden sei, daß die Selbstverwaltung in den Kommunen keine Wunder tun könne, so müsse er darauf erwidern, daß auch die Reichsregierung keine Wunder tun könne. Ein gutes Verwalten auch geringer Mittel sei eine Angelegenheit von nicht geringer Bedeutung. Das Zusammenarbeiten aller Kreise sei notwendig. Man dürfe aber nicht nur immer wieder die Notstände hervorheben, sondern müsse auch offen sagen, wo sich Anlässe zum Besseren zeigen, damit darauf weiter-

gebaud werden könne. Man müsse auch immer wieder an das Ganze denken. Das deutsche Volk habe außer den übrigen ungeheuren Leistungen im vergangenen Jahre allein für die Erwerbslosen an 2-3 Milliarden Mark aufgebracht.

**Das sei eine ungeheure Leistung**  
 Wenn das deutsche Volk solche Leistungen vollbringe, so könne man nicht hoffnungslos sein. Außerdem habe sich immer wieder gezeigt, daß auf jede Krise ein Aufstieg gefolgt sei. Der Reichsbankpräsident ging dann auf die Preisreduzierung der Regierung ein und hob hervor, daß die Rohstoffpreise in der ganzen Welt in sehr starkem Maße zurückgegangen seien und daß nun die Notwendigkeit bestehe, sich dieser rückläufigen Bewegung der Preise anzupassen.

Das Volk, das als erstes diese Notwendigkeit begreife, werde den größten Nutzen davon haben.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich der Reichsbankpräsident mit den Bestrebungen, den hohen Zins zu senken. Mit staatlichen Maßnahmen allein sei hier nicht zu helfen, es müsse die Hilfe der beteiligten privaten Kreise hinzukommen, ja, eine Zinssenkung müsse in erster Linie gerade von ihnen ausgehen. Dadurch, daß man den Zinssatz für die angelegten Gelder fortgelegt habe, und die Spanne zwischen diesem Zinssatz und dem Satz für die ausgeliehenen Gelder fest beschränkt habe, sei man auf dem besten Wege, eine Zinssenkung herbeizuführen. Habe man so eine gesunde Grundlage geschaffen, so würden auch wieder in erhöhtem Maße aus dem Ausland nach Deutschland Gelder fließen. Es käme darauf an, daß die deutsche Regierung innerpolitisch und außenpolitisch auf ihrem Wege mit ganzer Kraft vorwärtsschreite.

### Die Preisabbauaktion in Polen und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielefeld.

Im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses steht heute wie in den meisten Staaten so auch in Polen das Problem des Preis- und Lohnabbaus, und man nimmt an, daß die Lösung dieser beiden Probleme innig mit der Frage der Krisenüberwindung zusammenhängt. Denn die schwere Depression, in der sich heute die polnische Wirtschaft mit ihrer ungeheuren Arbeitslosigkeit befindet, hat ihre Hauptursache darin, daß die Kaufkraft des Binnenmarktes und die Aufnahmefähigkeit und -willigkeit ausländischer Märkte für polnische Waren nicht der Produktionskapazität der polnischen Volkswirtschaft entsprechen. Die Überwindung dieser Krise und eine Besserung der Gesamtlage ist also nur möglich, wenn es gelingt, die Gesamtnachfrage nach polnischen Waren zu steigern. Nur bei gesteigerter Nachfrage lassen sich die Gesamtproduktion und der Güterumschlag erhöhen und dadurch die Wiedereinstellung neuer Arbeitskräfte ermöglichen. Dieses Ziel läßt sich, wenn man die Erfahrungen in andern Ländern sich zu eigen machen will, durch einen Preis- und Lohnabbau erreichen.

Von der richtigen Überzeugung ausgehend, daß die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch

niedrigen Nominal- und Reallohnen

gehört. In Deutschland ist der Durchschnittslohn eines qualifizierten Arbeiters von 65,9 Pf. im Jahre 1913 auf 111,4 Pf. im Dezember 1929, der der nichtqualifizierten Arbeiter noch stärker, nämlich von 30,7 auf 83,9 Pf. angestiegen. Seit Januar 1924 zeigen die Löhne der deutschen Arbeiter durchschnittlich eine Erhöhung um 54 %. In Polen hingegen haben sich sowohl die Beamtenegehälter als auch die Arbeiterlöhne in der Zeit der Hochkonjunktur nur ganz unwesentlich erhöht. Der Nominalindex der Arbeiterlöhne (berechnet in Paritäts-Loth) liegt heute niedriger, als im Jahre 1924. Er betrug im Januar 1924 (1927 = 100) 132,1, fiel im Januar 1925 auf 124,9, im Januar 1926 auf 93, stieg im Januar 1927 leicht auf 93,2, erhöhte sich im Januar 1928 auf 105,7 und betrug im Januar 1929 115,7, um im Januar 1930 auf 121,3 auf ein Niveau hinaufzuschwelen, auf dem er sich fast durch das ganze Jahr 1930 bewegte. Mit anderen Worten: die Arbeiterlöhne liegen in Polen heute, in Gold berechnet, niedriger als im Jahre 1924. Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Beamtenegehälter. Der Index des Staatsbeamtenegehältes (1927 = 100), der im Februar 1924 128,6 betrug, erreicht im Januar 1925 mit 145,6 sein höchstes Niveau, um in der Folge im Zusammenhang mit dem Zlotysturz im Mai 1926 auf dem niedrigsten Stand von 69,9 anzulangen. Von da zeigt er einen stetigen, aber nur langsamen Anstieg. Im Januar 1929 stabilisiert er sich auf dem Niveau von 112,8, auf dem er bis zum heutigen Tage verharrt. Die Beamtenegehälter liegen also heute niedriger als in den Jahren 1924 und 1925, auch niedriger als in der Vorkriegszeit. Diese Reserve, die sich für die polnische Industrie in dem niedrigen Lohnniveau birgt, macht es möglich,

**nur durch Anpassung d. Preise möglich**  
 sein wird, und die wichtigste Voraussetzung für eine Besserung der jetzigen Situation ist die, daß die Senkung der Preise sich überall durchsetzt und daß es wieder zu richtigen Preisrelationen kommt, ist nunmehr auch die polnische Regierung, nachdem Deutschland mit seiner gewohnten Gründlichkeit an die Lösung dieses Problems herangegangen ist und unter Ausbeutung seines ganzen wirtschaftlichen Apparates mit Hochdruck arbeitet, an die Herabsetzung der Preise der Industrieerzeugnisse geschritten. Die Frage ist nur, welches die Aufgaben und die

**Aussichten einer staatlich. Preispolitik**  
 sind. Man begegnet gerade in Polen sehr häufig dem grundsätzlichen Einwand, daß der Staat sich in das Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, in die freie Preisbildung nicht hineinmengen soll. Aber die freie Preisbildung ist zunächst gestört und unterbunden durch die handelspolitischen Schwierigkeiten, namentlich durch die hohen Zölle, die einen Preisgleich schwierig machen. Dazu kommen dann die Preisbindungen durch Kartelle, monopolistische Beeinflussung der Preise seitens der internationalen Konzerne und Trusts, verschiedene einseitige Eingriffe des Staates usw.

Damit erübrigt sich die Antwort darauf, ob der Staat, wie dies jetzt die polnische Regierung tut, dazu berufen ist, sich um die Preisbildung zu kümmern. Es handelt sich nur um die Grenzen seiner Intervention, denn das eine muß betont werden, daß

**die Preisfragen zu lösen**  
 ohne die der Arbeiterschaft gebührende Hebung des Reallohnes, die durch eine allgemeine Senkung des Preisniveaus eintreten muß, zu nullifizieren. Das ist deshalb eine glücklichere Lösung, weil durch eine gleichzeitige lineare Preis- und Lohnsenkung der Hauptvorteil und die Kor-

### Englands Handel wächst von Tag zu Tag

#### Optimismus in allen Lagern

In ganz England beginnt eine bessere Zeit. Der Fortschritt, wie jede Flut, setzt langsam ein, es ist aber die erste Meinung führender Wirtschaftler, daß das Jahr 1931 eine neue Woge industrieller Wohlfahrt sehen wird, die sich über das Land ergießt.

**Die Lichtpunkte**  
 die bessere Tage anzeigen, sind:

- Seit Ende August wächst Tag für Tag der Export an Fertigwaren in England.
- Die Fabrikanten, überzeugt, daß die Preise für Rohmaterial ihren tiefsten Stand erreicht haben, füllen ihre Lager rasch wieder auf.
- Die Kleinverkäufer glauben, daß die Preise für Fertigwaren jetzt nicht weiter sinken können, teilweise sind die Preise auf das Niveau von 1913 gesunken und teilweise auch noch bis 17 % darunter.
- Die Regale der kleinen Läden sind niemals so leer gewesen, wie jetzt. Die wachsenden Forderungen des Publikums zwingen die Kaufleute, sich große Vorräte hinzulegen.
- Die Produktion der Hauptgüter (Industriewaren, Fabrikgüter, Verwaltungsgebäude), hat sich ganz plötzlich gehoben nach einer langen Periode der Depression.
- Die Zinssätze fallen und damit können neue Unternehmen Geld borgen zu Säzen, die ein gefährloses Zurückzahlen sicherstellen.

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
 Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
 Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

**Sparkasse der Stadt Danzig**



Danziger Ereignisse. Interessen

Kommers der deutschen Studentenschaft Sportnachrichten

Die 60. Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches verleiht dem Kommerz der Deutschen Studentenschaft...

Scala

Das neue Programm ist wie aus einem Guß künstlerisch wie reichhaltig kann man sich kaum etwas denken...

Fußball. 10.30 Uhr: S. u. E.V.—Preußen (Reichstolonie). 2.00 Uhr: S.V. Schutzpolizei—1919 Neufahrmaier...

Fra Diavolo

Aufführung im Stadttheater. Außers „Fra Diavolo“, eine der reizendsten französischen komischen Opern...

Sprecherziehung

Im Rahmen einer Vortragsreihe, die die deutsch-litauische Gesellschaft veranstaltet...

Der Notstand in Danzigs Wirtschaft

Das Jahr 1930 war für die Danziger Wirtschaft das schwerste, das die Wirtschaftsgeschichte Danzigs seit Jahrzehnten aufzuweisen hat...

Gesellschaftsabend im Damen-Ruderbund

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung verließ der Gesellschaftsabend, den der Danziger Damen-Ruderbund...

Auf die Eisenbahnschienen geworfen

Der entlassene Fürstpracheadjutant Paul Kischka ließ seinen Freund, den Schloßer Leo Simakowski...

Berliner Börse vom 17. Januar

Table with 3 columns: Festverzinsl. Werte, Bankaktien, Industriebank. Lists various financial instruments and their values.

Danziger Börse

Table with 3 columns: In Danziger Gulden wurden notiert für, Amtliche Wertpapierkurse in Danzig, Aktien. Lists Danzig market data.

Berliner Butterbericht

Der entlassene Fürstpracheadjutant Paul Kischka ließ seinen Freund, den Schloßer Leo Simakowski...

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Die schlechte Wirtschaftslage, verbunden mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit, macht sich auf den deutschen Schlachtviehmärkten...

Devisen-Börse

Table with 2 columns: Telegramm-Anzahl, Geld 16. Brief. Lists exchange rates for various countries.

Amtliche Devisen vom 17. Januar

Table with 3 columns: Zürich, Stockholm, Amsterdam. Lists official exchange rates.

Berliner Zuckerwochenbericht

Table with 3 columns: Berlin, Hamburg, Kassel. Lists sugar market data.

Ein polnischer Exportfonds

Im Finanzministerium sind abschließende Arbeiten an dem vor Jahresfrist aufgestellten Entwurf eines Gesetzes...

Handelsminister Kwiatkowski

Der Verwaltungsrat der staatlichen Stickstoffwerke in Moskau hat sich an den gewesenen Handelsminister Ing. Kwiatkowski...

# In letzter Stunde.....

## „Das größte Schaufenster des Empire“

### Englands Aufregungen auf dem argentinischen Markt

Der Prinz von Wales hat in Begleitung seines Bruders Georg England auf dem Luftwege verlassen, sich in Paris aufgehalten und hat dann in Santander (Spanien) den Dampfer „Dropele“ bestiegen. Die britische „Empire-Trade-Exhibition“ wird vom 14. März bis 27. April stattfinden und das „größte Schaufenster“ des Empire werden, das jemals dekoriert worden ist außerhalb des Empires, und niemand ist stolzer darauf als die Bevölkerung der Hafenstadt Buenos Aires.

Als die Ausstellung zum ersten Male angeregt wurde, sagten die Argentinier: „Wir kaufen von dem, der von uns kauft!“

Dazu erklärte ein Mitglied des Ausstellungs-Komitees, daß England jährlich in Argentinien 65 Millionen Pfund Sterling umsetzt. Der Wert

der ausgestellten Gegenstände beträgt annähernd 4 Millionen Pfund Sterling. Hauptächlich werden ausgestellt werden:

1. Motorräder, Güterwagen und Traktoren.
2. Aeroplane und Luftfahrtmaterial.
3. Erzeugnisse der Maschinenfabriken.

Eine große Anzahl von englischen Motorfabriken zeigen ihre Produkte und versuchen dadurch, den Amerikanern den argentinischen Markt abzunehmen. Sie haben Spezialmodelle gebaut, die besonders für südamerikanische Bedingungen geeignet sind. Die argentinische Regierung hat den Flugplatz von Buenos Aires den Ausstellern zur Verfügung gestellt, und während der ganzen Ausstellungszeit werden 30 britische Flugzeuge ihre Qualitäten unter Beweis stellen.

## Großer Goldklumpen in Australien gefunden

enb. London, 17. Januar. (Eig. Melbung.) Der 17jährige Sohn eines Goldgräbers in Portmouthe fand, wie aus Perth (Westaustralien) gemeldet wird, einen Goldklumpen, der 13 3/4 Unzen schwer ist und einen Wert von rund 6000 Pfund Sterling hat. Es ist dies der größte Goldklumpen, der jemals in Westaustralien gefunden worden ist.

## Goldfunde in Perien

Beträchtliche Goldvorkommen werden aus Damagan an der Grenze von Masanderan und

Aktrabad gemeldet. Diese Nachricht hat großes Aufsehen erregt. Die persische Regierung hat bereits eine Anzahl deutscher Sachverständiger nach Damagan entsandt, um die Vorkommen zu untersuchen. In diesem Zusammenhang ist zu berichten, daß die Konzeption, die der Universität von Pennsylvania in dieser Gegend zu archäologischen Forschungen von der Regierung erteilt worden war, ihr wieder entzogen worden ist, weil die persische Regierung fürchtet, daß aus den amerikanischen Archäologen zu leicht Goldsucher werden könnten.

## Acht Tonnen Gold für die Reichsbank

enb. Berlin, 17. Jan. (Eig. Melbung.) Auf dem Schlesienschen Bahnhof ist mit dem fahplanmäßigen Schnellzug D 16 aus Moskau über Dinaburg—Gnytkuhnen ein Wagon der Moskauer Staatsbahn mit einer Goldladung im Gewicht von acht Tonnen im Werte von 2,6 Millionen Rm. eingetroffen. Begleitet war der Transport von Beamten der

Moskauer Staatsbahn. Der Transport, der über Leitland und Witauen geführt wurde, ist von russischen Versicherungsgesellschaften versichert worden. Bei der Empfangnahme auf dem Schlesienschen Güterbahnhof waren neben zahlreichen Beamten der Reichsbank auch Schutzpolizei- und Kriminalbeamte zugegen.

## Daytona macht Schwierigkeiten

Als sich Kapitän Malcolm Campbell auf den White-Star-Dampfer „Comeric“ mit seinem Rennwagen „Blue Bird“ begab, mit dem er den Schnelligkeitsrekord in Daytona (Florida) brechen will, wurde ihm folgendes Telegramm von dem amerikanischen Automobilklub geschickt: „Daytona weigert sich, über 6000 Dollar auszugeben. Halten das für vollkommen unzureichend. Richten

Ihren amerikanischen Manager mehrmals, unter solchen Bedingungen von der Fahrt abzuweisen.“ Kapitän Campbell drohierte sofort zurück: „Unterwegs mit Wagen und Mechanikern. Wenn Schwierigkeiten in U.S.A. werde nach Neuseeland weiterfahren.“ Kapitän Campbell erklärte, daß er für seinen Versuch etwa 8000 Pfund Sterling aus seiner eigenen Tasche zahlen müsse.

## Eine europäische Sicherheitskonferenz?

— Wien, 17. Januar. Graf Coudenhove-Calergi, Präsident der Paneuropäischen Union, hat der Genfer Studienkommission für die europäische Union einen Vorschlag betreffend die Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz noch vor der allgemeinen Abrüstungskonferenz unterbreitet. Er

begründet seinen Vorschlag u. a. damit, daß er ohne Sicherheiten in Europa keine Zollunion gebe, keinen wirksamen Schutz der Minderheiten, keine gemeinsame Wirtschaftspolitik und keine Solidarität. Zweiteils schlägt Coudenhove-Calergi die Errichtung eines europäischen Bundesgerichts vor.

## Französische Blätter zur Europadebatte

mtb. Paris, 17. Januar. Die Morgenpresse bringt spaltenlange Berichte über den Verlauf der geistigen Beratung des Europa-Ausschusses, setzt sich aber zurückhaltend in der Stellungnahme, da nach ihrer Auffassung sich der Weg, auf den sich die Europa-Konferenz begeben könnte, noch nicht klar abgezeichnet habe. Die Ausführungen Grandis werden namentlich im „Deuore“ in schärfster Weise kritisiert und im übrigen die Frage erörtert, ob man Sowjetrußland zur Europa-Konferenz zulassen soll. Den Durchschnittsstandpunkt der französischen Presse vertritt der „Matin“, der nicht ein kategorisches Nein der Europakonferenz erwartet, sondern ein dilatorisches Verhalten. Er schreibt:

man zulassen würde, daß die sowjetistische Propaganda ihn nach Belieben sabotieren könne. Möge es auch den Vertretern Deutschlands und Italiens mißfallen, so müsse man doch hoffen, daß der europäische Studienauschuss so klug sein werde, die Einladung der Sowjets zu verschieben, bis eine solche Einladung wirklich angebracht sein werde.

Es gebe Gebiete, auf denen man nichts ohne die Mitarbeit Rußlands bewerkstelligen könne, so z. B. in der Frage der Abrüstung, also müsse man die Russen einladen. Glaube man aber, daß bei einer Debatte über landwirtschaftliche Kreditverleihenungen Litwinow seine Vorschläge über geeignete Mittel, die Bayern zum Arbeiten zu veranlassen, auszuhandeln würde, oder daß er bei einer Diskussion über den internationalen Handelsverkehr auf die Schönheiten des Dumpings hinweisen werde? Noch habe der Europagedanke nicht Wurzel geschlagen. Gelter habe man bereits gesehen, welchen Stürmen er ausgesetzt sei. Im gegenwärtigen Stadium würde man diesen Gedanken nur gefährden,

## Die europäische Konferenz

hat sich heute morgen in einer nicht öffentlichen Sitzung mit der Frage der Hinzuziehung Rußlands und der Türkei beschäftigt. Ueber den Verlauf der Sitzung verläutet, daß als erster Diskussionsredner der deutsche Außenminister Dr. Curtius die Auffassung vertrat, daß die beiden Staaten als gleichberechtigte Mitglieder zu den weiteren Arbeiten der Konferenz eingeladen werden sollten. Dr. Curtius vermahnte auf die Ausführungen, die der italienische Außenminister Grandi gestern in der öffentlichen Sitzung gemacht hat. Er betonte, daß die europäische Union, wenn sie ihren Zweck erfüllen solle, alle europäischen Staaten umfassen müsse, und daß es insbesondere vom Standpunkt der europäischen Wirtschaftslage aus außerst bedenklich sei, Rußland auszuschließen. Er erinnerte daran, daß Rußland bereits zehnmal in der Nachkriegszeit an europäischen Konferenzen teilgenommen habe, so z. B. an der Konferenz von Genua. Außerdem sei

Rußland in der Abrüstungsfrage für Erhaltung des Friedens. Eine Lösung der Frage in dem Sinne, daß man die Tür für beide Staaten einfach offenhalte, ohne sie direkt zur Mitarbeit aufzufordern, halte er für bedenklich. Wie weiter verläutet soll der Vertreter Rumaniens, der rumänische Botschafter in London, Titulescu, für mal die Einwendungen gegen eine direkte Einladung an die beiden Staaten geltend gemacht haben. Der Vertreter Norwegens mahnte, man solle die Frage auf eine spätere Sitzung während der jetzigen Tagung zurückstellen.

## Die Aussprache über den deutschen Antrag

mtb. Genf, 17. Januar. Die nichtöffentliche Sitzung der europäischen Konferenz wurde um 13 Uhr unterbrochen. In der Diskussion sprach sich der englische Außenminister Henderson grundsätzlich für den deutschen Antrag auf direkte Hinzuziehung der europäischen Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes aus und erklärte, es sei notwendig, die Fragen jetzt schon zu regeln, ehe das Studienkomitee für die europäische Einigung in die praktische Arbeit trete. Allerdings müsse man sich dann auch überlegen, ob und in welcher Form die außer-europäischen Nichtmitgliedsstaaten (Vereinigten Staaten von Amerika) zu den Arbeiten hinzugezogen werden sollen. Er sprach sich dagegen aus, Rußland

und die Türkei nur für besondere Spezialfragen einzuladen, und meinte, die Beteiligung müsse vielmehr generell erfolgen. Der deutsche Außenminister Dr. Curtius nahm noch einmal das Wort, um zu verschiedenen in der Diskussion angeschnittenen Fragen Stellung zu nehmen. Gegenüber den formalen Bedenken, die von einigen Delegierten gemacht worden seien, verwies er auf die Entschiedenheit des Studienkomitees vom September des vergangenen Jahres, worin erklärt wird, daß das Studienkomitee in voller Freiheit über die Hinzuziehung weiterer Mitglieder entscheiden könne. Da die europäische Konferenz ihre Arbeiten praktisch bereits aufgenommen habe, indem sie gestern in die Beratung der Wirtschaftsfragen eingetreten sei, sei es jetzt die höchste Zeit, die Frage der Hinzuziehung Rußlands und der Türkei zu einer Lösung zu bringen. Wenn man jetzt diese Frage vertage, so sei zu befürchten, daß in einem späteren Zeitpunkt, die in Frage kommenden Staaten eine Einladung ablehnen würden. Ob außer den europäischen Staaten noch andere Staaten eingeladen werden sollen, könne man bei weiteren Diskussionen überlassen.

## Programm. Rundschreiben des Deutschlandbundes

enb. Berlin, 17. Januar (Eig. Melbung.) Der Deutschlandbund vermeldet heute ein Rundschreiben, in dem er seine Ziele und Aufgaben darlegt. In dem Rundschreiben heißt es u. a.:

Seine Ziele sind: Unabhängige politische Sitten, ein harter, gerechter und laiblicher Staat, ein freies, unverfälschtes und kulturell hochstehendes Deutschland. Der Deutschlandbund will keine eigene Politik treiben, sondern mitwirken, daß die sittlichen Voraussetzungen einer guten deutschen Politik geschaffen werden.

Die Grundlagen des Deutschlandbundes in diesem Kampf sind: die Liebe zu Deutschland, die Achtung vor der Reichsverfassung, der Glaube an unser Volk und seine Zukunft. Der Deutschlandbund will eine Front der aufständigen Menschen gegen Verwilderung und Verrohung des politischen Kampfes, gegen Oberflächlichkeit und großsprecherischen Radikalismus bilden.

„Der Deutschlandbund ist keine Partei und kein Verein, er ist eine Gefinnungsgemeinschaft. Seine Idee ist der Erkenntnis entspringen, daß es innerhalb und außerhalb der politischen Parteien gemeinsame Grundsätze und Ziele gibt, die von keiner Partei allein beansprucht werden können und gerade deshalb einen Mittelpunkt streifen, damit sie im Kampf der Tagespolitik vor Verflüchtung und Entwertung bewahrt werden. Dieser Mittelpunkt wird der Deutschlandbund sein.“

## Der deutsche Außenhandel im Jahre 1930

Für das Gesamtjahr 1930 ist die Einfuhr im reinen Warenverkehr des Spezialhandels mit 10,4 Milliarden Rm gegenüber 13,4 Milliarden Rm für 1929 ausgemessen. Der Rückgang der Einfuhr beziffert sich hiernach auf 3,0 Milliarden Rm.

Die Ausfuhr, ausschließlich der Reparations-Sachlieferungen, ist von 12,7 Milliarden Rm im Jahre 1929 auf 11,3 Milliarden Rm im Jahre 1930 zurückgegangen. Die Reparations-Sachlieferungen betragen im Berichtsjahr 707 Millionen Rm gegenüber 819 Millionen Rm im Jahre 1929. Einschließlich

der Reparations-Sachlieferungen stellt sich die Ausfuhr im Jahr 1930 auf 12,0 Milliarden Rm gegenüber 13,5 Milliarden Rm im Vorjahr; der Rückgang der Gesamtausfuhr beträgt mithin 1,5 Milliarden Rm. Dem Wert nach bedeutet dies gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme der Gesamtausfuhr um fast 11 v. H.

Außerhalb des reinen Warenverkehrs sind im Spezialhandel an Gold und Silber im Berichtsjahr 491 Mill. Rm (Vorjahr 552 Mill. Rm) eingeführt und 548 Mill. Rm (Vorjahr 974 Mill. Rm) ausgeführt worden.

## Glücklicher Freistaat Irland

Irlands Export stieg im vergangenen Jahre beträchtlich. Die Ausfuhr an Lebensmitteln zeigt mit 18 000 000 Pfund Sterling gegen 1929 eine Erhöhung um 9 Prozent. Die neuen Tarife haben nicht nur die Arbeitslosen vermindert, sie haben auch nicht die Lebenshaltungskosten erhöht, die zur Zeit in Dublin niedriger sind, als in Liverpool oder London. Die Durchschnittssumme der registrierten Arbeitslosen war im letzten Jahr halb so groß wie

1929. Da der Arbeitslosenfonds nur eine ganz kleine Schuld aufweist, und sich der vollkommenen Ausgleichung nähert, hat die Regierung sich entschlossen, die Arbeitslosenbeiträge, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezahlt werden müssen, herabzusetzen. Die Einkommensteuer beträgt nur 3 Schilling für ein Pfund (15 Prozent), und die Höchststeuer liegt mit 25 Prozent unter der des britischen Königreiches.

## Englisch-russische Schuldenverhandlungen

— London, 17. Januar. Die englisch-russischen Schuldenverhandlungen werden demnächst wieder aufgenommen. Der Unterausschuss für die englischen Ansprüche aus den russischen Anleihen, sowie der Privatansprüche englischer Staatsangehöriger in

Sowjetrußland wird demnächst seine Arbeit aufnehmen. Unter den englischen Forderungen befindet sich auch die Entschädigung der russisch-asiatischen Gesellschaft, die etwa 58 Millionen Pfund Sterling beträgt.

## Maßnahmen gegen Pariser Wertpapierhändler

enb. Paris, 17. Januar. (Eigene Melbung.) „Matin“ behauptet, bei der Ueberwachung von Operationen habe die Pariser Polizei gestern Operationen von Finanzleuten aufgedeckt, die sich als Bankiers bezeichneten und für Rechnung einer deutsch-holländischen Gruppe in ziemlich großer Anzahl Wertpapiere auf den Markt brachten, um deren Kursrückgang hervorzurufen. Drei dieser Finanz-

leute seien von dem Polizeikommissar über die Operationen der letzten Tage vernommen worden. Die Akten des Verhörs seien der Staatsanwaltschaft überreicht worden, die zweifellos eine gerichtliche Untersuchung einleiten lassen werde. Auch seien Maßnahmen verwaltungsrechtlicher Art gegen die betreffenden Finanzleute zu erwarten.

## Schadenersatzklage der Hamburger Getreidehändler gegen das Reich

enb. Hamburg, 17. Januar. (Eigene Melbung.) Der Schutzverband der Getreidehändler in Hamburg hat das Reich, vertreten durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, auf Erlass des durch Einführung des Maismonopols dem Hamburger Getreidehandel erwachsenden Scha-

dens verklagt, und zwar auf Grund einer ihm von einem Hamburger Importeur zedierten Schadensforderung. Termin zur mündlichen Verhandlung über diese Klage vor dem Landgericht in Berlin ist auf den 2. Februar 1931 anberaumt worden.

Internationale Variété-Bühne

**SCALA**

Langgarten 31a  
Telefon 212 25

---

**UNSERE PROGRAMME WERDEN IMMER BESSER!**

16. bis 31. Januar

Täglich 430 und 815 Uhr

---

**Das Programm der großen Ueberraschungen!**

6 Wilkes

PETER PIET

The Imperials

und weitere **6** Welt-Attraktionen

---

Jeder wird sagen: Kolossal! Unerhört! Fabelhaft!

**Grundstücke-Verkauf**

**Goldgrube, 10jährig. Ländl. Grundstück**

in Groß-Berlin, mit Milchgeschäft (bis 800 St. tgl.), Kolonialwaren-u. Rohwarenhandlung, 4 Pferde, 6 Wagen usw., sofort u. w. g. Ernteertrag tauschlos zu verp. Für Uebernahme 15-20 000 Mk. erforderlich. Restkaufgeld bleibt zu 8% stehen. Näh. Burwie Aln.-Friedrichshagen, Kurzeltstraße 8.

**Sandgrundstück Restaurant**

Fläch. 3000 qm, 9000 zu verp., 2 freie Wohnh., gr. Stallg., Scheune, 10 St. Hofgarten, gr. i. Profession, Handel, Landwirtsch., Bad, Land, Post, Bahn u. Ort. Moritz, Neuburgdorf bei Mühlberg a. d. Elbe.

**Verkauf** schwerer Krankheit wegen mein in best. Bestenlage belegenes Restaurant, 35 To., Str. Bier 1.20 außer Ehem. Herrliche Räume, vollkommen unperfektlich, tauschlos zu verp., annehmbarer Preis. Vermittler Anodius, Quaetel.

Aln.-Friedenau, Wenzelsstraße 14-16.

**Zuschneide- und Nähkurse**

für Schneiderei und Wasche

**Tippler**

**Zuschneideschule**

Sopengasse 40/41.

**Alleinst. Frauen oder Mädchen**

Alter 20-30 J., unbetraut, sind den erteilt Beschäftigung z. Vertriebs u. Textildruck, u. Beschäftigung d. Privatwirtschaft.

Anfragen

Frau Marie Uhlke, Webwaren in gros, Zimmerecke, Sandershausen Land

---

**2 Depotsfamilien**

mal. m. möbl. Sofg., 5. hoh. Lehn 1. 1. 4, 1931 gef. u. stehen u. Schuln am Ort. Guts. Regal, Gebühnte.

**Der Danziger Kaufmann**

und

**die polnische Gewerbesteuer.**

**Besserer Gläubigerschutz in Polen.**

**Danzigs Wirtschaft im Jahre 1930**

(vorläufiger Jahresbericht der Handelskammer).

Ueber diese für den Danziger Kaufmann wichtigen Fragen unterrichtet die soeben erschienene

**Danziger Wirtschafts-Zeitung**

Nr. 3 / 1931

**Neufahrtwasser**

Freundschaftsstr. 12, 2 teilw. möbl. 4 Zimmer, mit eigener Küche, Gas u. elektr. S., v. j. 1900. 2. 2. 21 zu verm. Radio darin angelegt. Winter Empfang.

---

**4 Büroräume**

mit Zentralheizung, für Großfirmen geeignet, auch für Wohnzwecke, auch 2 Kammern, abzugeben. Frau Andewitz, Wüthengasse 23. Telefon 285 82.

---

**Brennholz**

in Mäßen u. geschnitten, sowie Kienholz gibt billig ab Holzhandlung B. Wundt, Schellmöhler Weg 2. Telefon 278 82.

